



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of Diploma Thesis

„Bindungsqualität und Interaktionsqualität im Zusammenspiel mit
der Sprachpragmatik des Kindes“

Verfasst von / submitted by

Dana Kasnyovszki

Angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2015 / Vienna, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree
programme code as it appears on the stu-
dent record sheet:

A 298

Studienrichtung lt. Studienblatt / degree
programme code as it appears on the stu-
dent record sheet:

Psychologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

*„Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt,
derart, dass letzterer den ersteren bestimmt und daher eine Metakommunikation ist.“*

- Paul Watzlawick -

Danksagung

Danke Frau Univ.-Prof. DDr. Ahnert und Mag. Barbara Supper für das Ermöglichen dieser Forschungsarbeit im Rahmen von CENOF und TAPRO. Danke für Unterstützung, Anregung, konstruktive Kritik und Inspiration.

Danke liebe Kollegen und Kolleginnen am Institut, dass ihr euch geduldig meinen Fragen gestellt habt.

Danke Roman, dass du mein Fels in der Brandung bist.

Danke Katzen, dass ihr so flauschig seid.

Danke Mercedes und Raffaella, dass wir gemeinsam unseren Ängsten ins Gesicht lachen können.

Danke Sandra, dass du mir deine Adleraugen geliehen hast.

Danke Mama, dass du mich zum Annehmen von Herausforderungen anspornst.

Danke Papa, dass du mich mit deiner Skepsis zum kritischen Denken animierst.

Abstract deutsch

Die Untersuchung der in dieser Arbeit dargelegten Zusammenhänge erfolgte in zwei Schritten. Zunächst wurde analysiert, wie Interaktionsqualität von elterlicher Seite (Sensitivität, Strukturierung, Nichtintrusivität) und kindlicher Seite (Responsivität) mit Bindungsqualität zusammenhängt. Anschließend wurde eruiert, wie Bindungsqualität und/ oder Interaktionsqualität mit der pragmatischen Sprachkompetenz des Kindes in Verbindung stehen. Die Untersuchung fand im Rahmen zweier Projekte am Institut für Angewandte Psychologie: *Gesundheit, Entwicklung und Förderung* der Universität Wien statt. Dabei handelte es sich einerseits um das Projekt Parenting & Co-Parenting (TAPRO) und andererseits um das Projekt V des Forschungsvorhabens CENOF (*Central European Network on Fatherhood*). Dazu wurden 61 Familien mit jeweils 17-21 Monate alten Kleinkindern aus Wien und Niederösterreich untersucht. Die Bindungsqualität zu Mutter und Vater wurde mit dem Attachment Q-Sort (AQS; Waters, 1995) untersucht. Emotionale Verfügbarkeit wurde anhand von gefilmten fünfminütigen semi-strukturierten Spielsituationen mit den Emotional Availability Scales (2nd edition; Biringen et al., 2000) erhoben und die frühkindliche pragmatische Sprachkompetenz wurden mit dem Pragmatischen Profil nach Dohmen (2009) bei den Eltern erfragt. In der vorliegenden Arbeit stellte sich heraus, dass bei Müttern eine gewisse Tendenz zu Anweisungen (niedrige Nichtintrusivität) mit erhöhter Bindungsqualität einherging, während es bei den Vätern die Tendenz zu Angebot und Vorschlag (Strukturierung) war. Für die Schaffung einer guten Vertrauensbasis benötigten die Kinder der vorliegenden Stichprobe von ihren Müttern also möglicherweise eine proaktivere Beteiligung an Interaktionen, als von ihren Vätern. Die pragmatischen Sprachkompetenzen betreffend zeigte sich, dass fortgeschrittene Sprachkompetenz besonders mit aktiver Kommunikation mit den Müttern (Responsivität) in Verbindung stand, bei Vätern hingegen mit dem Lassen von Freiräumen (erhöhte Nichtintrusivität). Kinder verwendeten ihre neu erworbenen sprachlichen Fähigkeiten also bereitwillig, um ihren Müttern zu antworten, während sie bei den Vätern toleranten Freiraum innerhalb von Interaktionen nutzten, um ihre neuen Kompetenzen auszuprobieren. Zusammenfassend scheint in der Beziehung zur Mutter eine gewisse Greifbarkeit und direkte Interaktion mit *Aufforderungscharakter* bei Entwicklung von Vertrauensbasis und Kommunikationsstrategien zu dominieren, beim Vater hingegen eine gewisse Zurückhaltung und unaufdringliches Gestalten mit *Angebotscharakter* eines Interaktionsrahmens.

Abstract English

The following study was conducted in two steps: First of all it was analyzed how quality of interaction from the parental side (sensitivity, structuring, nonintrusiveness) and from the child's side (responsivity) and quality of attachment are connected. In a second step it was examined how the quality of attachment as well as the quality of interaction effect the children's use of pragmatic language skills. This study was realized within the framework of two scientific projects based at the Institute of Applied Psychology: *health, development and promotion* of the University of Vienna. These are the Parenting & Co-Parenting Project (TAPRO) as well as Project V of CENOF (*Central European Network On Fatherhood*). For this study data of 61 families with children aged 17-21 months in Vienna and Lower Austria was examined. The quality of attachment to mother and father was investigated by using the Attachment Q-Sort (AQS; Waters, 1995). Emotional Availability was gathered on basis of five-minute video-taped semi-structured free play situations with the Emotional Availability Scales (2nd edition; Biringen et al., 2000). The language pragmatic skills of the children were assessed by the use of the Pragmatic Profile (Dohmen, 2009). As the present thesis exposed, for mothers a certain tendency for dictation (low level of nonintrusiveness) was associated with increased quality of attachment, whereas for fathers same applies to a tendency for offers and suggestion (structuring). For generating a base of trust children in the current sample appeared to need a more proactive involvement from their mothers than from their fathers. Regarding children's pragmatic language skills it showed that advanced competences of language was especially connected to active communication with the mothers (responsivity), for fathers by contrast it was giving space (high level of nonintrusiveness). So children used their recently acquired skills willingly to respond to their mothers, whereas they utilized the fathers given latitude within interactions to try out recent skills. Summarizing a certain tangibility and a direct way of interaction within the relationship to a mother seem to dominate a development of trust and advanced strategies of communication, however in the father's case it is about restraint and decent shaping of an setting of interaction.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis		1
1. Einleitung		1
2. Theoretische Grundlagen		3
2.1 Bindung		3
2.1.1 Grundlagen der Bindungstheorie		3
2.1.2 Bindungsverhalten und Bindungsqualität – Komponenten der Bindungstheorie		4
2.1.3 Entstehung einer sicheren Bindung		4
2.1.4 Mutter-Kind-Bindung und Vater-Kind-Bindung		6
2.2 Interaktionsqualität - Emotionale Verfügbarkeit		6
2.2.1 Grundlagen der Emotionalen Verfügbarkeit (EV)		7
2.2.2 Komponenten der Emotionalen Verfügbarkeit		8
2.2.3 Unterschiede in den Komponenten der EV bei Mutter und Vater		9
2.2.4 Zusammenhänge zwischen den Komponenten der EV und der Bindung zu Mutter und Vater		11
2.3 Frühkindliche pragmatische Sprachkompetenz		14
2.3.1 Grundlagen der frühkindlichen pragmatischen Sprachkompetenz		14
2.3.2 Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten von Kleinkindern über die Zeit		15
2.3.3 Zusammenhänge zwischen Sprachpragmatik und Bindungsqualität		16
2.3.4 Zusammenhänge zwischen den Komponenten der EV und Sprachpragmatik		17
2.4 Zusammenfassung und Fragestellung		20
3. Methodik		22
3.1 Untersuchungsdesign		22
3.2 Gesamtstichprobe		23
3.3 Methoden der Datenerhebung		24
3.3.1 Bindungsqualität – Attachment Q-Sort		24
3.3.2 Interaktionsqualität – Emotional Availability Scales		26

3.3.3	Frühkindliche Sprachpragmatik – Pragmatisches Profil	29
3.4	Methoden der Datenauswertung	34
4.	Hypothesen	36
4.1	Hypothesen-geleitete Voranalysen	36
4.2	Hauptanalyse	37
4.2.1	Fragestellung 1: Wie lassen sich die Zusammenhänge zwischen Interaktionsqualität und Bindungsqualität beschreiben?	37
4.2.2	Fragestellung 2: Wie lassen sich die Zusammenhänge zwischen Bindungsqualität und pragmatischer Sprachkompetenz des Kindes beschreiben?	38
4.2.3	Fragestellung 3: Forschungsfrage 3: Wie lassen sich die Zusammenhänge zwischen Interaktionsqualität und pragmatischer Sprachkompetenz des Kindes beschreiben?	39
4.3	Explorative Zusatzanalysen	41
5.	Ergebnisse	43
5.1	Voranalysen	43
5.1.1	Deskriptive Statistik	43
5.1.2	Hypothesen-geleitete Voranalysen	44
5.2	Hauptanalyse	45
5.2.1	Fragestellung 1: Wie lassen sich die Zusammenhänge zwischen Interaktionsqualität und Bindungsqualität beschreiben?	45
5.2.2	Fragestellung 2: Wie lassen sich die Zusammenhänge zwischen Bindungsqualität und pragmatischer Sprachkompetenz des Kindes beschreiben?	49
5.2.3	Fragestellung 3: Wie lassen sich die Zusammenhänge zwischen Interaktionsqualität und pragmatischer Sprachkompetenz des Kindes beschreiben?	50
5.3	Zusatzanalysen	54
6.	Diskussion	58
6.1	Zusammenfassung und Diskussion	58
6.2	Limitierung	60
6.3	Ausblick	62

Literaturverzeichnis	63
Abbildungsverzeichnis	68
Tabellenverzeichnis	69
ANHANG	70
A Verfahren	71
A.1 Attachment Q-Sort	71
A. 3 Pragmatisches Profil	90
B Details	95
B.1 Abbildungs- Aufschlüsselung	95
B.3 Kontrollvariablen – korrelative Zusammenhänge	97

1. Einleitung

Die Rolle der Mutter im Leben des Kindes, das Entstehen der Bindungsbeziehung und die Einflüsse auf die Entwicklung von Fähigkeiten und Kompetenzen des Kindes sind schon recht ausführlich erforscht. Die Rolle des Vaters im Leben eines Kindes rückt in den letzten Jahren vermehrt in den Fokus der entwicklungspsychologischen Forschung. Noch ist allerdings nicht klar, wie eine gesunde Vater-Kind-Beziehung entsteht und wie sich diese Beziehung und das väterliche Verhalten auf die Entwicklung des Kindes auswirken.

Was die Bindung zur Mutter betrifft, konnte mehrfach gezeigt werden, dass diese sich auf Basis eines sensitiven Umgangs mit dem Kind entwickelt (van Ijzendoorn & de Wolff, 1997). Kinder lernen, dass sie sich darauf verlassen können, dass ihre Bedürfnisse von ihren Müttern erfüllt werden (Ainsworth, 1979). Sie nutzen die Mutter als Sicherheitsbasis, vor allem in Stresssituationen (Lamb & Lewis, 2013). Eine sichere Bindungsqualität zur Mutter dient als Nährboden für die Entwicklung von Fähigkeiten, wie zum Beispiel der des Sprechens (van Ijzendoorn, Dijkstra, & Bus, 1995). Bisher untersuchte Zusammenhänge beziehen sich dabei vor allem auf die sich entwickelnden verbalen Kompetenzen des Kindes. In dieser Arbeit interessiert jedoch vorrangig die pragmatische Kommunikationsfähigkeit im Alltag, welche über die reine Entwicklung eines Vokabulars hinausgehen.

Die Entwicklung einer Bindung zum Vater ist bisher in der Forschung relatives Neuland. Grundsätzlich ist bekannt, dass Kinder eine ähnlich sichere Bindung zum Vater wie zur Mutter ausbilden (Schneider Rosen & Burke, 1999). Ob sensitives Verhalten des Vaters dazu beiträgt, ist umstritten. Väter verbringen bekanntlich weniger Zeit mit den Kindern als Mütter und nutzen diese Zeit eher für Spiele. Außerdem ist bekannt, dass Kinder sich vermehrt an Väter wenden, wenn es um spielerische und explorative Interaktionen geht (Lamb & Lewis, 2013). Daher könnte zu vermuten sein, dass die väterliche Form der bindungsformenden *Sensitivität* auf eben solche spielerischen Interaktionen bezogen ist (Grossmann et al., 2002). Die Auswirkungen der Vater-Kind-Bindung oder von väterlichem Verhalten auf die sprachliche Entwicklung des Kindes sind bisher noch relativ unbekannt und sollen hier untersucht werden. Dabei steht die Anwendung sprachpragmatischer Kommunikationsstrategien des Kindes im Mittelpunkt.

Ziel dieser Arbeit ist es, die Strukturen der Vater-Kind-Beziehung aufzudecken und die Einflüsse der Beziehung und des väterlichen Verhaltens auf die Nutzung sprachpragmatischer Fähigkeiten des Kindes zu erarbeiten. Die bereits gut erforschten Strukturen der Mutter-Kind-Beziehung sollen dabei als Vergleichsbasis dienen.

Zur Verwendung kamen im Rahmen dieser Arbeit vor allem alltagsnahe Erhebungsmethoden. Die Bindungsqualität wurde nach 2-stündigen Beobachtungen anhand der 90 Aussagen des Attachment

Q-Sort (Version 3.0; Waters, 2008) beurteilt. *Sensitives* Verhalten wurde anhand einer Spielsituation mit den Emotional Availability Scales (2nd edition; Biringen, Robinson & Emde, 2000) untersucht. Diese stellen im Konzept der reziproken Emotionalen Verfügbarkeit facettenreich bindungsrelevantes Interaktionsverhalten von Eltern und Kind dar. Zur Beurteilung der alltäglichen verbalen und nonverbalen Kommunikationsstrategien der Kinder wurde mit den Müttern ein strukturiertes Interview, das Pragmatische Profil (Dohmen, 2009) geführt. Bis auf Letzteres wurden alle Instrumente für Mütter und Väter gleichermaßen verwendet, was einen direkten Vergleich ermöglichen soll.

Zunächst werden die theoretischen Grundlagen der Konstrukte und der aktuelle Forschungsstand zu bereits bekannten Zusammenhängen dargestellt und in die aktuelle Fragestellung überführt. Anschließend werden Untersuchungsdesign und Methoden genauer erläutert. Nach der Vorstellung der Hypothesen werden schließlich die Ergebnisse präsentiert und diskutiert.

2. Theoretische Grundlagen

Im folgenden Kapitel werden die drei zu untersuchenden Konstrukte Bindung, Interaktionsqualität (Emotionale Verfügbarkeit) und frühkindliche Sprachpragmatik vorgestellt. In jedem Unterkapitel werden zunächst die grundlegenden Definitionen erläutert und anschließend anhand bisheriger Forschungsergebnisse schrittweise miteinander in Verbindung gebracht. Schlussendlich werden diese Erkenntnisse in einer Zusammenfassung für die Herleitung der zu untersuchenden Forschungsfragen aufbereitet.

2.1 Bindung

Im folgenden Unterkapitel wird das Konstrukt der Elter-Kind-Bindung vorgestellt. Einleitend werden die Grundlagen der Bindungstheorie erläutert, um dann beobachtbares Bindungsverhalten und die daraus erschließbare Bindungsqualität zu beschreiben. Anschließend wird erklärt, wie es zur Ausbildung einer sicheren Bindung kommt. Zum Abschluss dieser thematischen Einheit werden Unterschiede zwischen Mutter-Kind-Bindung und Vater-Kind-Bindung demonstriert.

2.1.1 Grundlagen der Bindungstheorie

„[...] um geistig heranzuwachsen, „sollte der Säugling und das Kleinkind eine warme, vertraute und stabile Beziehung mit seiner Mutter (oder einem Mutterersatz) erfahren, in der beide Zufriedenheit und Freude finden“ (Bowlby, 1951, S. 13; zitiert nach Bretherton, 1992, S. 767)

Der Bindungstheorie liegen die in den 1950er Jahren beginnenden Arbeiten von John Bowlby und Mary Ainsworth zugrunde (Bretherton, 1992). Bowlby gelang es, unter anderem traditionelle psychoanalytische und lerntheoretische Ansätze durch ethologische und evolutionspsychologische Erkenntnisse seiner Zeit zu einem globalen Konzept zu erweitern (Bowlby, 1958; Bretherton, 1992). Dieses wird bis heute noch nahezu unverändert als Basis entwicklungspsychologischer Forschung verwendet (Waters & Cummings, 2000).

Bowlby erkannte, dass es sich bei der Beziehung zwischen einer Mutter und ihrem Kind um mehr handeln müsse als um bloße Abhängigkeit eines unreif geborenen und sich langsam entwickelnden menschlichen Kindes von dessen Nahrungsquelle. Als Inspiration und Bestätigung dienten ihm unter anderem die Tierexperimente von Konrad Lorenz in den 1930er Jahren, sowie jene von Harry Harlow in den 1950er Jahren. Dort zeigte sich, dass sich neugeborene und von der Mutter getrennte Gänse und Rhesusaffen unabhängig von der Nahrungsquelle an andere Tiere, Menschen oder gar Gegenstände binden und diese besonders in Stresssituationen aufsuchten, um sich dort zu beruhigen (Bowlby, 1982).

Auf den Menschen bezogen beschreibt die Bindungstheorie die besondere emotionale Verbindung zwischen einem Kind und seiner Bezugsperson, welche sich im Laufe des ersten Lebensjahres ent-

wickelt (Bowlby, 1982). Diese bleibt auch über räumliche und zeitliche Entfernung bestehen (Ainsworth & Bell, 1970).

2.1.2 Bindungsverhalten und Bindungsqualität – Komponenten der Bindungstheorie

Unter Bindungsverhalten verstehen Bowlby (1958, 1982) und Ainsworth (1978) instinktive Verhaltenssysteme zur Herstellung und Aufrechterhaltung von Nähe zur Bezugsperson. Weinen und Schreien sind Fähigkeiten, über welche Säuglinge bereits bei der Geburt verfügen. Sie dienen besonders in Stress- und Angstsituationen als Distanz- und Alarmsignale. Zur Beruhigung des Kindes steht der Bindungsperson ein vielfältiges Repertoire an Antwortreaktionen zur Verfügung, beispielsweise Berührung, Füttern oder auch verbale Kontaktaufnahme. Das Lächeln eines Kindes bestätigt der Bezugsperson, dass ihre Bemühungen erfolgreich waren, es wirkt belohnend und erhöht die Wahrscheinlichkeit für ähnliche Interaktionsmuster. Mit zunehmender Mobilität des Säuglings gewinnt die Strategie der Bezugsperson nachzufolgen an Bedeutung. Kinder versuchen so, aus eigener Kraft Nähe zur Bindungsperson herzustellen und aufrecht zu erhalten. Dieses Verhalten zeigt sich besonders deutlich, wenn Kinder beginnen, zunehmend selbstständiger ihre Umgebung zu erkunden. Dafür begeben sie sich kurzzeitig in eine gewisse Entfernung und kehren in regelmäßigen Abständen zur Bezugsperson zurück. Die Bezugsperson dient dabei als sichere Basis. Dieses Explorationsverhalten zeigt sich vor allem in Situationen, in denen das Kind sich sicher fühlt. Es ermöglicht ihm den Wissenserwerb über die physische und soziale Umgebung (Ainsworth, 1979; Ainsworth & Bell, 1970; Bowlby, 1958, 1982).

Durch Beobachtung des Bindungsverhaltens gegenüber der Bezugsperson, lässt sich auf die Qualität der Beziehung schließen. Liegt eine sichere Bindung vor, nutzt das Kind seine Bezugsperson als Sicherheitsbasis, von der aus es explorieren kann und zu der es zurückkehren kann wenn es Angst hat oder Trost braucht (Ainsworth, 1979; Ainsworth & Bell, 1970; Ainsworth, Blehar, Waters, & Wall, 1978). Ein sicher gebundenes Kind vertraut in die Verfügbarkeit und Zuverlässigkeit der Bindungsperson und zeigt in deren Anwesenheit vermehrt Explorationsverhalten (Ainsworth, 1979). Bei einer Trennung von der Bezugsperson, lässt das Kind intensives Bindungsverhalten wie Weinen, Schreien und Nachfolgen erkennen. Auf diese Art versucht es, die Nähe zur ihr wiederherzustellen. Bei Wiedervereinigung mit der Bindungsperson ist bei einem sicher gebundenen Kind Nähe suchendes Verhalten zu beobachten. Es lässt sich auch durch deren Anwesenheit und Trost leichter beruhigen, als ein weniger sicher gebundenes Kind (Ainsworth, 1979; Grossmann, Grossmann, Huber, & Wartner, 1981).

2.1.3 Entstehung einer sicheren Bindung

Grossmann (2008) erläutert, dass eine Bindung zwischen einem Kind und seiner Pflegeperson unabhängig von der Qualität der Interaktion entsteht. Der Ursprung dieser Idee findet sich auch hier

im Tierreich: Bei den zuvor erwähnten Experimenten von Lorenz und Harlow, entstand bei den Jungtieren eine Bindung selbst an leblose Gegenstände, welche natürlich in ihrem Interaktionsstil deutlich eingeschränkt sind (siehe Bowlby, 1982). Das Bedürfnis nach einer Bindung scheint instinktiv und angeboren zu sein. *Bindung* selbst ist also gegenüber Umwelteinflüssen *stabil* (Grossman, 2008). Eine sichere oder unsichere *Bindungsqualität*, entwickelt sich hingegen erst mit weiterer Erfahrung und ist somit nicht angeboren (Waters & Cummings, 2000). Sie kann daher als *umweltlabil* bezeichnet werden (Grossman, 2008). Die Bindungsqualität oder auch Bindungssicherheit¹ bildet sich durch die Erfahrungen mit Verfügbarkeit, Sensitivität und Zuverlässigkeit der Bezugsperson und den daraus resultierenden Erwartungen an diese (Waters & Cummings, 2000). Eine sensitive Bezugsperson ist in der Lage, die Signale eines Kindes wahrzunehmen und richtig zu interpretieren, um dann prompt und angemessen darauf zu reagieren² (Ainsworth, Bell & Stayton, 1974, zitiert nach Bornstein, Tamis-LeMonda, Hahn, & Haynes, 2008, S. 867). Bindungsqualität „reflects the history of care provided by the parent“ (Van Bakel & Riksen-Walraven, 2004, S. 178), sie repräsentiert also die Erfahrungen des Kindes mit dem Verhalten der Bezugsperson. Diese Erfahrungen mit und daraus resultierenden Erwartungen an die Bezugsperson formen ein inneres Arbeitsmodell (Bowlby, 1982). Das Kind entwickelt Vorstellungen darüber, wie die Bindungsperson auf seine Bedürfnisse reagiert und entwickelt somit auch eine Vorstellung über sich selbst: Wenn die Bindungsperson stets die Bedürfnisse des Kindes erfüllt, scheinen seine Bedürfnisse wichtig zu sein, und das Kind selbst empfindet sich als „wertvoll“ und unterstützt (Bretherton & Munholland, 1999). Dieses innere Arbeitsmodell bezieht sich allerdings nicht nur auf die Interaktion mit einer Person, sondern wird als Erwartungsbasis anderen Personen gegenübergebracht (Bowlby, 1982; Bretherton & Munholland, 1999).

Die sichere Bindungsqualität spielt eine wichtige Rolle bei der Entwicklung von beispielsweise kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten (Belsky & Fearon, 2002; van Ijzendoorn et al., 1995). Unsichere Bindungsqualität hingegen scheint der Ausbildung von diesen hinderlich zu sein. Es wird vermutet, dass unsichere Bindung mit geringerer sprachlicher und umweltbezogener Interaktion in Verbindung stehe und sich so für ein Kind weniger Gelegenheiten zum Lernen und Üben ergeben würden (Korntheuer, Lissmann, & Lohaus, 2007). Des Weiteren gehören negative Bindungserfahrungen zu den Ursachen psychischer Störungen (Bowlby, 1982).

¹ Die Begriffe *Bindungsqualität* und *Bindungssicherheit* werden in der vorliegenden Arbeit synonym verwendet.

² Diese Art der Sensitivität wird im weiteren Verlauf dieser Arbeit mit dem Ausdruck „klassische Sensitivität“ bezeichnet.

2.1.4 Mutter-Kind-Bindung und Vater-Kind-Bindung

Die ursprüngliche Bindungstheorie bezog sich vor allem auf die Mutter beziehungsweise auf die Person, die am meisten in die Betreuung des Kindes involviert ist (Ainsworth, 1979). Neueren Erkenntnissen zufolge jedoch, entwickelt sich innerhalb der ersten beiden Lebensjahre eines Kindes Bindung an *beide* Elternteile (Lamb & Lewis, 2013). Die Bindung zum Vater zeige sich etwa ab dem 18. Lebensmonat, wohingegen die Mutter-Kind-Bindung bereits etwa ab dem 12. Lebensmonat zu beobachten sei (Grossmann et al., 1981). Sichere *Bindungsqualität* scheint gegenüber beiden Elternteilen ähnlich häufig aufzutreten, mit durchschnittlich 60-70% der untersuchten Kinder als konkordant sicher gebunden (Ahnert, Pinquart, & Lamb, 2006; Schneider Rosen & Burke, 1999).

In den Details der Bindungsqualität, auf der Verhaltensebene zeigten sich bisher jedoch Unterschiede. Während die Mütter in Stresssituationen von ihren Kindern als Quelle für Trost und Sicherheit bevorzugt werden, scheinen die Väter hingegen in Spielsituationen die attraktiveren Ansprechpersonen zu sein (Lamb & Lewis, 2013). Grossmann und Kollegen (2002) lieferten eine mögliche Erklärung für die Entwicklung dieser Präferenzen: Väter bevorzugten die Interaktion mit ihren Kleinkindern, wenn diese in guter Stimmung sind. Bei Anzeichen von Distress bei den Kindern verwiesen die Väter der Stichprobe von Grossmann und Kollegen (2002) sie an ihre Mütter. Bisher war man der Ansicht, dass Väter, die meist weniger Zeit mit den Kindern verbringen als Mütter, diese Zeit eher für physisch betonte, spielerische Interaktionen nutzen würden³. Dabei fordern sie die Fähigkeiten ihrer Kinder heraus und unterstützen sie bei der Exploration ihrer Umwelt (Kindler & Grossman, 2008). Die bisher erforschte Rolle des Vaters mit seinen Aufgaben in der Familie beschränkt sich jedoch auf bestimmte kulturelle und zeitliche Kontexte (Tamis-LeMonda, 2004). Daher sind viele, vor allem ältere Studienerkenntnisse, nicht ohne weiteres auf den aktuellen Zeit- und Kulturraum übertragbar.

2.2 Interaktionsqualität - Emotionale Verfügbarkeit

Im folgenden Abschnitt wird der Begriff der Interaktionsqualität anhand des Konstruktes der Emotionalen Verfügbarkeit (beide Begriffe werden in der vorliegenden Arbeit synonym verwendet) erklärt. Zunächst werden dazu die Grundlagen der Interaktionsqualität bzw. Emotionaler Verfügbarkeit (EV) und ihre einzelnen Komponenten vorgestellt. Diese Komponenten werden in weiterer Folge bezüglich Unterschieden zwischen Müttern und Vätern beleuchtet. Abschließend werden bekannte Zusammenhänge zwischen den einzelnen Aspekten der Interaktionsqualität und Bindung präsentiert.

³ Neue, bisher unveröffentlichte Untersuchungen im Rahmen der CENOF Studie deuten darauf hin, dass diese Annahme veraltet sein könnte (siehe Piskernik & Ruiz, 2015 in prep.).

2.2.1 Grundlagen der Emotionalen Verfügbarkeit (EV)

„Das Konstrukt der Emotionalen Verfügbarkeit bezieht sich auf die Kapazität einer Dyade, eine emotionale Verbindung zu teilen und eine erfüllende und gesunde Beziehung zu genießen.“ (Biringen & Easterbrooks, 2012, S. 1)

Interaktionsqualität, wie sie im Sinne der Emotionalen Verfügbarkeit definiert wird, zeigt sich auf der *behavioralen* und *affektiven* Ebene bindungsrelevanter Interaktionen (Biringen, Derscheid, Vliegen, Closson, & Easterbrooks, 2014). Dabei liegt die Prämisse zugrunde, dass eine reziproke Verbindung zwischen Verhalten und Emotionen von miteinander interagierenden Personen besteht (Biringen et al., 2014). Zusätzlich zu dem Verhalten und dem affektiven Status der Bezugsperson wird also auch behavioralen und affektiven Reaktionen des Kindes Beachtung geschenkt (Biringen et al., 2014). Die Antwortreaktionen des Kindes dienen dabei als Indikator für die Qualität der elterlichen Aktionen in Bezug auf die kindlichen Bedürfnisse (Biringen et al., 2014). Somit wurde bei dem Konzept der Emotionalen Verfügbarkeit das Prinzip der *klassischen Sensitivität* aufgegriffen und um systemische und transaktionale Ansätze erweitert (Biringen & Easterbrooks, 2012).

Emotionale Verfügbarkeit versteht sich als Überbegriff für mehrere, multidimensional miteinander in Verbindung stehende Komponenten des „*Klimas einer Beziehung*“ (Biringen et al. 2014, S. 115). Im Gegensatz zu einigen vergleichbaren in der Forschung verwendeten Instrumenten werden die Komponenten der Emotionalen Verfügbarkeit nicht zu einem Globalwert zusammengefasst. Es ist daher notwendig, die einzelnen Komponenten bereits an dieser Stelle inhaltlich zu definieren, um so differenzierte Vergleiche zu bisherigen Studien vorzunehmen zu können. Das verwendete Erhebungsinstrument, die Emotional Availability Scales (EAS) (2nd edition; Biringen, Robinson, & Emde, 2000), dienen bei den Begriffsklärungen des folgenden Abschnittes zur Orientierung. In dieser Arbeit werden fünf der Komponenten Emotionaler Verfügbarkeit unterschieden: Zum einen die drei Erwachsenen-Dimensionen Sensitivität, Strukturierungsfähigkeit und Nichtintrusivität, zur Erfassung von Verhalten und affektivem Status der erwachsenen Person. Zum anderen werden die beiden Kind-Komponenten kindliche Responsivität und kindliches Involvement der Bezugsperson gegenüber, verwendet. Hier ist zu betonen, dass beide an einer Interaktion beteiligte Personen einander wechselseitig beeinflussen. Die Eltern-Komponenten lassen sich folglich nur unter Einbezug der Kind-Komponenten interpretieren (Biringen et al. 2014). In Abbildung 2.1 findet sich ein zusammenfassender Überblick der im Folgenden vorgestellten Komponenten emotionaler Verfügbarkeit.

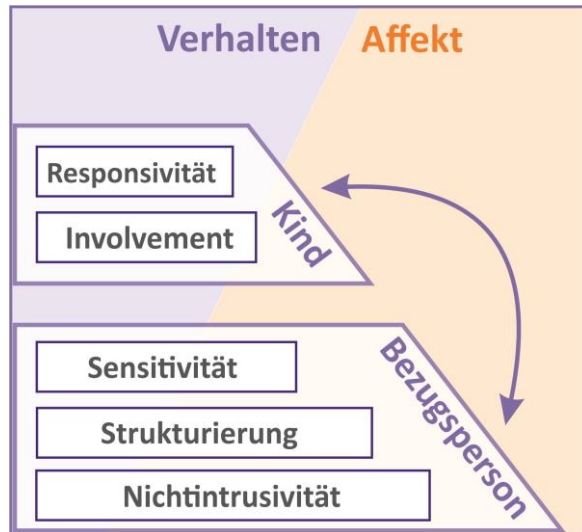


Abbildung 2.1: Die Komponenten Emotionaler Verfügbarkeit (EV) im Überblick. Die Kind-Komponenten der EV (Responsivität und Involvement) und die Erwachsenen-Komponenten der EV (Sensitivität, Strukturierung[-fähigkeit] und Nichtintrusivität) stehen vor dem Hintergrund behavioraler und affektiver Aspekte. Der Doppelpfeil symbolisiert die reziproke Einflussnahme der Erwachsenen- und Kind-Komponenten aufeinander. (eigene Erstellung)

2.2.2 Komponenten der Emotionalen Verfügbarkeit

Sensitivität

In der Komponente Sensitivität (Sensitivity) wird Ainsworths Konzept des Erkennens von Signalen und der angemessenen Reaktion darauf (Ainsworth et al., 1978) um die Qualität emotionalen Austauschs erweitert (Biringen & Easterbrooks, 2012; Biringen et al., 2000). Sensitive Bezugspersonen erzeugen ein positives, aufrichtiges und authentisches Interaktionsklima (Biringen et al., 2014). Affektivität, Kreativität, Wahrnehmung von Timing und Flexibilität bei Konflikten sind ebenfalls Bestandteile dieser Komponente (Biringen et al., 2000). Der Fokus liegt dabei auf dem globalen Verhaltensstil der Bezugsperson und weniger auf konkreten Verhaltensweisen (Biringen et al., 2000). Darüber hinaus wird Sensitivität als dyadisch reziprokes Konstrukt definiert: Sensitivität ist dann gelungen, wenn sie positive Reaktionen beim Kind zur Folge hat (Biringen et al., 2014).

Strukturierungsfähigkeit

Mit der Strukturierungsfähigkeit (Structuring) ist die Fähigkeit gemeint, das Kind adäquat durch eine Situation zu leiten. Bei gleichzeitiger Unterstützung seiner Autonomie wird das Kind mittels Verwendung konsistenter, aber nicht exzessiver Hinweise und Vorschläge durch die Situation geführt (Biringen & Easterbrooks, 2012). Die Bezugsperson dient dabei als Unterstützung und als Mentor, sie folgt aber auch der Führung des Kindes (Biringen et al., 2014). Durch angemessenes Setzen von Grenzen wird angepasstes Verhalten des Kindes gefördert und unangepasstes Verhalten abgewendet (Biringen et al., 2014).

Nichtintrusivität

Die Komponente Nichtintrusivität (Nonintrusiveness) ist das Pendant zu Intrusivität⁴. Sie bezeichnet das Fehlen von Über-Stimulation, unangemessen aufdringlichen Anweisungen und Eingriffen (Biringen et al. 2014) sowie überbehütend wirkendem Verhalten (Biringen & Easterbrooks, 2012). Eine nichtintrusive Bezugsperson ermutigt das Kind zu altersentsprechender Autonomie, bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung einer emotionalen Verbindung (Biringen & Easterbrooks, 2012). Sie bleibt für das Kind erreichbar, ohne sich aufzudrängen (Biringen et al., 2000).

Kindliche Responsivität

Das Antwortverhalten des Kindes auf Verhaltensebene, aber auch auf emotionaler und sozialer Ebene wird als kindliche Responsivität (Child Responsiveness) bezeichnet (Biringen et al., 2014; Biringen & Easterbrooks, 2012). Responsive Kinder zeigen eine hohe Bereitschaft, angstfrei, freiwillig (Biringen & Easterbrooks, 2012) und positiv affektiert (Biringen et al., 2000) auf Einladungen und Angebote der Bezugsperson zu reagieren (Biringen et al., 2014). Die kindliche Responsivität ist der beste Indikator für eine gesunde Ausprägung an Emotionaler Verfügbarkeit innerhalb einer Dyade (Biringen & Easterbrooks, 2012).

Kindliches Involvement

Die Komponente kindliches Involvement (Child Involvement) bezeichnet die Fähigkeit und das Interesse des Kindes, von sich aus die Bezugsperson in das Spiel und in die Interaktion einzubeziehen (Biringen et al., 2014; Biringen & Easterbrooks, 2012). Gemeint ist dabei das Ausmaß an Aufwand, den ein Kind mit der Initiierung und Aufrechterhaltung der Interaktion betreibt (Biringen et al. 2014). Dabei sollte eine Balance zwischen autonomem und einbeziehendem Verhalten bestehen (Biringen, et al., 2000).

2.2.3 Unterschiede in den Komponenten der EV bei Mutter und Vater**Sensitivität**

Viele bekannte Studien kommen zu dem Schluss, dass sich Väter im Gegensatz zu Müttern allgemein weniger sensitiv ihren Kindern gegenüber verhalten (siehe Lamb & Lewis, 2013). Eine mögliche Erklärung findet sich in der Beschaffenheit der Erhebungsinstrumente, welche vor allem in älteren Studien speziell zur Beobachtung und Erfassung des *mütterlichen* Verhaltens entwickelt wurden (ebd.). Mit der laufenden Weiterentwicklung von Verfahren zur alltagsnahen Beobachtung und Erhebung sensitiven Verhaltens kann mittlerweile auch das Verhalten von Vätern zunehmend

⁴ In der bisherigen Forschung findet sich überwiegend der Begriff der *Intrusivität*

adäquat erfasst werden. Diese Entwicklung schlägt sich in der Chronologie der im Folgenden vorgestellten Forschungsergebnisse nieder.

Schneider, Rosen und Burke (1999) verglichen in ihrer Studie Mütter und Väter in einer Spielsituation mit ihren Kindern in Hinblick auf Acceptance⁵, einem zusammengefassten, auf dem Verhalten der Bezugsperson basierenden Wert positiven Elternverhaltens. Mütter zeigten durchschnittlich etwas höhere Werte in Acceptance als Väter. In dieser Studie lässt die Zusammenfassung mehrerer Skalen zu einem globalen Wert lediglich Vermutungen über positive Aspekte des Elternverhaltens im Allgemeinen zu. Es kann allerdings keine Aussage über die einzelnen Dimensionen getroffen werden. In einer aktuelleren Studie von Cabrera, Shannon und Tamis-LeMonda (2007) wurden Väter und Mütter bei einer semi-strukturierten Spielsituation mit ihren Kleinkindern gefilmt. Anschließend wurde das elterliche Verhalten nach Supportiveness⁶, einem Globalwert für unterstützendes Elternverhalten beurteilt. Väter und Mütter zeigten sich ihren Kindern gegenüber gleichermaßen unterstützend. Tamis-LeMonda, Shannon, Cabrera und Lamb (2004) verwendeten das gleiche Instrument zum Beurteilen von Supportiveness. Sie schlüsseln allerdings deskriptiv die Ausprägungen der Subskalen für Mütter und Väter auf. Mütter wiesen geringfügig höhere Werte in der Subskala Sensitivity auf, als Väter. In einer aktuellen Studie wurde Sensitivität⁷ anhand einer gefilmten Alltags- und Spielsituation mit den Emotional Availability Scales (2nd ed.) erhoben. Hier zeigten sich Väter und Mütter ähnlich sensitiv (Martins, Mateus, Osório, Martins, & Soares, 2014).

Strukturierungsfähigkeit

Dem Aspekt der Strukturierungsfähigkeit wurde in der bisherigen Forschung selten gesonderte Aufmerksamkeit geschenkt. Allerdings könnte gerade dieser in Bezug auf den Vater eine besondere Rolle spielen, da der Vater ja als der „Experte“ für Spielsituationen angesehen wird (Grossmann et al., 2002; Lamb & Lewis, 2013). Die Frage, ob sich Eltern hinsichtlich der Fähigkeit Situationen zu strukturieren unterscheiden, ist also nach aktuellem Forschungsstand nicht eindeutig zu beantworten. Mit der Strukturierungsfähigkeit vergleichbare Aspekte fließen, wie im vorhergehenden Abschnitt zu erkennen ist, teilweise in die Generierung zusammengefasster Werte ein, was nur begrenzt Aussagen über diese spezielle Dimension emotionaler Verfügbarkeit zulässt. Zumindest ein Hinweis auf diese einzelne Komponente findet sich in der Studie von Tamis-LeMonda und Kolleginnen (2004). Die Subskala „Cognitive Stimulation“ ist mit der hier vorgestellten Strukturie-

⁵ Acceptance beinhaltet die Subskalen Approval und Synchrony (vergleichbar mit Sensitivität) Guidance (vergleichbar mit Strukturierungsfähigkeit) und Noncoercion, (vergleichbar mit Nichtintrusivität).

⁶ Supportiveness beinhaltet die Subskalen Sensitivity und Positive Regard (vergleichbar mit Sensitivität) und Cognitive Stimulation (vergleichbar mit Strukturierungsfähigkeit).

⁷ Sensitivität, wie sie im Zuge dieser Arbeit definiert und erfasst wird.

rungsfähigkeit verwandt. Mütter zeigten im Vergleich zu Vätern in dieser Subskala minimal höhere Ausprägungen.

Nichtintrusivität

Hinsichtlich der Nichtintrusivität dem Kind gegenüber, herrscht ebenfalls Uneinigkeit bezüglich Unterschieden oder Ähnlichkeiten zwischen Müttern und Vätern in ihrem Verhalten: Es wird vermutet, dass Väter durch die prozentual weniger mit dem Kind verbrachte Zeit dessen Bedürfnisse und Fähigkeiten weniger gut kennen als Mütter und sich deshalb durchschnittlich weniger sensitiv und stattdessen intrusiver als Mütter verhalten (Lamb & Lewis, 2013). Dieser Annahme widersprechen allerdings die Erkenntnisse einiger aktueller Studien. Cabrera, Shannon und Tamis-LeMonda (2004) bewerteten in ihrer Studie neben den positiven Aspekten des Elternverhaltens auch den Grad an negativ getönter Intrusivität. Ihre Ergebnisse sprechen dafür, dass sich beide Elternteile hinsichtlich des Grades an Intrusivität ähnlich sind. Martins und Kollegen (2014) stellten fest, dass sich Väter im Vergleich zu Müttern den Kindern gegenüber sogar weniger intrusiv verhielten.

Kindliche Responsivität & kindliches Involvement

Die kindliche Responsivität und das kindliche Involvement betreffend gibt es Andeutungen, dass Kinder ihre Väter mehr von sich aus in Spielsituationen involvieren als ihre Mütter. Anfragen von Müttern gegenüber zeigten die Kinder jedoch vergleichsweise höhere Responsivität. (Martins et al., 2014).

2.2.4 Zusammenhänge zwischen den Komponenten der EV und der Bindung zu Mutter und Vater

Sensitivität

Bei Sensitivität handelt es sich um diejenige Komponente der Emotionalen Verfügbarkeit, die bisher am häufigsten in Bezug auf die Bindung untersucht wurde. Dabei wird die Sensitivität auf vielfältige Art und mit unterschiedlichen Schwerpunkten erhoben, was Verallgemeinerung und Vergleich bisheriger Forschungsergebnisse erschwert. Oft wird der Begriff der Sensitivität in Studien als zusammenfassender Globalwert für mehrere Dimensionen verwendet. Dabei hat jedes Instrument seine eigenen Vorstellungen darüber, aus welchen Aspekten sich Sensitivität zusammensetzt. Um die Vergleichbarkeit mit dem Konzept der Emotionalen Verfügbarkeit zu gewährleisten, ist es also notwendig bisherige Studien auch im Hinblick auf Erhebungsinstrumente und Definitionen zu betrachten.

Wie im 2.1.3 erklärt, führt sensitives Verhalten der Mutter laut Bowlby und Ainsworth zu einer sicheren Bindungsqualität. Eine Vermutung, die in der Forschung bisher häufig Anklang und Be-

stätigung gefunden hat, wie van Ijzendoorn und de Wolff (1997) in ihrer Metastudie zusammenfassend feststellen konnten. Eine aktuellere Studie von Belsky und Fearon (2002) schließt sich dieser Richtung an und stellt positive Zusammenhänge zwischen mütterlicher Sensitivität und Bindungssicherheit fest. Schneider, Rosen und Burke (1999) untersuchten, in ihrer im 2.2.3 bereits erwähnten Studie die Rolle von Acceptance⁸ in Bezug auf die Bindungsqualität zur Mutter und zum Vater. Niedrige Acceptance-Werte der Mutter zeigten sich vor allem in der unsicher-gebundenen Gruppe, während bei Vätern den Ausprägungen von Acceptance keine unterschiedlichen Bindungsgruppen zugeordnet werden konnten. Eine Zusammenfassung bisheriger Studienergebnisse in der Erweiterung der Metastudie von van Ijzendoorn und DeWolff (1997) lässt vermuten, dass der Zusammenhang zwischen Bindung und Sensitivität beim Vater zwar positiv, aber allgemein deutlich schwächer ausgeprägt ist als bei der Mutter. Dabei steht auch diese Metastudie vor dem Problem der Vergleichbarkeit, da Bindungsqualität zwar in all den für die Metastudie herangezogenen Studien auf die gleiche Art erhoben wurde⁹, Sensitivität jedoch mit Unterschieden in Erhebungskontext und den zugrundeliegenden Definitionen. In einer Studie von Brown, Mangelsdorf und Neff (2012) wurden die Zusammenhänge von Sensitivität und Bindungsqualität zum Vater zu zwei Testzeitpunkten mit unterschiedlichen Instrumenten erhoben. Zum Testzeitpunkt 1 (Kindesalter 13 Monate) wurde Sensitivität mit der „Competing Demand“ Aufgabe¹⁰ erhoben. Das Verhalten der Bezugsperson dem Kind gegenüber wurde anhand einer einzelnen Skala zur Bewertung des Ausmaßes an Sensitivität beurteilt. Zu Testzeitpunkt 1 konnte keine Verbindung zwischen der Sensitivität des Vaters und Bindungsqualität festgestellt werden. Anders hingegen zum Testzeitpunkt 2 (Kindesalter 36 Monate). Hier wurde die väterliche Sensitivität in einer strukturierten Spielsituation erhoben. Die Beurteilung des Ausmaßes an Sensitivität erfolgte in diesem Fall anhand einer Zusammenfassung von insgesamt acht Subskalen¹¹ zu positiven und negativen Aspekten des Verhaltens. Für diesen Testzeitpunkt konnten positive Zusammenhänge zwischen Sensitivität und Bindungsqualität festgestellt werden. Eine mögliche Erklärung für die unterschiedlichen Ergebnisse der beiden Messzeitpunkte könnte sein, dass die Zusammenhänge zwischen Sensitivität und Bindungsqualität beim Vater sensibel auf die Art der Erfassung von Sensitivität reagieren. Dass bei

⁸ Acceptance beinhaltet die Subskalen Approval und Synchrony (vergleichbar mit Sensitivität) Guidance (vergleichbar mit Strukturierungsfähigkeit) und Noncoercion, (vergleichbar mit Nichtintrusivität).

⁹ Zur Feststellung der Bindungsqualität wurde ausschließlich der Fremde-Situation-Test nach Ainsworth (1970) verwendet.

¹⁰ Hierbei handelt es sich um ein Verfahren, bei dem Vätern die Aufgabe gestellt wird, einen Fragebogen auszufüllen während das Kind den Raum exploriert.

¹¹ Supportive presence (vergleichbar mit Sensitivität), structure and limit setting und quality of instruction (vergleichbar mit Strukturierungsfähigkeit), confidence, engagement vs. Hostility, generational boundary dissolution, intrusiveness (vergleichbar mit Nichtintrusivität).

Müttern unterschiedliche Erhebungen der Sensitivität mit der Bindungsqualität korrelieren, beim Vater aber möglicherweise vor allem jene Form der Sensitivität, die sich auf Spiele-Situationen bezieht, wird bereits in der Studie von Grossmann und Kollegen (2002) angedeutet. Hier wurde festgestellt, dass bei Müttern Pflege-Sensitivität deutlich mit der Bindungsqualität korreliert, bei Vätern hingegen vor allem Spiele-Sensitivität. Die klassische Sensitivität, die Grossmann und Kollegen (2002) als Pflege-Sensitivität bezeichnen, scheint für die Vater-Kind-Bindung eine untergeordnete Rolle zu spielen (K. Grossmann et al., 2002). Die Erkenntnisse dieser Studie setzen das Fundament für weitere Forschung. Dennoch ist anzumerken, dass die Basis dieser Studie aus Daten und Videoaufnahmen aus den 1970er Jahren besteht. In dem Bewusstsein über die Veränderungen der Rolle des Vaters mit seinen Aufgaben in der Familie über die Zeit (Tamis-LeMonda, 2004) können diese Erkenntnisse nicht ohne weiteres auf den aktuellen Zeit- und Stichprobenraum übertragen werden.

Strukturierungsfähigkeit

Strukturierungsfähigkeit tritt auch in der Bindungsforschung überwiegend als Teilkomponente globalisierter, zusammengefasster Werte auf (siehe beispielsweise Schneider, Rosen, & Burke, 1999). Die Verwendung der Emotional Availability Scales selbst, wie beispielsweise bei Martins und Kollegen (2014), beschränkt sich auf die Zusammenhänge von Sensitivität und Bindung, ohne den anderen Komponenten im Einzelnen Beachtung zu schenken. Über die direkte Verbindung zwischen Structuring und Bindungsqualität kann also bisher nichts Genaues gesagt werden.

Nichtintrusivität

Zusammenhänge zwischen intrusivem Verhalten und Bindungsqualität wurden in bisherigen Studien nicht explizit angeführt. Bei Nichtintrusivität (bzw. Intrusivität) handelt es sich um eine Dimension, die häufig bei Bildung eines globalen Sensitivitäts-Wertes verschwindet (wie beispielsweise bei Brown et al., 2012; Schneider Rosen & Burke, 1999).

Kindliche Responsivität & kindliches Involvement

Erkenntnisse zu Zusammenhängen zwischen kindlicher Responsivität und Involvement halten sich ebenfalls in Grenzen. Mitunter werden in Studien sogar Reaktionen des Kindes bewusst bei der Bewertung ignoriert, um den Blick auf das elterlich Verhalten nicht zu „konfundieren“ (siehe Schneider Rosen & Burke, 1999). In der zuvor erwähnten Studie von Brown und Kollegen (2012) zeigte sich eine zeitlich versetzte Verbindung zwischen dem sensitiven Verhalten des Vaters ihren 13 Monate alten Kindern gegenüber und der Bindungsqualität dieser Kinder, als sie 36 Monate alt waren. Es wird vermutet, dass das Verhalten sicher gebundener Kinder ihre Väter zu sensiver Interaktion animiert, welche wiederum die Bindungssicherheit fördert. Führt man diesen Gedanken

weiter, könnte man also annehmen, dass sich responsives und involvierendes Verhalten des Kindes dem Vater gegenüber letztendlich in Bindungsqualität äußert.

2.3 Frühkindliche pragmatische Sprachkompetenz

Der folgende Abschnitt dient der Darstellung frühkindlicher sprachpragmatischer Kompetenzen. Zunächst werden wieder die Grundlagen des Konzeptes vorgestellt. Vertiefend wird die zeitliche Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten von Kleinkindern erörtert. Schließlich werden aktuelle Forschungserkenntnisse zu den Zusammenhängen zwischen sprachpragmatischer Kompetenz und Bindung, sowie zur Interaktionsqualität erläutert.

2.3.1 Grundlagen der frühkindlichen pragmatischen Sprachkompetenz

„Der pragmatische Aspekt des Spracherwerbs umfasst die Entwicklung kommunikativer Kompetenzen und betrachtet die Entwicklung sprachlicher Äußerungen unter Einbezug des sozialen und situativen Kontextes.“ (Elben, 2002, S. 7)

Die sprachliche Entwicklung von Kleinkindern ist häufig Gegenstand der Forschung. Bisher lag der Schwerpunkt der Untersuchungen meist auf semantischer Ebene der Sprachentwicklung. Damit wird also besonders der Entwicklung des Wortschatzes und der expressiven und rezeptiven Begriffs- und Bedeutungsentwicklung (Elben, 2002) Beachtung geschenkt. Häufig wird so zwar die theoretische sprachliche Kompetenz erhoben, also die Verfügbarkeit eines gewissen Vokabulars. Aussagen über die tatsächliche alltägliche Anwendung der sich entwickelnden sprachlichen Fähigkeiten, also über die eigentliche Performanz, sind in der Forschung jedoch selten zu finden.

Müssten Kinder, die gerade am Rande der Sprachentwicklung stehen, sich auf ihr noch schwach ausgeprägtes Vokabular verlassen, um sich ihren Eltern gegenüber verständlich zu machen, so würde sich die Interaktion im Alltag schwierig gestalten. Dieser Umstand veranschaulicht die Notwendigkeit des Bewusstseins über diese Lücke zwischen theoretischen Sprachkomponenten und praktischer Alltagsperformanz.

Ein Einblick in die kommunikative Performanz im Alltag wird durch die Erfassung pragmatischer Fähigkeiten ermöglicht. Die Pragmatik bezieht sich auf das Handlungspotential kommunikativer Äußerungen (Lindner, 2014), also auf funktionale Aspekte der Sprache (Levinson & Wiese, 2000). Mit anderen Worten, die Pragmatik betrachtet die auf einen bestimmten Zweck ausgerichteten kommunikativen Handlungen, welche nur in Abhängigkeit von ihrem Kontext interpretierbar sind (Dewart & Summers, 1995; Dölling, 2010). Bei Kleinkindern an der Schwelle zur verbal-

sprachlichen Entwicklung lässt sich eine Vielzahl unterschiedlicher nonverbaler pragmatischer Kommunikationsstrategien beobachten: Durch die Verwendung von Gestik, Mimik, Affektverhalten und Vokalisation können Kleinkinder die Aufmerksamkeit ihrer Kommunikationspartner lenken, um Objekte oder Aktionen bitten oder auch Ablehnung und Protest äußern (Dewart & Summers, 1995). Ein veranschaulichendes Beispiel für solche Strategien wäre das im deutschen Sprachraum auftretende „Da!“, oft verbunden mit einer Zeigegeste (Kauschke & Hofmeister, 2002). Der Äußerungskontext und die Kommunikationssituation spielen bei der Interpretation solcher Signale eine maßgebliche Rolle (Dölling, 2010).

Dewart und Summers (1995) bezeichnen daher das Forschungsfeld der Pragmatik als „*study of language in its context of use*“. Im direkten Vergleich zu bisheriger Forschung lässt sich sagen, dass sich semantisch orientierte Untersuchungen damit befassen, *wie viele* Wörter ein Kind bereits theoretisch beherrscht, während sich die pragmatisch orientierte Untersuchung dieser Arbeit damit befasst, *ob* ein Kind in der alltäglichen Praxis überhaupt Wörter verwendet.

2.3.2 Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten von Kleinkindern über die Zeit

Abbildung 2.2 gibt einen grafischen Überblick, über die Phasen frühkindlicher Sprachentwicklung. Der folgende Abschnitt zum Thema Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten von Kleinkindern über die Zeit orientiert sich in den Erläuterungen an Abbildung 2.2.



Abbildung 2.2: Die Phasen frühkindlicher Sprachentwicklung im Überblick. Die mittlere Linie stellt das Alter des Kindes in Monaten dar. Unterhalb dieser Linie befinden sich die Phasen der Entwicklung theoretischer allgemeiner Sprachkompetenzen, oberhalb davon die Entwicklung pragmatischer, im Alltag angewendeter Performanz. Inhalte dieser Abbildung wurden aus mehreren Quellen zusammengefügt (Dewart & Summers, 1995; Elben, 2002; Håkansson & Westander, 2013; Levinson & Wiese, 2000; Szagun, 2013). Eine genaue Zuordnung der Inhalte zu den Quellen, befindet sich im Anhang B.1.

In ihren ersten 9 Lebensmonaten üben Kinder ihre phonologischen Kompetenzen an Konsonanten und Vokalen (Håkansson & Westander, 2013).

Ab dem 9. Monat versuchen sie sich bereits an einzelnen Wörtern (Szagun, 2013) und Vokalisationen, kombiniert mit Zeigegesten (Elben, 2002). Sie nutzen ihre kommunikativen Fähigkeiten, um die Aufmerksamkeit ihrer Gesprächspartner zu lenken, Objekte, Aktionen oder Informationen ein-

zufordern, Ablehnung und Protest zu äußern oder um einzelne Gegenstände zu benennen (Dewart & Summers, 1995).

Etwa ab dem 17. Lebensmonat beginnt die Produktion von Zweiwort-Kombinationen (Szagun, 2013). Kurze Zeit später zeigt sich sogenanntes *Fast-Mapping*, im deutschsprachigen Raum auch *Vokabelspurt* genannt. Dies bezeichnet eine massive Zunahme des Vokabulars bis zu einem Alter von etwa 24 Monaten (Håkansson & Westander, 2013). In diesem Zeitraum beginnen Kinder vermehrt, Interaktionen mit Verbalisierung zu initiieren. Sie nutzen ihre Fähigkeiten von nun an auch, um Tätigkeiten zu kommentieren und ihre Gefühle auszudrücken. Außerdem zeigen sie sich in der Lage, zunehmend Reparaturen sprachlicher Äußerungen vorzunehmen (Dewart & Summers, 1995).

Erst ab etwa dem 22. Monat haben Kinder genug Vertrauen in ihre neu erworbenen kommunikativen Fähigkeiten gewonnen, um verbale Signale vermehrt ohne ergänzende Zeigegesten anzuwenden (Elben, 2002).

Vom Beginn der Verwendung von Zweiwort-Kombinationen im 17. Lebensmonat eines Kindes, bis zum Ende der Verwendung unterstützender Zeigegesten im 21. Lebensmonat, zeigt sich eine breite Spanne verwendeter nonverbaler und verbaler Signale. Zu dieser Zeit überschneiden sich vertraute und neu erworbene kommunikative Möglichkeiten, daher erscheint diese Altersgruppe für Untersuchungen zur Verwendung kommunikativer Fähigkeiten besonders geeignet.

2.3.3 Zusammenhänge zwischen Sprachpragmatik und Bindungsqualität

Bisherige Forschung zu Bindungsqualität und frühkindlicher Sprachentwicklung konzentriert sich überwiegend auf semantische und syntaktische Aspekte des Spracherwerbes, also auf Produktion und Verständnis von Wörtern und Sätzen. Der hier vorgestellte Forschungsstand dient vor allem der Orientierung hinsichtlich der grundlegenden Zusammenhänge zwischen Sprachentwicklung und Bindungsqualität. Dabei wird von der Annahme ausgegangen, dass Kinder, denen fortgeschrittene sprachliche Fähigkeiten zur Verfügung stehen, diese auch eher im Alltag einsetzen, um sich auszudrücken. Mit zunehmendem Vokabular eines Kindes kann also beispielsweise eher die Anwendung der pragmatischen Fähigkeit des Verbalisierens erwartet werden.

Kinder, die in einem Alter von 12 Monaten eine sichere Bindungsqualität zu ihren Müttern ausweisen konnten, zeigten bei Testungen ein Jahr später eine weiter fortgeschrittene sprachliche Entwicklung als Kinder, die als unsicher gebunden klassifiziert wurden. Dass sich dieser Zusammenhang zeitlich versetzt zeigte, deutet darauf hin, dass eine sichere frühe Bindung als Nährboden für die weitere Entwicklung eines Kindes dienen könnte (Korntheuer et al., 2007). In einer Studie von Costantini, Cassibba, Coppola, & Castoro, 2012, zeigte sich die sichere Mutter-Kind-Bindung 24 Monate alter Kinder als starker Prädiktor für die Entwicklung ihres Vokabulars. Es stellte sich au-

Berdem heraus, dass Kinder im Alter von 24 Monaten über bessere syntaktische Sprachfähigkeiten verfügten, wenn sie mit 21 Monaten als sicher an die Mutter gebunden klassifiziert wurden (Murray & Yingling, 2000).

Den vorgestellten Studien ist gemeinsam, dass sie sich in ihren Ergebnissen und Schlussfolgerungen auf die Erkenntnisse einer Metastudie von van Ijzendoorn, Dijkstra und Bus (1995) beziehen. In dieser werden die Ergebnisse aus 32 Studien zu den Zusammenhängen zwischen der Mutter-Kind-Bindungsqualität und kognitiven wie sprachlichen Fähigkeiten der Kinder analysiert. Dabei stellte sich heraus, dass eine sichere Bindung deutlich mit einer besseren sprachlichen Entwicklung einhergeht. Ein vermuteter moderierender Effekt durch kognitive Fähigkeiten des Kindes konnte ausgeschlossen werden. Die Beziehung zwischen kognitiven Fähigkeiten und der Bindungsqualität stellte sich schließlich als wesentlich schwächer heraus als die zwischen sprachlicher Entwicklung und der Bindungsqualität (van Ijzendoorn et al., 1995). Mögliche, und immer wieder in in nachfolgender Forschung aufgegriffene Erklärungshypothesen beziehen sich auf die Interaktion zwischen Mutter und Kind als Basis für Lernerfahrungen. Sicher gebundene Kinder würden demnach eine hohe Bereitschaft zeigen, mit der Bindungsperson zu interagieren und zu kommunizieren. Somit seien sie besonders motiviert, die Sprache als Kommunikationsmittel zu entdecken. Unsicher gebundene Kinder würden sich vergleichsweise seltener im länger andauernden, bereichernden verbalen Austausch mit der Bindungsperson befinden (van Ijzendoorn et al., 1995). *„Eine unsichere Bindung sollte daher insgesamt mit weniger sprachlicher, umweltbezogener Interaktion und damit auch mit weniger Lern- und Übungsgelegenheiten einhergehen als eine sichere Bindung.“* (Korntheuer et al., 2007, S. 187).

Bisher veröffentlichte Forschungen zu den Zusammenhängen zwischen Sprachentwicklung und Bindungsqualität bezieht sich überwiegend auf die Mutter-Kind-Bindung. Über solche Zusammenhänge bei der Vater-Kind-Bindung besteht zum aktuellen Zeitpunkt also weitgehend Unklarheit. Zumindest gibt es Hinweise darauf, dass Väter zu der Sprachentwicklung ihrer Kinder einen Beitrag leisten: Kinder, die mit ihren Vätern zusammenlebten, konnten eine allgemein bessere Sprachentwicklung aufzuweisen, als Kinder, die ohne Vater aufwuchsen (Tamis-LeMonda et al., 2004). Eine reguläre Anwesenheit des Vaters in der Familie scheint also bereits mit Entwicklungsvorteilen einherzugehen. Ob dieser Effekt auf die Vater-Kind-Bindung zurückgeführt werden kann, bleibt zu ermitteln.

2.3.4 Zusammenhänge zwischen den Komponenten der EV und Sprachpragmatik

Wie im Abschnitt zuvor bereits angemerkt, hat sich der pragmatische Aspekt frühkindlicher Sprachentwicklung bisher noch nicht als eigenständiger Untersuchungsgegenstand in der Entwicklungsforschung etabliert. Aus diesem Grund werden auch im folgenden Abschnitt verschiedene Aspekte

der Sprachentwicklung und ihre Verbindung zu den einzelnen Komponenten Emotionaler Verfügbarkeit beleuchtet.

Sensitivität

Sensitives Verhalten der Mutter scheint sich innerhalb der ersten Lebensjahre eines Kindes positiv auf dessen Fähigkeit zur Sprachproduktion auszuwirken (Leigh, Nievar, & Nathans, 2011). Bereits im Alter von 12 Monaten zeigten sich Kinder sehr sensitiver Mütter weiter fortgeschritten in ihren kommunikativen und linguistischen Fähigkeiten, als Kinder wenig sensitiver Mütter. Das Produzieren und Verstehen von Vokabeln scheint ihnen vergleichsweise leichter zu fallen (Paavola, Kempinen, Kumpulainen, Moilanen, & Ebeling, 2006). Sie ließen außerdem weiter fortgeschrittene präverbale Kommunikationsstrategien wie Gestiken und symbolische Verhaltensweisen erkennen (Paavola et al., 2006). Durch die Betrachtung verschiedener Arten kommunikativer Strategien der Kinder hebt diese Studie von Paavola und Kollegen (2006) also auch pragmatische Aspekte der Sprachentwicklung hervor. Bei der längsschnittlichen Erhebung mütterlicher Sensitivität und kindlicher Sprachfähigkeiten zu 3 Testzeitpunkten (Kindesalter 6, 24 und 36 Monate), zeigten sich deutliche Zusammenhänge auf zweierlei Arten. Zum Einen beeinflusste Sensitivität die sprachlichen Fähigkeiten zum aktuellen Messzeitpunkt, zum Anderen auch für nachfolgende Zeitpunkte (Leigh et al., 2011). Der Einfluss sensitiven mütterlichen Verhaltens auf zukünftige Sprachentwicklung ließ sich auch in anderen Studien erkennen (Martin, Ryan, & Brooks-Gunn, 2007). Positive Zusammenhänge zwischen sensitivem Elternverhalten und frühkindlicher Sprachentwicklung konnten ebenso für den Vater festgestellt werden. Sensitives Elternverhalten erwies sich sowohl bei der Mutter als auch beim Vater als deutlicher Prädiktor für die kindliche Fähigkeit zur Vokabelproduktion (Tamis-LeMonda et al., 2004). Auch die Wirkung früher väterlicher Sensitivität auf die zukünftige Sprachentwicklung des Kindes konnte beim Vater bestätigt werden (Martin et al., 2007). Des Weiteren wurden signifikante Zusammenhänge zwischen sensitivem Verhalten von Vätern und den sprachlich-rezeptiven Fähigkeiten ihrer 36 Monate alten Kinder deutlich (Anderson, Roggman, Innocenti, & Cook, 2013).

Strukturierungsfähigkeit

In der zuvor erwähnten Studie fließt die Fähigkeit, das Kind strukturiert und angemessen durch eine Situation zu leiten, häufig in das Gesamtkonzept sensitiven Verhaltens ein, ohne sich als eigenständige Dimension durchzusetzen.

Das Konzept sensitiven Verhaltens in der Studie von Tamis-LeMonda, Bornstein und Baumwell, (2001) legt den Schwerpunkt der Sensitivität auf die Unterstützung von Explorationsverhalten. Hier zeichnet sich die Fähigkeit der Strukturierung, wie sie in der vorliegenden Arbeit definiert wurde,

deutlich ab. Angemessene Explorationsunterstützung durch die Mutter erwies sich als förderlich für unterschiedliche Aspekte der Sprachentwicklung. In der Studie von Tamis-LeMonda und Kollegen (2004) wurden einzelne Aspekte positiven Elternverhaltens¹² in Bezug auf expressive und rezeptive sprachliche Fähigkeiten untersucht. Dabei ist die Dimension „Cognitive Stimulation“ diejenige, welche die größte Ähnlichkeit zur Strukturierungsfähigkeit vorweisen kann. Diese Kategorie wies deutliche positive Zusammenhänge zur Sprachentwicklung 24 Monate alter Kinder auf (Tamis-LeMonda et al., 2004). Genannte Ergebnisse beziehen sich sowohl auf das Verhalten der Mutter als auch auf das des Vaters.

Nichtintrusivität

Auch Nichtintrusivität fließt als Teilkomponente in Globalkonstrukte elterlichen Verhaltens ein. Wie bereits bei der inhaltlichen Einführung dieser Komponente erwähnt, wird in der Forschung meist Intrusivität, das Gegenstück zur Nonintrusiveness, verwendet. Wenn Intrusivität erhoben wird, dann oftmals als Teil mehrerer Aspekte negativen Elternverhaltens. Dieses wird häufig den Aspekten positiven Elternverhaltens gegenübergestellt und anschließend zu einem Gesamtwert geformt. Ein solches Ausbalancieren positiver und negativer Aspekte macht es unmöglich, Aussagen über die Wirkung von Intrusivität in den betreffenden Studien vorzunehmen.

Die wenigen Ausnahmen dieser Vorgehensweise zeichnen jedoch eine deutliche Tendenz bezüglich der Wirkung intrusiven Verhaltens auf die frühkindliche Sprachentwicklung ab. Intrusives Verhalten von Müttern bei gleichzeitiger übermäßiger verbaler Stimulation führte zu verzögerter Entwicklung des Vokabulars ihrer Kinder (Leigh et al., 2011). Des Weiteren stand Intrusivität, sowohl bei der Mutter als auch beim Vater, im negativen Zusammenhang mit sprachlichen Outcomes von Kleinkindern (Tamis-LeMonda et al., 2004).

Kindliche Responsivität & kindliches Involvement

Die Zusammenhänge zwischen sprachlichen Fähigkeiten von Kleinkindern und deren Verhalten gegenüber den Eltern werden in der aktuellen Forschungsliteratur kaum aufgegriffen. Paavola und Kollegen (2007) versuchten vergeblich, in ihrer Studie Zusammenhänge zwischen sprachlichen Fähigkeiten 30 Monate alter Kinder und ihrem Kooperationsverhalten gegenüber den Testleitern herzustellen. Den Müttern gegenüber wird allerdings ein anderes Bild deutlich: Mit steigendem Vokabular zeigten sich Kinder ihren Müttern gegenüber deutlich responsiver in der Interaktion (Bornstein, Hendricks, Haynes, & Painter, 2007). Über involvierendes Verhalten in Verbindung mit der Sprachentwicklung scheint bisher nichts bekannt. Ob fortgeschrittene kommunikative Fä-

¹² Supportiveness beinhaltet die Subskalen Sensitivity und Positive Regard (vergleichbar mit Sensitivität) und Cognitive Stimulation (vergleichbar mit Strukturierungsfähigkeit).

higkeiten von Kindern dem responsiven oder involvierenden Verhalten ihren Vätern gegenüber förderlich sind, lässt sich zum derzeitigen Zeitpunkt nicht sagen.

2.4 Zusammenfassung und Fragestellung

Im folgenden Abschnitt werden Fragestellungen aus den Erkenntnissen des bisherigen Forschungsstandes hergeleitet.

Bindungssicherheit scheint das Ergebnis bisheriger Erfahrung mit dem Verhalten der Bezugsperson zu sein. Die Schwerpunkte der Interaktionen zwischen Eltern und Kind liegen dabei in unterschiedlichen Bereichen. Die Mutter stellt eine Quelle für Trost und Zuneigung dar (*Pflege*), wohingegen der Vater als aktive Explorationsunterstützung (*Spiele*) genutzt wird. Dabei kann die Komponente der Sensitivität dem Bereich der Zuneigung oder *Pflege-Sensitivität* (nach Grossmann et al., 2002) zugeordnet werden, während die Aspekte der Strukturierungsfähigkeit und der Nichtintrusivität zur Explorationsunterstützung oder *Spiele-Sensitivität* (nach Grossmann et al., 2002) passen. Während die Ergebnislage zu den Zusammenhängen zwischen Bindungsqualität und Sensitivität relativ klar ist, ist über die Verbindung zwischen Bindungsqualität und den Komponenten Strukturierungsfähigkeit und Nichtintrusivität bisher wenig bekannt, da diese Aspekte häufig mit anderen Subskalen zu globalen Werten bei der Erfassung sensitiven Verhaltens verschmelzen. Dabei finden sich zwischen und innerhalb von Studien unterschiedliche Auslegungen des Konzeptes sensitiven Elternverhaltens.

Da es sich bei Bindung um ein Konzept handelt, das die Beziehung zweier Personen zueinander darstellt, mag nicht nur das Verhalten der Bezugsperson, sondern auch das des Kindes zu dessen Gestaltung beitragen. Bisherige Ergebnisse lassen allerdings nur Mutmaßungen über die Zusammenhänge zwischen Interaktionsverhalten des Kindes und der Bindungsqualität zu.

In der vorliegenden Arbeit sollen also die Zusammenhänge zwischen elterlichem und kindlichem Interaktionsverhalten und der Bindungsqualität untersucht werden. Es gilt dabei besonders herauszufinden, ob von mütterlicher *Pflege-Sensitivität* und väterlicher *Spiele-Sensitivität* im Bezug auf die Bindung gesprochen werden kann.

✎ **Forschungsfrage 1: Wie lassen sich die Zusammenhänge zwischen Interaktionsqualität und Bindungsqualität beschreiben?**

Da die Bindungsbeziehung zu den Eltern einen wichtigen Nährboden für die weitere Entwicklung von Kleinkindern darstellt, stand die Sprachentwicklung bereits oft im Mittelpunkt diverser Studien. Dabei beziehen sich die Ergebnisse überwiegend auf theoretische semantische und syntaktische kommunikative Kompetenzen der Kinder. Die Bindungsqualität zur Mutter ließ bisher positive Zusammenhänge zur sprachlichen Entwicklung des Kindes erkennen. Zusammenhänge zur Vater-Kind-Bindung wurden bisher nicht ausreichend exploriert. Derartige Zusammenhänge zu pragmatischen Aspekte der Sprachentwicklung liegen bisher noch nicht vor. Daher stellt sich die Frage, ob auch für *sprachpragmatische* Kompetenzen als Basis dient.

↳ **Forschungsfrage 2: Wie lassen sich die Zusammenhänge zwischen Bindungsqualität und pragmatischer Sprachkompetenz des Kindes beschreiben?**

Nicht nur die Bindungsqualität mag als Basis von Entwicklung von Kleinkindern dienen. Auch die Interaktionsqualität innerhalb dieser Beziehung könnte sich auf die Verwendung kommunikativer Strategien auswirken. In der bisherigen Forschung zeigten sich des Öfteren positive Zusammenhänge zwischen den Aspekten elterlicher Emotionaler Verfügbarkeit (Sensitivität, Strukturierungsfähigkeit, Nichtintrusivität) und sprachlichen Outcomes des Kindes. Diese Verbindungen scheinen sowohl das mütterliche als auch das väterliche Verhalten zu betreffen. Letzteres jedoch wurde vergleichsweise weniger häufig untersucht, daher wäre es nun an der Zeit, bisherige Ergebnisse zu diesem Thema zu replizieren.

Ob fortgeschrittenere sprachliche Fähigkeiten von Kindern mit ihrem Verhalten den Eltern gegenüber in Zusammenhang stehen, kann zum aktuellen Zeitpunkt nur spekuliert werden.

Daher ergibt sich die Frage, wie sich in der vorliegenden Stichprobe die Zusammenhänge zwischen den Aspekten elterlicher und kindlicher Interaktionsqualität mit pragmatischen Aspekten der Sprachentwicklung äußern.

↳ **Forschungsfrage 3: Wie lassen sich die Zusammenhänge zwischen Interaktionsqualität und pragmatischer Sprachkompetenz des Kindes beschreiben?**

3. Methodik

Das folgende Kapitel verschafft einen differenzierten Einblick in die empirische Vorgehensweise der vorliegenden Arbeit. Hier finden sich Informationen zu Untersuchungsdesign, Stichprobenbeschaffenheit und zu den verwendeten Instrumenten.

3.1 Untersuchungsdesign

Die Daten für die vorliegende Diplomarbeit stammen aus zwei Forschungsprojekten, dem Projekt V des CENOF (*Central European Network on Fatherhood*) Forschungsvorhabens, sowie aus dem TAPRO (*Tagemütterprojekt*) Projekt. Im Folgenden sollen beide Projekte vorgestellt und erläutert werden.

CENOF

Diese Arbeit entstand im Rahmen des CENOF (*Central European Network on Fatherhood*) Forschungsprojektes, das im Sommer 2012 von sechs Wissenschaftlern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ins Leben gerufen wurde. Unter dem Titel „*Väteraufbruch: Facetten, Determinanten und Perspektiven der Vaterliebe*“ befasst CENOF sich in sechs unterschiedlichen Teilprojekten mit entwicklungs-, persönlichkeits-, bio-, arbeits-, evolutionspsychologischen, sowie psychopathologischen Aspekten der Vaterschaft. Der vorliegenden Arbeit liegen die Daten von Projekt V „*Maximierte Vaterschaft: Einfluss auf die Emotionsregulation und das Stressmanagement von vulnerablen Kleinkindern*“ zugrunde. In diesem liegt das Hauptaugenmerk auf den Unterschieden in der Entwicklung, in der Familienstruktur und vor allem in der Stress- und Emotionsverarbeitung von Früh- und Reifgeborenen. Dieses Teilprojekt von CENOF wurde im Juni 2013 von Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert am Institut für Angewandte Psychologie: Gesundheit, Entwicklung und Förderung der Universität Wien initiiert und wird voraussichtlich Ende 2015 in seiner Datenerhebung abgeschlossen sein (Stand Oktober 2015). Im Rahmen von Projekt V wurden frühgeborene und reifgeborene Kinder im Alter von 11 bis 32 Monaten in Wien, Niederösterreich und Umgebung von Diplomand/inn/en und Masterstudierenden der Psychologie an mehreren Terminen zu Hause und in den Räumlichkeiten der Universität Wien mit verschiedensten Verfahren untersucht. Die Vielfalt der Verfahren ermöglichte unter anderem die Erfassung der Bindung von Kindern zu Mutter und Vater, sowie die der kindlichen Entwicklung, des Kommunikationsverhaltens und des Spielverhaltens der Kleinkinder mit ihren Vätern. Für diese Variablen kamen Beobachtungsverfahren, Interviews, entwicklungsdiagnostische Verfahren und Videoanalysen zum Einsatz.

Für diese Diplomarbeit wurden die in Projekt V erhobenen Daten aus dem strukturierten Interview Pragmatisches Profil (Dohmen, 2009), aus der strukturierten Verhaltensbeobachtung Attachment Q-Sort (AQS; Version 3.0, (Waters, 2008)) von Mutter und Vater, und aus den Videoanalysen

semi-strukturierter Spielsituationen mittels Emotional Availability Scales (EAS; 2nd edition; Biringen et al., 2000) vom Vater verwendet.

TAPRO

Ebenfalls unter der Leitung von Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert, wurde an der Universität Wien das Tagesmutter-Projekt (TAPRO) „*Parenting and Co-parenting in infancy*“ durchgeführt. Die Datenerhebung für dieses Projekt dauerte (inklusive Pilotstudie) von Juni 2009 bis Juni 2012 an. Das Erhebungsgebiet erstreckte sich über Wien und Niederösterreich. Im Zuge des Projektes wurden die Kinder im Alter zwischen 12 und 36 Monaten zu Hause und im Betreuungssetting bei den Tagesmüttern besucht. Ziel war es, einen Einblick in die Bindungsbeziehungen zwischen Kindern und ihren Müttern bzw. Tagesmüttern und deren Auswirkung auf die kindliche Entwicklung zu erhalten. Einige Väter erklärten sich ebenfalls dazu bereit, an der Studie teilzunehmen. Untersucht wurden also die Bindung zu unterschiedlichen Bezugspersonen, die Entwicklung des Kindes und dessen Kommunikationsverhalten im Alltag, sowie dessen Spielverhalten mit Mutter, Tagesmutter und Vater. Auch hier kamen verschiedene Methoden zur Datenerhebung zum Einsatz, wie zum Beispiel Interviews, Fragebögen, Beobachtungsverfahren und Videoanalysen.

Für die vorliegende Arbeit wurden die im TAPRO erhobenen Daten aus dem strukturierten Interview Pragmatisches Profil (Dohmen, 2009), aus der strukturierten Verhaltensbeobachtung Attachment Q-Sort (AQS; Version 3.0, Waters, 2008) von Mutter und Vater, und aus den Videoanalysen semi-strukturierter Spielsituationen mittels Emotional Availability Scales (EAS; 2nd edition; Biringen, Robinson & Emde, 2000) von Mutter und Vater herangezogen.

3.2 Gesamtstichprobe

Die Stichprobe der vorliegenden Arbeit beinhaltet insgesamt 61 Familien, davon stammen 26 aus dem CENOF Projekt V und 35 aus dem TAPRO. Die Kinder dieser Stichprobe waren zum Zeitpunkt des ersten Termins zwischen 17 und 21 Monate alt ($M = 18.85$). Es handelt sich ausschließlich um reifgeborene Kinder. In dieser Stichprobe sind 35 (57.4%) der Kinder männlich und 26 (42.6%) weiblich¹³. Die Eltern der Kinder befanden sich zum Zeitpunkt der Erhebung in einer festen Beziehung miteinander und teilten einen gemeinsamen Haushalt. Zumindest von der Teilstichprobe aus dem CENOF Projekt V ist bekannt, dass das durchschnittliche Bildungsniveau der Eltern höher ist, als in der österreichischen Allgemeinbevölkerung. Der Anteil an Familien mit Migrationshintergrund ist minimal. Somit ist die Generalisierbarkeit der Ergebnisse innerhalb dieser Stichprobe auf Familien ohne Migrationshintergrund und mit erhöhtem Bildungsniveau zu beschränken.

¹³ Dass die Verteilung von 26 zu 35 Kindern der Größe der Teilstichproben entspricht, ist Zufall. In beiden Teilstichproben finden sich Kinder beiderlei Geschlechts.

3.3 Methoden der Datenerhebung

Für die vorliegende Arbeit wurden vielfältige Verfahren verwendet: Systematische Beobachtungen (AQS), Videokodierungen zu quasiexperimentellen Designs (EAS), wie ein strukturiertes Interview (Pragmatisches Profil). Diese Verfahren werden im folgenden Abschnitt ausführlich erläutert.

3.3.1 Bindungsqualität – Attachment Q-Sort

Die Erhebung der Bindungsqualität der Mutter-Kind-Beziehung bzw. Vater-Kind-Beziehung erfolgte für die vorliegende Arbeit mit dem Attachment-Q-Sort (AQS) (Version 3.0, Waters, 2008). Zu Verwendung kam eine von Ahnert, Eckstein-Madry, Supper, Bohlen und Suess, (2012) ins Deutsche übersetzte und erprobte Fassung. Der AQS wurde vor dem Hintergrund der Bindungstheorie von Bowlby und Ainsworth entwickelt. Ziel der Entwicklung des Verfahrens war es, ein Instrument zu schaffen, welches die Einschätzung der Bindungsqualität in vertrauter Umgebung ermöglicht (Waters, 2013).

Die Durchführung des Verfahrens beinhaltete eine etwa 1,5 bis 2-stündige Alltagsbeobachtung durch zwei geschulte Projektmitarbeiter/inn/en im häuslichen Umfeld des Kindes. Für diesen Zeitraum wurde mit den Familien vereinbart, dass nach Möglichkeit nur das Projektkind und die zu beobachtenden Bezugsperson anwesend sein sollten, um Verfälschungen durch die Anwesenheit anderer bindungsrelevanter Personen zu vermeiden. Die Familien wurden über das Ziel der Beobachtung im Unklaren gelassen. Ihnen wurde lediglich mitgeteilt, dass das Verhalten des Kindes im Alltag erfasst werden sollte. Daher sollten alle – ungeachtet der Projektmitarbeiter/inn/en – ihren gewohnten alltäglichen Tätigkeiten nachgehen. Im Anschluss an die Observation gaben beide Beobachter/inn/en unabhängig voneinander für die 90 Aussagen des AQS an, inwieweit diese auf das Kind zutreffen. Die Items wurden in Form von Kärtchen einer Skala von 1 (Gegenteil vom Kind) bis 9 (sehr passende Beschreibung) zugeordnet, wobei zum Schluss auf jeder Ausprägung der Skala jeweils 10 Item-Kärtchen zum Liegen kommen sollten. Verhaltensweisen, die nicht im Zuge des Besuchstermins zu beobachten waren, wurden in der Regel bei dem jeweiligen Elternteil erfragt oder in die mittleren Bereiche abgelegt (Waters, 2013). Die Beobachter/inn/en waren zwar darüber informiert, dass sie mit dem AQS die Qualität der Bindung erfassen würden, über die Gewichtung der Items für die Feststellung der Bindungssicherheit, waren sie jedoch nicht im Bilde.

Die Auswertung der Legungen wurde durch die CENOF-Projektleitung vorgenommen. Die Stichprobe der vorliegenden Arbeit enthält die AQS-Ergebnisse von 61 Mutter-Kind-Dyaden sowie von 61 Vater-Kind-Dyaden. Zu jeder Beurteilung zu einem Elternteil liegt auch die Beurteilung des anderen Elternteils mit demselben Kind vor.

Operationalisierung der Variable – AQS-Bindungsqualität

Im Vordergrund der Erfassung mittels AQS, steht die Nutzung der Bindungsperson als Sicherheitsbasis. Es geht dabei um die Balance zwischen Nähe suchendem Verhalten und Explorationsverhalten (Van Bakel & Riksen-Walraven, 2004). Genauer gesagt liegt der Fokus auf dem Wechselspiel zwischen Bindungs- und Explorations-Systemen und den Erwartungen des Kindes an die elterliche Anleitung und Unterstützung bei alltäglichen Herausforderungen (Solomon & George, 1999 zitiert nach Van IJzendoorn, Vereijken, Bakermans-Kranenburg, & Marianne Riksen-Walraven, 2004). Somit berücksichtigt der AQS das durch Bowlby (1982) definierte Bindungsverhalten, und mit der „Anleitung und Unterstützung bei alltäglichen Herausforderungen“ auch Aspekte, denen eine wichtige Rolle für die Vater-Kind-Bindung zugeschrieben wird. Dies zeichnet sich in der Zusammenstellung der Items deutlich ab. In Tabelle 4.1 wurden einige ausgewählte Items zusammengestellt und dem in der Bindungstheorie definierten Bindungsverhalten zugeordnet.

Tabelle 4.1

Beispielitems des AQS, in Zuordnung zum Bindungsverhalten

Bindungsverhalten des Kindes		
Folgen:	Weinen & Beruhigen:	Explorationsbasis:
Item 90: „Wenn die Bezugsperson sich sehr weit entfernt hat, folgt das Kind und spielt dort weiter, wo sie hingegangen ist.“	Item 71: „Nachdem das Kind verängstigt oder verärgert war, hört es auf zu weinen oder beruhigt sich schnell, wenn die Bezugsperson es auf den Arm nimmt.“	Item 36: „Das Kind benutzt seine Bezugsperson als Basis zum Erkunden der Umgebung: Es entfernt sich, um zu spielen, kommt in ihre Nähe zurück, bewegt sich wieder weg, um zu spielen.“
Item 34^a: „Wenn sich das Kind aufregt, weil die Bezugsperson weggeht, dann bleibt es da sitzen wo es ist und weint; es folgt der Bezugsperson nicht nach.“	Item 88^a: „Wenn sich das Kind über irgendetwas geärgert hat, bleibt es da, wo es ist und weint.“	Item 15: „Wenn es etwas Neues zum Spielen findet, bringt das Kind es zur Bezugsperson oder zeigt es ihr von Weitem.“

^a umgekehrt

Die gemittelten Legungen beider Beobachter/inn/en wurden mit dem sogenannten *Kriterium Q-Sort* verglichen. Dabei handelt es sich um eine von Experten generierte Legung für ein „*prototypisch ideal sicher gebundenes Kind*“ (Waters, 2013). Aus diesem Vergleich resultiert ein Korrelationskoeffizient, welcher das Maß der Ähnlichkeit zu dem Prototyp der sicheren Bindung darstellt und entsprechend Ausprägungen zwischen -1 und +1 annehmen kann. Der Koeffizient wurde nach einer Z-Transformation in der vorliegenden Arbeit als metrische Variable behandelt. Für die Inter-

pretation der deskriptiven Statistiken in dieser Arbeit sei außerdem anzumerken, dass ein Cut-Off Wert von .33 zur Unterscheidung zwischen sicherer und unsicherer Bindung verwendet wurde.

Für die Verwendung des AQS spricht eine hohe ökologische Validität, da die Bindungsqualität dort erfasst wird, wo sie entsteht, und zwar im häuslichen Umfeld und Alltag der Familie (Van IJzendoorn et al., 2004). Man verzichtet auf Herstellung künstlicher Versuchsbedingungen. Des Weiteren wird das Kind nicht absichtlich dem Stress durch Trennung von der Bezugsperson ausgesetzt, wie es bei dem bisher häufig verwendeten „Fremde-Situations-Test“¹⁴ (FST) nach Ainsworth und Bell (1970) der Fall ist.

3.3.2 Interaktionsqualität – Emotional Availability Scales

Die Erhebung der Interaktionsqualität zwischen Eltern und Kind, erfolgte für die vorliegende Arbeit mit den Emotional Availability Scales (EAS) (2nd edition; Biringen et al., 2000). Die EAS wurden mit dem Ziel entwickelt, ein Instrument zu konzipieren, welches facettenreich und flexibel anwendbar die reziproken behavioralen und affektiven Komponenten bindungsrelevanter Interaktionen erfasst.

Die Beurteilung mittels der EAS erfolgte anhand von Videoaufnahmen semi-strukturierter Spielsituationen, die etwa 5 Minuten lang waren. Während eines Beobachtungstermins in der häuslichen Umgebung der Familie wurde die entsprechende Bezugsperson gebeten, sich, vor laufender Kamera, mit ihrem Kind gemeinsam ein mitgebrachtes Bilderbuch anzuschauen. Zur Steigerung des Interesses und Erhöhung der Interaktionsvielfalt wurde ein Bilderbuch verwendet, welches Seiten zum Herausziehen enthielt. Den Auswertenden gelang es dadurch, präzise Beobachtungen zur Explorationsunterstützung durch den Elternteil zu machen. Weder die Familien, noch die Beobachterinnen vor Ort waren über das Ziel der Erfassung informiert, um eine mögliche Konfundierung in der Erhebungssituation zu vermeiden.

Die Videoaufnahmen der Dyaden wurden später von unabhängigen geschulten Projektmitarbeiterinnen mittels EAS ausgewertet. Die Videos wurden in Bezug auf sechs Skalen der EAS unter-

¹⁴ Hier wird das Kind in einer Situation, die sich aus 8 Episoden zusammensetzt, zweimal für wenige Minuten im Labor von der Bezugsperson getrennt. Die erste Trennung findet in Anwesenheit einer fremden Frau statt, bei der zweiten Trennung ist das Kind ganz allein. In dieser Situation soll beim Kind Stress induziert und intensives Bindungsverhalten ausgelöst werden. Aufgrund des Verhaltens soll auf 4 unterschiedliche Bindungstypen geschlossen werden. Das Explorationsverhalten des Kindes in Anwesenheit und Abwesenheit der Bindungsperson spielt bei der Bewertung der Bindungsqualität mittels FST eine untergeordnete Rolle.

sucht, von denen die fünf¹⁵ in Tabelle 4.2 erläuterten in der vorliegenden Arbeit zur Verwendung kamen. In der Stichprobe der vorliegenden Arbeit wurden insgesamt 79 Videos verwendet; 31 Mutter-Kind-Videos und 48 Vater-Kind-Videos. Die Auswertungen der Aufnahmen verstehen sich als gepaart, das heißt, dass zu jeder gefilmten Interaktion mit der Mutter auch eine Interaktion mit dem Vater desselben Kindes aufgenommen und ausgewertet wurde.

Operationalisierung der Variablen – Komponenten Emotionaler Verfügbarkeit

In Tabelle 4.2 werden die Komponenten oder Skalen Emotionaler Verfügbarkeit in ihren möglichen Ausprägungen erläutert. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden für die folgenden Beschreibungen die einzelnen Werte zu Gruppen zusammengefasst. Für statistische Berechnungen wurden jedoch die Rohwerte separat verwendet.

Tabelle 4.2

Beschreibung der Komponenten der EAS in ihren Ausprägungen. Die Angaben beruhen auf detaillierten Beschreibungen von Biringen et al. (2000), sowie Biringen et al. (2014).

Sensitivität (Sensitivity)	<p>7-9: Kennzeichen <i>hoher bis optimaler Sensitivität</i>:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Authentisch positiver Affekt ▪ Kongruenz im Ausdrucksverhalten (verbaler und nonverbal) ▪ Erkennen und Erfüllen der Bedürfnisse des Kindes ▪ Kreativität ▪ Konfliktsituation werden effektiv und ohne Unterbrechung des Spiels aufgelöst ▪ <i>Optimale Sensitivität wird nur vergeben, wenn auch kindliche Responsivität und kindliches Involvement hoch ausgeprägt sind.</i> <p>4-6: Kennzeichen <i>mittlerer Sensitivität</i>:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Verhalten und Affekt inkonsistent ▪ Fragwürdiges oder genervtes Verhalten ▪ Bezugsperson wirkt mit eigenen Gedanken beschäftigt ▪ Situation wirkt nicht authentisch <p>1-3: Kennzeichen <i>niedriger Sensitivität</i>:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fehlen positiven Affektes ▪ Unangemessener Umgangston ▪ Bezugsperson wirkt passiv, deprimiert oder dominant und harsch
--------------------------------------	--

¹⁵ Die Skala „Nonhostility“, also Nichtfeindlichkeit, wurde exkludiert, da in dieser nichtklinischen Stichprobe keine Varianz zu erwarten war.

Strukturierungsfähigkeit (Structuring)	<p>4-5: Kennzeichen hoher bis optimaler Strukturierungsfähigkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Schaffung eines unterstützenden Rahmens für Exploration ▪ Interessante und anregende Gestaltung der Situation ▪ Präventives Setzen von Grenzen zur Vermeidung von Konflikten ▪ <i>Das Kind nimmt das Strukturierungsangebot an und lässt sich durch die Spielsituation leiten.</i> <p>2-3: Kennzeichen inkonsistenter Strukturierungsfähigkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Inkonsistente, wechselnde erfolglose Versuche der Strukturierung ▪ Zu viel oder zu wenig <p>1: Kennzeichen niedriger, nichtoptimaler Strukturierungsfähigkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Passivität ▪ Fehlen von Grenzen ▪ Bezugsperson beschäftigt sich selbst, unabhängig vom Kind
Nichtintrusivität (Non-intrusiveness)	<p>4-5: Kennzeichen hoher Nichtintrusivität:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bezugsperson bleibt greifbar, aber nicht aufdringlich ▪ Unterstützung der Autonomie des Kindes ▪ Tempo und Timing auf Interessen und Bedürfnisse des Kindes angepasst <p>2-3: Kennzeichen mittlerer Nichtintrusivität:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Tempo wirkt erhöht ▪ Interessen und Handlungen des Kindes werden übertrumpft ▪ Verhalten wirkt überbehütend und aufdringlich <p>1: Kennzeichen niedriger Nichtintrusivität:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bezugsperson lässt keinen Raum für Exploration ▪ Übergehen von Interessen und Autonomie des Kindes ▪ physisches Kontrollieren der Situation oder Bestrafung des Kindes
Kindliche Responsivität (Child Responsiveness)	<p>6-7: Kennzeichen hoher bis optimaler kindlicher Responsivität:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ reges und freudiges Antwortverhalten gegenüber Bezugsperson ▪ positiver Affekt ▪ Das Kind lässt sich gern durch die Situation leiten <p>4-5: Kennzeichen moderater kindlicher Responsivität:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Positiver Affekt eingeschränkt, aber nicht gänzlich fehlend ▪ Kind braucht mehr Unterstützung, um auf BP zu reagieren <p>1-3: Kennzeichen niedriger kindlicher Responsivität:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fehlendes Interesse an der Interaktion mit der Bezugsperson ▪ Vermeidungsverhalten ▪ Neutraler bis negativer Affekt

**Kindliches
Involvement**(Child
Involvement)**6-7: Kennzeichen *hohen bis optimalen kindlichen Involvements*:**

- Häufiges, aktives Miteinbeziehen der Bezugsperson
- Teilen von Gedanken und Gefühlen mit der Bezugsperson
- Herstellen von Blickkontakt und Körperkontakt
- Aufrechterhalten des Kommunikationsflusses
- Balance zwischen autonomem und involvierendem Verhalten

4-5: Kennzeichen *moderaten kindlichen Involvements*:

- Kind ist eher interessiert an Hilfe als an Interaktion
- Fokus auf dem Spiel, nicht auf der Interaktion

1-3: Kennzeichen *niedrigen kindlichen Involvements*:

- Kind beschäftigt sich unabhängig von Bezugsperson
- Vermeidungsverhalten

Alle Videos der *Mutter-Kind* Dyaden wurden durch erfahrene Mitarbeiterinnen einfach kodiert. Daher werden in den Analysen für die vorliegende Arbeit zur Berechnung die Rohwerte der Einzelkodierungen verwendet. Etwa 18% der für diese Stichprobe verwendeten *Vater-Kind*-Videos wurden randomisiert an eine zweite erfahrene Kodiererin verteilt und doppelt kodiert. Zur Feststellung der Interrater-Reliabilität wurde eine Intraklassen-Korrelation vorgenommen. Der Intraklassen-Korrelationskoeffizient lag für alle Skalen zwischen $ICC_{(2,2)} = .72$ und $ICC_{(2,2)} = .85$. Die Übereinstimmung kann als ausreichend betrachtet werden, daher wurden für die doppelt kodierten Fälle die Mittelwerte beider Bewertungen verwendet. Die resultierenden Werte der EAS werden in den Analysen der vorliegenden Arbeit als intervallskaliert behandelt.

Für die Verwendung der EAS spricht eine vermutete hohe ökologische Validität, da die Emotionale Verfügbarkeit alltagsnah und im häuslichen Umfeld der Familie erfasst werden kann. Im Hinblick auf den Vater mag sich dieses Instrument als besonders passend erweisen, da das Erfassen sensiblen Verhaltens in einer Spielsituation stattfindet, was sich in bisheriger Forschung oft als Vorteil für eine differenzierte Erfassung väterlicher Sensitivität gezeigt hat. In der besonders spiel-spezifischen Komponente der Strukturierungsfähigkeit kann sich möglicherweise die von Grossmann und Kollegen (2002) angesprochene *Spiel-Sensitivität* herauskristalisieren.

3.3.3 Frühkindliche Sprachpragmatik – Pragmatisches Profil

Zur Erfassung der frühkindlichen Sprachpragmatik wurde das Pragmatische Profil nach Dohmen (2009) verwendet. Dieses entstand in Anlehnung an das ‚*Pragmatics Profile of Everyday Communication Skills in Children*‘ (Dewart & Summers, 1995) und wurde von Dohmen ins Deutsche übersetzt und an den deutschsprachigen Sprach- und Kulturraum adaptiert. Das Pragmatische Profil

wurde ursprünglich als Basis für Interventionen konzipiert, wobei es ressourcenorientiert vorgeht, statt Defizite hervorzuheben. Es versteht sich als deskriptives Instrument zu Erfassung von persönlichen pragmatisch-kommunikativen Stärken und Schwächen des Kindes. Dabei unterliegt es keiner Normierung, sondern orientiert sich an „*empirischen Daten zur physiologischen kommunikativen Entwicklung von Kindern*“ (Dohmen, 2009, S. 15).

Bei diesem Verfahren handelt es sich um ein strukturiertes Eltern-Interview zur ökonomischen Exploration verbaler und nonverbaler kommunikativer Fähigkeiten in unterschiedlichen alltäglichen Kontexten. Das Interview, wie es im Rahmen dieser Arbeit verwendet wurde, besteht aus 23 offenen Fragen und eignet sich für Kinder im Alter von bis zu 5 Jahren. Insgesamt besteht das Pragmatische Profil aus zwei Teilen. Teil A befasst sich mit der Fähigkeit zum Ausdruck der kommunikativen Intention, wie beispielsweise Aufforderungen oder Widerspruch. Teil B dient zur Exploration der Fähigkeit zum Verstehen von kommunikativer Intention anderer und Reaktionen auf kommunikative Angebote.

Bei einem der Beobachtungstermine in den Familien wurde die anwesende Bezugsperson (meist die Mutter, mitunter aber auch beide Elternteile) nach dem typischen Kommunikationsverhalten des Kindes in spezifischen Situationen gefragt. Die Antworten wurden notiert und anschließend in Kategorien eingeordnet. Da Kommunikation häufig auf mehreren ‚Kanälen‘ erfolgt, sind Mehrfachzuordnungen möglich und üblich. Um die Bezugspersonen in ihrer Erinnerungsleistung zu unterstützen, war es den Interviewer/innen erlaubt, Antwortbeispiele mit Wiedererkennungsscharakter zu nennen.

Die Auswertung des Pragmatischen Profils hat ausschließlich durch die CENOF-Projektleitung stattgefunden. Für alle 61 Kinder der Stichprobe der vorliegenden Arbeiten wurden die sprachpragmatischen Fähigkeiten ausgewertet.

Operationalisierung der Variablen – pragmatische Sprachkompetenz

Das Pragmatische Profil versteht unter sprachpragmatischen Fähigkeiten alle verbalen und nonverbalen Verhaltensweisen, derer sich Kinder zu kommunikativen Zwecken bedienen. Tabelle 4.3 stellt die Zuordnung dieser Verhaltensweisen zu den Kategorien anhand eines Beispiels dar. Die Items 18 und 23 stellen bei der Kategorienzuordnung Ausnahmen dar. Informationen dazu befinden sich in den Tabellenanmerkungen.

Beim Pragmatischen Profil gelangen mehrere Aspekte zur Auswertung. Zum einen handelt es sich dabei um die Anzahl der Antworten pro Kommunikationssituation, zum anderen um das jeweils höchste Niveau der Kommunikationsstrategien pro Item. Würde also eine Bezugsperson auf die in Tabelle 4.3 gestellte Frage nach der Reaktion auf Interessantes antworten: „*Mein Kind quietscht*

dann oft vergnügt und zupft an meinem Mantel“, dann würde sie damit zwei Kategorien ansprechen. Das ‚Quietschen‘ lässt sich zur Kategorie 5 („Laute / Geräusche“) zuordnen und das ‚Zupfen am Mantel‘ zu Kategorie 4 („Aktivität“). Die Anzahl der Antworten wäre also 2 und das höchste Niveau der Sprachpragmatik läge bei Kategorie 5 („Laute / Geräusche“). Für die vorliegende Arbeit gelangte ausschließlich die Ausprägung des allgemeinen Niveaus der Sprachpragmatik zur Analyse. Dies ist der Mittelwert aller einzelnen höchsten Niveaus der Sprachpragmatik pro Item.

Tabelle 4.3

Antwortkategorien des Pragmatischen Profils

Item 2: Aufmerksamkeit auf Ereignisse, Objekte, andere Personen lenken

„Sie gehen mit <...> an einer Straße entlang. Plötzlich sieht <...> etwas Interessantes. Wie reagiert <...>?“

Kategorie	Antwortmöglichkeiten
Kategorie 1 „Keine Reaktion“	„Fordert in der Regel keine Aufmerksamkeit für ein Ereignis/ Objekt“
Kategorie 2 „Affekt“	„Weint oder schreit“
Kategorie 3 „Blick“	„Schaut Sie intensiv an oder geht auf das Objekt oder Ähnliches zu“
Kategorie 4 „Aktivität“	„Aufmerksamkeitserzeugende Aktivitäten: zieht und zupft an Ihrer Kleidung bzw. berührt Sie (z.B. Hand nehmen) / zeigt darauf“
Kategorie 5 „Laute/ Geräusche“	„Macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen“
Kategorie 6 „übergeneralisierendes Wort“	„Benutzt nur ein übergeneralisierendes Wort: z.B. ‚Mama!‘ oder ‚Da!‘“
Kategorie 7 ^{a,b} „einzelne Worte“	„Mehrere einzelne Worte“
Kategorie 8 ^{a,b} „Zweiwort“	„Zweiwortkombinationen: z.B. ‚Bagger da!‘“
Kategorie 9 ^b	—

^a Item 18: Kategorie 7 = „Wiederholung“; Kategorie 8 = „Veränderung“

^b Item 23: Kategorie 7 = „Wiederholung“; Kategorie 8 = „einzelne Worte“; Kategorie 9 = „Zweiwort“

Durch seine spezifische Form als Eltern-Interview werden Nachteile verhindert, die bei künstlich hergestellten Untersuchungsbedingungen auftreten können. In Testsituationen kann es, beispielsweise aufgrund mangelnder Vertrautheit mit der Versuchsleiterin, zur Verfälschung der Performanz kommen. Kinder zeigen möglicherweise mitunter geringere sprachliche Fähigkeiten gegenüber einer fremden Person als seinen vertrauten Eltern gegenüber im Alltag¹⁶. Die Verlässlichkeit elterlicher Angaben zur Entwicklung ihrer Kinder ist in der Forschung umstritten. Verfälschungen durch Fehleinschätzungen, soziale Erwünschtheit und verzerrte Erinnerungen sind häufig zu erwarten. Allerdings ist bekannt, dass sich Eltern konkrete Verhaltensweisen von ihren Kindern in spezifischen Situationen verlässlich in Erinnerung rufen und einschätzen können. Da das Pragmatische Profil auf solche konkreten Situationen Bezug nimmt, sollte das Risiko für derartige Verfälschungen auf ein Minimum reduziert sein.

3.3.3.1 Explorative Faktorenanalyse zum Pragmatischen Profil

Zur vertiefenden Auseinandersetzung mit dem Instrument, wurde eine explorative Faktorenanalyse vorgenommen. So konnten im Rahmen dieser Arbeit zusätzlich zu dem allgemeinen Niveau der Sprachpragmatik auch Schwerpunkte pragmatischen Verhaltens untersucht werden. Es war möglich, Situationen herauszukristallisieren, in denen Kinder ähnliches kommunikatives Verhalten aufweisen.

Für die explorative Faktorenanalyse wurde von den Projekten CENOF und TAPRO eine Datenbank mit insgesamt 411-422 Fällen pro Item zur Verfügung gestellt. Fälle, die mehr als 10 fehlende Items aufweisen konnten, wurden von der Analyse ausgeschlossen. Eine hervorragende Eignung der Stichprobe für faktorenanalytisches Vorgehen konnte der Kaiser-Meyer-Olkin Test mit einem Wert von $KMO = .96$ bestätigen. Der hochsignifikante Ausfall des Bartlett-Tests auf Sphärizität ($\chi^2(253) = 3738.44, p < .01$) zeigte, dass sich die vorliegenden Variablen aufgrund ihrer Beziehungen untereinander ebenfalls für die Anwendung einer Faktorenanalyse eignen.

In Tabelle 4.4 werden die den Faktoren zugeordneten Items dargestellt. Das Kriterium für die Zuordnung eines Items zu einem Faktor erfolgte anhand einer Ladungsdifferenz von $\geq .20$. Der Übersichtlichkeit wegen werden die aus dem Modell exkludierten Variablen an dieser Stelle nicht angeführt. Die vollständige rotierte Komponentenmatrix der vorliegenden Faktorenanalyse befindet sich im Rotierte **Komponentenmatrix B.2**.

¹⁶ *Persönliche Anmerkung: Dies ist ein Phänomen, welches während der Feldarbeit im Rahmen der CENOF Studie des Öfteren bemerkt wurde. Manche Kinder zeigten im sprachlichen Teil des Entwicklungstests eine deutlich niedrigere Leistung, als man es aufgrund der mehrstündigen Alltagsbeobachtung bei vorhergehenden Besuchen vermutet hätte.*

Tabelle 4.4

Ergebnisse der explorativen Faktorenanalyse: Zuordnung der Items zu ihren Faktoren

Faktor	Item	Ladung ^a
Faktor 1^b <i>„pragmatisches Involvement“</i>	Item 2: Aufmerksamkeit auf Ereignisse, Objekte, Personen lenken Sie gehen mit <...> an einer Straße entlang. Plötzlich sieht <...> etwas Interessantes. Wie reagiert <...>?	.59
	Item 4: Aufforderung zur Handlung Was macht <...>, wenn <...> etwas von Ihnen möchte?	.62
	Item 10: Begrüßung Wie begrüßt <...> bekannte Personen, die zu Besuch kommen?	.58
	Item 11: Verabschiedung Wie verabschiedet <...> bekannte Personen?	.67
	Item 14: Auf Bekanntes reagieren (Benennen) Wenn <...> etwas sieht, das <...> kennt, wie reagiert <...> dann?	.72
	Item 15: Umgang mit Büchern Was macht <...>, wenn sie Bücher anschauen oder <...> vorlesen?	.73
	Item 16: Kommentieren Wie reagiert <...> auf ein überraschendes Ereignis?	.55
Faktor 2^c <i>„pragmatische Elaboration“</i>	Item 7: Einforderung von Informationen (Frageverhalten) Wenn <...> etwas entdeckt, es aber noch nicht kennt, wie zeigt <...> Ihnen das oder fragt danach?	.65
	Item 23: Klärende Nachfragen des Kindes Wie zeigt <...>, dass <...> Sie nicht versteht?	.63
Faktor 3^d <i>„pragmatische Responsivität“</i>	Item 20: Aufmerksamkeitslenkung durch hinweisende Signale Wenn Sie auf etwas zeigen, worauf Sie aufmerksam machen wollen, wie reagiert <...> dann?	.64
	Item 21: Reaktion auf Aufforderungen zur Handlung Wenn Sie <...> auffordern, etwas zu tun, wie reagiert <...> dann?	.62
	Item 22: Reaktion auf Widerspruch Wenn Sie <...> etwas verbieten, wie reagiert <...> dann normalerweise?	.65

^a Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse. Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung, in 9 Iterationen konvergiert

^b durch Eigenwert erklärte Varianz: 40.08%

^c durch Eigenwert erklärte Varianz: 5.31%

^d durch Eigenwert erklärte Varianz: 4.39%

- ↪ Bei den Items, die dem *Faktor 1* zugeordnet werden können, handelt es sich hauptsächlich um Situationen, in denen das Kind selbstständig kommunikative Interaktionen mit anderen Personen initiiert. Daher wurde für diesen Faktor die Bezeichnung „*pragmatisches Involvement*“ gewählt.
- ↪ Die Items, die dem *Faktor 2* zugeordnet werden können, betreffen vor allem Situationen, in denen das Kind vertiefende Informationen einfordert, wurde dieser Faktor *pragmatische Elaboration* genannt.
- ↪ Da es sich bei den Items, die dem *Faktor 3* zugeordnet werden können, hauptsächlich um Situationen handelt, in denen bestimmte Reaktionen des Kindes auf Anfragen Erwachsener erwartet werden, wurde für diesen Faktor die Bezeichnung *pragmatische Responsivität* gewählt.

Die resultierenden 3 Faktoren erklären etwa 50% des Modells. Daher dienen diese lediglich zur ergänzenden Vertiefung in Zusatzanalysen. Die Hauptvariable der vorliegenden Arbeit bleibt also das allgemeine Niveau der Sprachpragmatik über alle Items.

3.4 Methoden der Datenauswertung

Die Berechnungen für die vorliegende Arbeit wurden mit Hilfe der Software SPSS Statistics (Version 22) vorgenommen. Unterschiedshypothesen wurden bei Vorliegen einer Normalverteilung der Daten mittels T-Tests für unabhängige Stichproben überprüft. Bei Fehlen einer Normalverteilung, wurde der Mann-Whitney-U-Tests für unabhängige Stichproben herangezogen.

Für alle Zusammenhangshypothesen wurden multiple lineare Regressionsanalysen vorgenommen. Da durch die aktuelle Forschungslage nicht deutlich zu eruieren war, von welchen Prädiktoren im Vergleich zu anderen eine stärkere Wirkung zu erwarten war, wurden für die Analysen die Rückwärts-Methode bevorzugt. So wurden die schwächsten Prädiktoren schrittweise aus den Modellen entfernt. Da ausschließlich die Rückwärts-Methode zum Einsatz kam, stehen pro Analyse mehrere Modelle zur Auswahl. In den in 43 dargestellten Tabellen werden der Vollständigkeit halber alle Modelle und ihre beinhaltenden Prädiktoren dargestellt. Ausführlich beschrieben wird jedoch jeweils nur jenes Modell, welches die meiste Varianz in dem Wert der abhängigen Variablen erklärt. Zur Feststellung der besten Passung, wurde das $R^2_{angepasst}$ als Bezug genommen¹⁷, der Einfluss der einzelnen Prädiktoren wird mit dem standardisierten Regressionskoeffizienten Beta (β) dargestellt.

¹⁷ Der Wert $R^2_{angepasst}$ berücksichtigt die Anzahl der im Modell enthaltenen Variablen. Somit wird umgangen, dass die erklärte Varianz für ein Modell geringer erscheint, nur weil es weniger Variablen enthält, wie es bei R^2 der Fall wäre. Besonders im Bezug auf die Rückwärts-Methode, bei welcher von Modell zu Modell Variablen herausgefiltert werden, ist eine Relativierung der erklärten Varianz anhand der Anzahl der enthaltenen Variablen von Bedeutung.

Vor jeder Regressionsanalyse wurden sichergestellt, dass die Erfüllung ihrer Voraussetzungen gegeben ist. Diese war glücklicherweise bei jeder Analyse der Fall.

Die korrelativen Zusammenhänge in der explorativen Zusatzanalyse wurden mit Partialkorrelationen bestimmt.

In Anlehnung an Voranalysen in der bisherigen Literatur wurden vor allem das Alter des Kindes sowie dessen Geschlecht als Kontrollvariablen in Betracht gezogen. Daher wurden alle Variablen hinsichtlich ihrer Zusammenhänge zu Alter und Geschlecht untersucht. Die Variablen, die aus dem Pragmatischen Profil resultierten, wurden zusätzlich mit generellen sprachlichen Fähigkeiten (erhoben mit den Bayley-Scales of infant development II) korreliert. Schließlich erscheint es naheliegend, dass Kinder, die bessere generelle sprachliche Fähigkeiten vorweisen können, vermehrt ver-sierte Kommunikationsstrategien im Alltag zur Verfügung haben und verwenden. Bei signifikanten Korrelationen wurden die entsprechenden Kontrollvariablen in die Regressionsmodelle eingefügt – beziehungsweise bei Partialkorrelationen als solche berücksichtigt.

4. Hypothesen

Im folgenden Kapitel werden die zu untersuchenden Hypothesen anhand des aktuellen Forschungsstandes hergeleitet.

4.1 Hypothesen-geleitete Voranalysen

Die Ergebnisse bisheriger Forschung lassen darauf schließen, dass Kinder mit ihren Eltern unterschiedliche bindungsrelevante Erfahrungen machen. Daher soll in der vorliegenden Arbeit überprüft werden, ob sich diese Erfahrungen auch unterschiedlich in der Bindungsqualität äußern.

- ***H VA.1a: Mütter und Väter unterscheiden sich hinsichtlich der Bindungsqualität.***

Im Hinblick auf die einzelnen Aspekte der Interaktionsqualität (Emotionale Verfügbarkeit) herrscht zum derzeitigen Zeitpunkt Uneinigkeit bezüglich möglicher Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen mütterlichem und väterlichem Verhalten. Sensitivität zeigte sich bisher beim Vater ähnlich oder etwas schwächer ausgebildet als bei der Mutter. Über Unterschiede hinsichtlich der Fähigkeit zur Strukturierung lässt sich zum derzeitigen Zeitpunkt keine konkrete Aussage treffen. Väterliche Intrusivität zeigt sich in aktuellen Studien ähnlich oder schwächer ausgeprägt als bei der Mutter. Da bisherige Vergleiche bezüglich elterlichen Verhaltens unterschiedlicher Natur sind, lässt sich über die Richtung der Unterschiede derzeit keine begründete Vermutung tätigen.

- ***H VA.1b: Mütter und Väter unterscheiden sich hinsichtlich der einzelnen Erwachsenen-Komponenten Emotionaler Verfügbarkeit***
 - a) *Sensitivität*
 - b) *Strukturierungsfähigkeit*
 - c) *Nichtintrusivität.*

Es gibt Hinweise darauf, dass Kinder beiden Elternteilen gegenüber unterschiedliches Interaktionsverhalten an den Tag legen. Martins und Kollegen (2014) haben bemerkt, dass Kinder gegenüber dem Vater mehr involvierendes Verhalten zeigten als gegenüber der Mutter. Mit der Responsivität verhielt es sich allerdings umgekehrt: Kinder agierten der Mutter gegenüber responsiver als dem Vater gegenüber. Ob diese Unterschiede sich auch in der hier verwendeten Stichprobe äußern, soll zunächst überprüft werden.

- ***H VA.2b. Kinder zeigen beiden Elternteilen gegenüber Unterschiede in den einzelnen Komponenten der Emotionalen Verfügbarkeit***
 - d) *Child Responsiveness*
 - e) *Child Involvement.*

4.2 Hauptanalyse

In der Hauptanalyse sollen die vorgestellten Konzepte in Verbindung miteinander untersucht werden.

4.2.1 Fragestellung 1: Wie lassen sich die Zusammenhänge zwischen Interaktionsqualität und Bindungsqualität beschreiben?

Während positive Zusammenhänge zwischen Sensitivität und Bindung zur Mutter bereits mehrfach repliziert werden konnten, herrscht über diese Zusammenhänge beim Vater noch keine Gewissheit. Zusammenhänge zwischen Bindungsqualität und den Komponenten der Strukturierung und Nichtintrusivität beider Elternteile scheinen bisher nicht im Detail bekannt. Diese Komponenten verschmelzen häufig mit anderen Aspekten zu globalen Werten bei der Erfassung sensitiven Verhaltens. Da diese globalen Sensitivitätswerte bei der Mutter allgemein positiv mit der Bindungsqualität verbunden zu sein scheinen, lässt sich für deren Teilkomponenten ebenfalls ein positiver Zusammenhang vermuten. Ähnliches gilt für den Vater. Auch wenn sich bisherige Zusammenhänge zwischen globaler Sensitivität und Vater-Kind-Bindung als vergleichsweise schwächer gezeigt haben, waren sie dennoch positiv ausgeprägt. Daher werden folgende Annahmen gestellt und überprüft:

- *H 1.1.1 Es bestehen positive Zusammenhänge zwischen der Qualität der Mutter-Kind-Bindung und den Erwachsenen-Komponenten der Emotionalen Verfügbarkeit*
 - a) *Sensitivität*
 - b) *Strukturierungsfähigkeit*
 - c) *Nichtintrusivität.*

- *H 1.1.2 Es bestehen positive Zusammenhänge zwischen der Qualität der Vater-Kind-Bindung und den Erwachsenen-Komponenten väterlicher Emotionaler Verfügbarkeit*
 - a) *Sensitivität*
 - b) *Strukturierungsfähigkeit*
 - c) *Nichtintrusivität.*

Sensitivität scheint eine wichtige Grundlage für die Mutter-Kind-Bindung, allerdings nicht unbedingt für die Vater-Kind-Bindung zu sein. Eine sichere Bindung sollte bekanntlich durch die Verlässlichkeit der Bezugsperson entstehen. Daher stellt sich die Frage, woher die sicher an den Vater gebundenen Kinder ihr „Vertrauen“ in den Vater nehmen? Die Einflüsse väterlicher Sensitivität auf die Bindungsqualität erschienen bisher eher schwach. In Ausprägung der Bindungsqualität hingegen zeigten sich kaum Unterschiede. Könnte sich möglicherweise *gelerntes Vertrauen* in die Mutter auf die Beziehung zum Vater übertragen?

- *H 1.2 Die Bindungsqualität zur Mutter zeigt einen positiven Zusammenhang zur Vater-Kind-Bindungsqualität, zusätzlich zu den Erwachsenen-Komponenten väterlicher Emotionaler Verfügbarkeit.*
 - a) *Sensitivität*
 - b) *Strukturierungsfähigkeit*
 - c) *Nichtintrusivität.*

Es wurde vermutet, dass das Verhalten sicher gebundener Kinder ihre Väter zu sensitiver Interaktion animiert und damit möglicherweise die Bindungsqualität beeinflusst. Die vorgestellten Studien lassen keine Schlüsse auf diese Zusammenhänge bei der Mutter zu. Dennoch wird hier in Betracht gezogen, dass kindliches Interaktionsverhalten den Eltern gegenüber einen positiven Teil zur Entwicklung der Bindungsqualität beitragen kann.

- *H 1.3.1 Es bestehen positive Zusammenhänge zwischen der Qualität der Mutter-Kind-Bindung und den Kind-Komponenten Emotionaler Verfügbarkeit*
 - a) *Kindliche Responsivität der Mutter gegenüber*
 - b) *Kindliches Involvement der Mutter gegenüber.*
- *H 1.3.2 Es bestehen positive Zusammenhänge zwischen der Qualität der Vater-Kind-Bindung und den Kind-Komponenten Emotionaler Verfügbarkeit*
 - a) *Kindliche Responsivität dem Vater gegenüber*
 - b) *Kindliches Involvement dem Vater gegenüber.*

4.2.2 Fragestellung 2: Wie lassen sich die Zusammenhänge zwischen Bindungsqualität und pragmatischer Sprachkompetenz des Kindes beschreiben?

Was die Mutter betrifft, scheinen die Ergebnisse bisheriger Studien relativ eindeutig: Eine sichere Mutter-Kind-Bindung weist mehrmals wertvolle positive Zusammenhänge zur Sprachentwicklung des Kindes auf. Daher ist anzunehmen, dass auch die pragmatischen Aspekte der sich entwickelnden Sprachfähigkeit mit der Mutter-Kind-Bindungsqualität im positiven Zusammenhang stehen. Über die Zusammenhänge zwischen der Vater-Kind-Bindung und der Sprachentwicklung des Kindes ist bisher wenig bekannt. Eine Anwesenheit des Vaters in der Familie scheint bereits mit Entwicklungsvorteilen einherzugehen. Kann dieser Effekt auf die Vater-Kind-Bindung zurückgeführt werden? Welche Rolle nimmt die Vater-Kind-Bindung im Vergleich zur Mutter-Mutter-Kind-Bindung bei der Entwicklung sprachpragmatischer Fähigkeiten ein?

- *H 2.1.1 Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Qualität der Mutter-Kind-Bindung und dem allgemeinen Niveau der Sprachpragmatik des Kindes.*

- *H 2.1.2 Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Qualität der Vater-Kind-Bindung und dem allgemeinen Niveau der Sprachpragmatik des Kindes.*
- *H 2.2 Mütter und Väter unterscheiden sich hinsichtlich der Zusammenhänge zwischen der Bindungsqualität und dem allgemeinen Niveau der Sprachpragmatik des Kindes.*

4.2.3 Fragestellung 3: Forschungsfrage 3: Wie lassen sich die Zusammenhänge zwischen Interaktionsqualität und pragmatischer Sprachkompetenz des Kindes beschreiben?

In der bisherigen Forschung zeigten sich häufig positive Zusammenhänge zwischen den Aspekten elterlicher Emotionaler Verfügbarkeit und sprachlichen Outcomes des Kindes. Diese Verbindungen betreffen das mütterliche und das väterliche Interaktionsverhalten. Der Einfluss väterlichen Verhaltens wurde jedoch vergleichsweise seltener repliziert. Es ist noch unklar, ob Mütter und Väter durch ihr Verhalten gleichermaßen oder unterschiedlich die kindliche Sprachentwicklung fördern. Daher werden folgende Annahmen zur Überprüfung aufgestellt:

- *H 3.1.1 Es bestehen positive Zusammenhänge zwischen dem allgemeinen Niveau der Sprachpragmatik des Kindes und den Erwachsenen-Komponenten mütterlicher Emotionaler Verfügbarkeit*
 - a) *Sensitivität*
 - b) *Strukturierungsfähigkeit*
 - c) *Nichtintrusivität.*
- *H 3.1.2 Es bestehen positive Zusammenhänge zwischen dem allgemeinen Niveau der Sprachpragmatik des Kindes und den Erwachsenen-Komponenten väterlicher Emotionaler Verfügbarkeit*
 - a) *Sensitivität*
 - b) *Strukturierungsfähigkeit*
 - c) *Nichtintrusivität.*
- *H 3.2 Mütter und Väter unterscheiden sich hinsichtlich der Zusammenhänge zwischen den Erwachsenen-Komponenten Emotionaler Verfügbarkeit und dem allgemeinen Niveau der Sprachpragmatik des Kindes.*

Über die Auswirkungen sprachlicher Fähigkeiten von Kindern auf ihr Interaktionsverhalten den Eltern gegenüber gibt es bisher nur wenig Information. Gegenüber der Mutter scheinen Kinder mit einem größeren Wortschatz eine erhöhte Responsivität den an den Tag zu legen. In Bezug auf involvierendes Verhalten, scheint derzeit nichts bekannt. Auch bleibt unklar, wie es um die Zusam-

menhänge zwischen sprachlichen Fähigkeiten des Kindes und dessen Verhalten gegenüber dem Vater steht. Da es logisch erscheint, dass mit steigendem kommunikativem Repertoire eher eine positive Wirkung auf die Interaktion zu erwarten ist, werden folgende Hypothesen zur Überprüfung aufgestellt:

- *H 3.2.1 Es bestehen positive Zusammenhänge zwischen dem allgemeinen Niveau der Sprachpragmatik des Kindes und den Kind-Komponenten Emotionaler Verfügbarkeit*
 - a) *kindliche Responsivität der Mutter gegenüber*
 - b) *kindliches Involvement der Mutter gegenüber.*

- *H 3.2.2 Es bestehen positive Zusammenhänge zwischen dem allgemeinen Niveau der Sprachpragmatik des Kindes und den Kind-Komponenten Emotionaler Verfügbarkeit*
 - a) *kindliche Responsivität dem Vater gegenüber*
 - b) *kindliches Involvement dem Vater gegenüber.*

Überblick

In Abbildung 4.1 findet sich eine grafische Übersicht über die zu untersuchenden Zusammenhänge. Zunächst werden die Einflüsse elterlicher und Kindlicher EV auf die Bindungsqualität überprüft. Anschließend wird die Beziehung zwischen Bindungsqualität und dem allgemeinen Niveau der Sprachpragmatik unter die Lupe genommen. In weiterer Folge sollen die Zusammenhänge zwischen elterlicher EV und der Entwicklung sprachpragmatischer Fähigkeiten überprüft werden. Schlussendlich wird untersucht, ob sprachpragmatische Fähigkeiten sich auf die Emotionale Verfügbarkeit der Kinder gegenüber ihren Eltern auswirken.

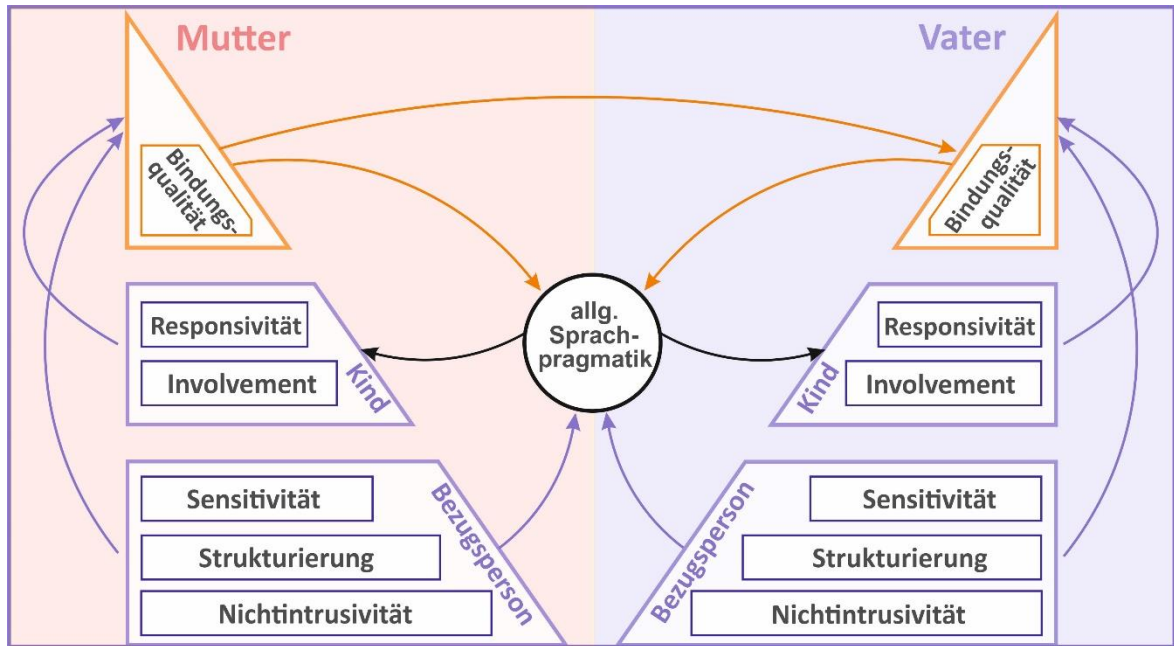


Abbildung 4.1: Die zu untersuchenden Zusammenhänge im Überblick. In dieser Abbildung zeigt sich die Eltern-Kind-Beziehung als zwei Teile einer Pyramide. Auf der linken Seite, in rötlichem Farbton hinterlegt, befindet sich die mütterliche Hälfte dieser Pyramide, auf der rechten Seite, in bläulichem Farbton hinterlegt, die väterliche Hälfte. Die Pyramide der Beziehung steht auf Verhalten und Affekt der Eltern dem Kind gegenüber, also deren EV. Auf dieses stützt sich das Interaktionsverhalten des Kindes gegenüber den Eltern. An der Spitze der Pyramide befindet sich die Beziehungserfahrung – die Bindungsqualität. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht das allgemeine Niveau der Sprachpragmatik in ihren Zusammenhängen zu den Bausteinen der Eltern-Kind-Beziehung. Die Pfeile zeigen die Richtung der zu untersuchenden Einflüsse an.

4.3 Explorative Zusatzanalysen

Inspiziert von einer Studie von Tamis-LeMonda, Bornstein und Baumwell (2001), befasst sich die folgende Zusatzanalyse mit den Zusammenhängen elterlicher Emotionaler Verfügbarkeit mit der Entwicklung unterschiedlicher pragmatischer Sprachdomänen. In der Studie wurde das mütterliche Antwortverhalten auf Anfrage ihrer Kinder in Spiel- und Explorationssituationen untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass unterschiedliche Interaktionsmuster sich für die Vorhersage von dem Erreichen verschiedener sprachlicher Meilensteine eignen. So führten beispielsweise angemessene mütterliche Reaktionen auf Explorationsanfragen des Kindes zu Vorteilen bei der Entwicklung erster Imitationen durch das Kind. Passende Reaktionen auf Spieleanfragen förderten die Entwicklung kombinatorischer Sprachfähigkeiten (Tamis-LeMonda et al., 2001).

Die Ergebnisse dieser Studie verleiten zu der Frage nach den Zusammenhängen mütterlichen und väterlichen Verhaltens mit unterschiedlichen Domänen der sprachpragmatischen Fähigkeiten ihrer Kinder. Daher werden in den Zusatzanalysen folgende Aspekte exploriert:

-
- *Zusammenhänge zwischen Faktoren der Sprachpragmatik und der Bindungsqualität*
 - *Zusammenhänge zwischen den Faktoren der Sprachpragmatik und den Erwachsenen-Komponenten Emotionaler Verfügbarkeit*
 - *Zusammenhänge zwischen den Faktoren der Sprachpragmatik und den Kind-Komponenten Emotionaler Verfügbarkeit*

5. Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der Datenanalyse zu den zuvor vorgestellten Fragestellungen präsentiert.

5.1 Voranalysen

5.1.1 Deskriptive Statistik

In Tabelle 5.1 finden sich Informationen zu der Beschaffenheit der in den nachfolgenden Analysen verwendeten Variablen. Neben der Verteilung, den Mittelmaßen und der Streubreite (Range) werden auch die möglichen Ausprägungen angeführt. Dies erscheint besonders notwendig im Hinblick auf die unterschiedlichen Formate innerhalb der Emotional Availability Scales. Alle Variablen wurden für die Datenanalysen als metrisch skaliert behandelt.

Tabelle 5.1

Deskriptive Statistiken der für die Analysen verwendeten Variablen

Variablen	Eigenschaften						mögl. Ausprägungen
	<i>n</i> ^a	Verteilung	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>Mdn</i>	Range	
M_AQS	61	normal	.40	0.27	-	-.34 - .91	-1.00 - 1.00
V_AQS	61	normal	.51	0.24	-	-.13 - .99	-1.00 - 1.00
M_SEN	31	linksschief	-	-	7	3 - 9	1 - 9
M_STRU	31	linksschief	-	-	4	1 - 5	1 - 5
M_NONIN	31	linksschief	-	-	4	2 - 5	1 - 5
M_RESP	31	linksschief	-	-	6	3 - 7	1 - 7
M_INVOLV	31	linksschief	-	-	6	1 - 7	1 - 7
V_SEN	48	linksschief	-	-	8	5 - 9	1 - 9
V_STRU	48	linksschief	-	-	4	2 - 5	1 - 5
V_NONIN	48	linksschief	-	-	5	2 - 5	1 - 5
V_RESP	48	linksschief	-	-	6	3 - 7	1 - 7
V_INVOLV	48	linksschief	-	-	6	3 - 7	1 - 7
PP_ALLG	61	normal	5.16	0.82	-	3.35 - 7.04	0.00 - 8.00

^a von N = 61

Kontrollvariablen

Alle verwendeten Variablen wurden auf Zusammenhänge zu Alter und Geschlecht des Kindes überprüft. Das allgemeine Niveau der Sprachpragmatik wurde außerdem hinsichtlich der Zusammenhänge zu allgemeinen sprachlichen Fähigkeiten des Kindes untersucht¹⁸.

5.1.2 Hypothesen-geleitete Voralysen

Die hypothesen-geleiteten Voralysen betreffen die Unterschiede zwischen Müttern und Vätern hinsichtlich der Bindungsqualität und der einzelnen Komponenten EV.

▪ ***H VA.1a: Mütter und Väter gleichen sich hinsichtlich der Bindungsqualität.***

Ein T-Test für unabhängige Stichproben hat ergeben, dass sich Mütter und Väter in dieser Stichprobe hinsichtlich ihrer Bindungsqualität signifikant voneinander unterschieden ($t(120) = -2.45, p < .05$). Die Kinder zeigten sich durchschnittlich sicherer an ihre Väter gebunden ($M = .51, SD = 0.24$) als an ihre Mütter ($M = .40, SD = 0.27$). Bei einer Unterteilung in sichere und unsichere Bindungsqualität anhand des Cut-Off Wertes von .33 stellte sich heraus, dass 54% der Kinder eine sichere Bindung zu ihrer Mutter vorweisen konnten. Eine sichere Bindung an den Vater zeigte sich bei 72% der Kinder. Eine konkordante Bindungsqualität zu beiden Elternteilen konnte für 56% der Kinder festgestellt werden. Konkordant *sichere* Bindungsqualität an beide Elternteile gab es in dieser Stichprobe bei 41% der untersuchten Kinder.

▪ ***H VA.1b: Mütter und Väter unterscheiden sich hinsichtlich der einzelnen Erwachsenen-Komponenten Emotionaler Verfügbarkeit (EV).***

a) *Sensitivität*

b) *Strukturierungsfähigkeit*

c) *Nichtintrusivität.*

Wie in dem Säulendiagramm in Abbildung 5.1 ersichtlich, ergab der Mann-Whitney-U-Test signifikante Unterschiede¹⁹ zwischen Müttern und Vätern, in der Skala Sensitivität ($U(31,48) = 470.5, z = -2.82, p < .01$). Die Väter dieser Stichprobe zeigten signifikant höhere Sensitivität ($Mdn = 8.00$) als die Mütter ($Mdn = 7.00$). Hinsichtlich der Strukturierungsfähigkeit zeigten sich keine Unterschiede zwischen beiden Elternteilen ($U(31,48) = 650.5, z = -1.01, ns$) ($Mdn = 7.00$, für beide El-

¹⁸ Durch die vielseitige Beschaffenheit der Variablen erschien es notwendig, verschiedene Methoden zur Überprüfung dieser Zusammenhänge anzuwenden. Eine genaue Übersicht über die eingesetzten Methoden inklusive der resultierenden Kennwerte, findet sich im Anhang B.3. Zur erleichterten Übersicht werden die jeweils verwendeten Kontrollvariablen zu Beginn jeder Fragestellung vermerkt.

¹⁹ Zum Feststellen des Signifikanzniveaus wurde die exakte Methode verwendet, da es sich um eine relativ kleine Stichprobe handelt und die linksschiefe Verteilung der Komponenten deutlich von einer Normalverteilung abweicht (Field, 2013).

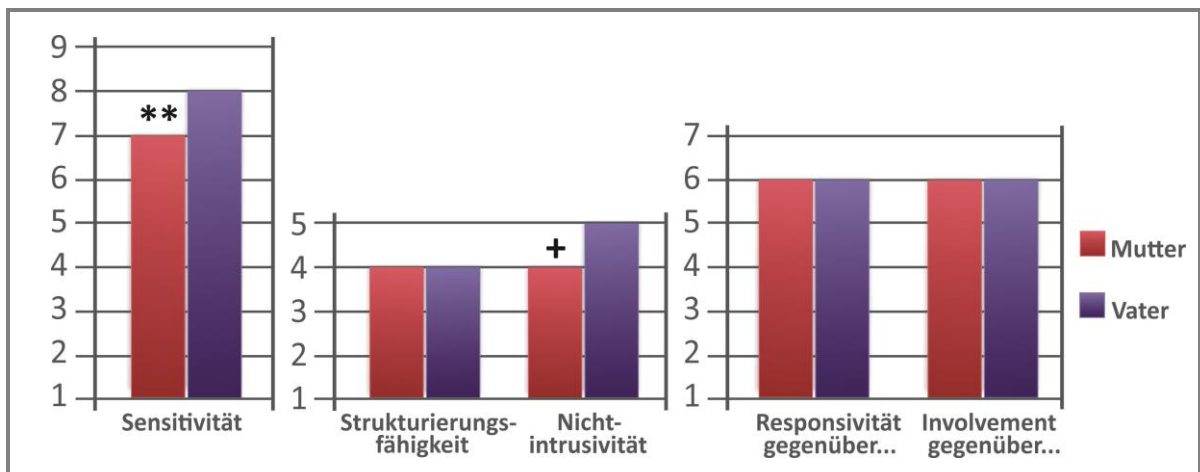
ternteile). Tendenzielle Unterschiede zeigten sich in der Skala Nichtintrusivität ($U(31,48) = 586$, $z = -1.72$, $p < .10$). Die Väter erwiesen sich als tendenziell nicht-intrusiver ($Mdn = 5.00$), als die Mütter ($Mdn = 4.00$).

- **H VA.1c: Mütter und Väter unterscheiden sich hinsichtlich der einzelnen Kind-Komponenten Emotionaler Verfügbarkeit (EV)**

a) **Kindliche Responsivität**

b) **Kindliches Involvement.**

Die Kinder in dieser Stichprobe zeigten ihren Eltern gegenüber keine Unterschiede bezüglich kindlicher Responsivität ($U(31,48) = 602.5$, $p = .15$) oder kindlichen Involvements ($U(31,48) = 624$, $p = .213$) ($Mdn = 6.00$, für beide Komponenten und bei beiden Elternteilen). Auch diese Ergebnisse sind Teil des in Abbildung 5.1 dargestellten Säulendiagramme.



* $p \leq .05$, ** $p \leq .01$, + $p \leq .10$

Abbildung 5.1: Die Mediane der EV Komponenten. In diesem Säulendiagramm werden die Mediane der einzelnen Komponenten der EV beider Elternteile gegenübergestellt. Die rötlich gefärbten Säulen stellen dabei die Mediane der Mütter der verwendeten Stichprobe dar, die bläulich gefärbten die der Väter. Signifikante und tendenzielle Unterschiede, die mittels Mann-Whitney-U-Test festgestellt wurden, wurden markiert. Da die Skalen der EV unterschiedlich groß sind, wurde die obere Grenze jeder Skala markiert und der irrelevante Bereich darüber ausgeblendet.

5.2 Hauptanalyse

5.2.1 Fragestellung 1: Wie lassen sich die Zusammenhänge zwischen Interaktionsqualität und Bindungsqualität beschreiben?

Kontrollvariablen

- Die Bindungsqualität zu beiden Elternteilen zeigte keine signifikante Korrelation zu den Kontrollvariablen Alter und Geschlecht des Kindes.

- Die Aspekte der Interaktionsqualität zeigten keine signifikanten Korrelationen zu den Kontrollvariablen Alter und Geschlecht des Kindes.
- ***H 1.1.1 Es bestehen positive Zusammenhänge zwischen der Qualität der Mutter-Kind-Bindung und den Erwachsenen-Komponenten der EV***
 - a) *Sensitivität*
 - b) *Strukturierungsfähigkeit*
 - c) *Nichtintrusivität.*

Tabelle 5.2 zeigt die Ergebnisse der Regressionsanalyse für die Mutter-Kind-Bindungsqualität, mit den Prädiktoren mütterliche Sensitivität (M_SEN), Strukturierungsfähigkeit (M_STRU) und Nichtintrusivität (M_NONIN). Modell 2 wies die beste Modellpassung auf, trug allerdings nicht signifikant zur Bindungsqualität bei ($F(2,28) = 2.42$, ns, $R^2 = .15$, $R^2_{\text{angepasst}} = .09$). Bestandteile dieses Modells waren die Prädiktoren mütterliche Sensitivität und mütterliche Nichtintrusivität. Mütterliche Sensitivität konnte einen positiven, aber nicht signifikanten Zusammenhang zur Bindungsqualität aufweisen ($\beta = .27$, $t(27) = 1.30$, p ns). Mit steigender Nichtintrusivität von Müttern jedoch verringerte sich die Bindungsqualität signifikant ($\beta = -.45$, $t(27) = -2.19$, $p < .05$).

- ***H 1.1.2 Es bestehen positive Zusammenhänge zwischen der Qualität der Vater-Kind-Bindung und den Erwachsenen-Komponenten väterlicher EV***
 - a) *Sensitivität*
 - b) *Strukturierungsfähigkeit*
 - c) *Nichtintrusivität.*

Tabelle 5.3 präsentiert die Ergebnisse der Regressionsanalyse für die Vater-Kind-Bindungsqualität, mit den unabhängigen Variablen väterliche Sensitivität (V_SEN), väterliche Strukturierungsfähigkeit (V_STRU) und väterliche Nichtintrusivität (V_NONIN). Modell 2 erbrachte die beste Modellpassung und konnte einen signifikanten Beitrag zur Erklärung der Varianz der Bindungsqualität beitragen ($F(2,45) = 6.02$, $p < .01$, $R^2 = .21$, $R^2_{\text{angepasst}} = .18$). Die Komponenten dieses Modells waren die Prädiktoren väterliche Strukturierungsfähigkeit und väterliche Nichtintrusivität. Während Nichtintrusivität einen positiven, aber nicht signifikanten Beitrag zur Bindungsqualität leistete ($\beta = .22$, $t(44) = 1.49$, ns), zeigte sich mit steigender väterlicher Strukturierungsfähigkeit eine signifikant Verbesserung der Bindungsqualität ($\beta = .33$, $t(44) = 2.24$, $p < .05$).

Tabelle 5.2

Regressionsanalyse für die Vorhersage von M_AQS anhand Erwachsenen EV (stand. Regressionskoeffizienten Beta)

Variablen	Modelle		
	1	2	3
M_SEN	.25	.27	-
M_STRU	.03	-	-
M_NONIN	-.45*	-.45*	-.31 ⁺
F	1.56	2.42	3.07 ⁺
R ²	.15	.15	.10
Angepasstes R ²	.05	.09	.06

* $p \leq .05$, ** $p \leq .01$, ⁺ $p \leq .10$

Tabelle 5.3

Regressionsanalyse für die Vorhersage von V_AQS anhand Erwachsenen EV (stand. Regressionskoeffizienten Beta)

Variablen	Modelle		
	1	2	3
V_SEN	-.05	-	-
V_STRU	.36 ⁺	.33*	.42**
V_NONIN	.22	.22	-
Änderung in F	3.96*	6.02**	9.55**
R ²	.21	.21	.17
Angepasstes R ²	.16	.18	.15

* $p \leq .05$, ** $p \leq .01$, ⁺ $p \leq .10$

- *H 1.2 Die Bindungsqualität zur Mutter zeigt einen positiven Zusammenhang zur Vater-Kind-Bindungsqualität, zusätzlich zu den Erwachsenen-Komponenten väterlicher EV*
 - a) *Sensitivität*
 - b) *Strukturierungsfähigkeit*
 - c) *Nichtintrusivität.*

In Tabelle 5.4 werden die Ergebnisse der Regressionsanalyse für die Vater-Kind-Bindungsqualität, mit den Prädiktoren Mutter-Kind-Bindungsqualität (M_AQS), väterliche Sensitivität (V_SEN), Strukturierungsfähigkeit (V_STRU) und Nichtintrusivität (V_NONIN) dargestellt. Das signifikante Modell 2 erklärte die meiste Varianz in der Vater-Kind-Bindungsqualität ($F(3,44) = 6.20, p < .01, R^2 = .30, R^2_{\text{angepasst}} = .25$) und enthielt die Prädiktoren Mutter-Kind-Bindungsqualität, väterliche Strukturierungsfähigkeit und Nichtintrusivität. Das Hinzufügen der Mutter-Kind-Bindungsqualität als Prädiktor verbesserte die Modellpassung ($R^2_{\text{angepasst}} = .25$), im Vergleich zu der vorherigen Regressionsanalyse, die nur die Erwachsenen-Komponenten väterlicher EV enthielt ($R^2_{\text{angepasst}} = .18$) (siehe Tabelle 5.3, Modell 2). Mit steigender väterlicher Nichtintrusivität zeigte sich eine tendenzielle Steigerung der Vater-Kind-Bindungsqualität ($\beta = .26, t(43) = 1.88, p < .10$). Höhere Werte bei väterlicher Strukturierungsfähigkeit ($\beta = .30, t(43) = 2.17, p < .05$) und bei der Mutter-Kind-Bindungsqualität ($\beta = .30, t(56) = 2.32, p < .05$) gingen mit signifikanter Verbesserung der Bindungsqualität zum Vater einher.

Tabelle 5.4

Regressionsanalyse für die Vorhersage von V_AQS durch M_AQS und Erwachsenen EV Vater (stand. Regressionskoeffizienten Beta)

Variablen	Modelle	
	1	2
M_AQS	.30*	.30*
V_SEN	-.04	-
V_STRU	.33 ⁺	.30*
V_NONIN	.27 ⁺	.26 ⁺
F	4.57**	6.20**
R ²	.30	.30
Angepasstes R ²	.23	.25

* $p \leq .05$, ** $p \leq .01$, ⁺ $p \leq .10$

- *H 1.3.1 Es bestehen positive Zusammenhänge zwischen der Qualität der Mutter-Kind-Bindung und den Kind-Komponenten der EV*
 - a) *Kindliche Responsivität der Mutter gegenüber*
 - b) *Kindliches Involvement der Mutter gegenüber.*

Tabelle 5.5 zeigt die Ergebnisse der Regressionsanalyse zur Vorhersage der Mutter-Kind-Bindungsqualität durch kindliche Responsivität (M_RESP) und kindlichem Involvement der Mutter gegenüber (M_INVOLV). Keines der Regressionsmodelle konnte etwas zur Erklärung der Varianz in der Bindungsqualität beitragen. Keiner der Prädiktoren erreichte Signifikanz. Allerdings war zu erkennen, dass mit steigender Responsivität des Kindes die Bindungsqualität zur Mutter etwas abzunehmen schien ($\beta = -.31$, $t(28) = -1.14$, ns).

- *H 1.3.2 Es bestehen positive Zusammenhänge zwischen der Qualität der Vater-Kind-Bindung und den Kind-Komponenten der EV*
 - a) *Kindliche Responsivität dem Vater gegenüber*
 - b) *Kindliches Involvement dem Vater gegenüber.*

Tabelle 5.6 präsentiert die Ergebnisse der Regressionsanalyse zur Vorhersage der Vater-Kind-Bindungsqualität durch kindliche Responsivität (V_RESP) und kindlichem Involvement dem Vater gegenüber (V_INVOLV). Modell 2 trug signifikant zur Vorhersage bei ($F(1,46) = 4.54$, $p < .05$, $R^2 = .09$, $R^2_{\text{angepasst}} = .07$). Mit steigender Responsivität des Kindes gegenüber dem Vater, erhöhte sich die Bindungsqualität zwischen Vater und Kind signifikant ($\beta = .30$, $t(55) = 2.13$, $p < .05$).

Tabelle 5.5

Regressionsanalyse zur Vorhersage von M_AQS durch Kind EV (stand. Regressionskoeffizienten Beta)

Variablen	Modelle	
	1	2
M_RESP	-.31	-.25
M_INVOLV	.09	-
Änderung in F	0.96	1.85
R ²	.06	.06
Angepasstes R ²	.00	.00

* $p \leq .05$, ** $p \leq .01$, + $p \leq .10$

Tabelle 5.6

Regressionsanalyse zur Vorhersage von V_AQS durch Kind EV (stand. Regressionskoeffizienten Beta)

Variablen	Modelle	
	1	2
V_RESP	.35 ⁺	.30 [*]
V_INVOLV	-.08	-
Änderung in F	2.30	4.53 [*]
R ²	.09	.09
Angepasstes R ²	.05	.07

* $p \leq .05$, ** $p \leq .01$, + $p \leq .10$

5.2.2 Fragestellung 2: Wie lassen sich die Zusammenhänge zwischen Bindungsqualität und pragmatischer Sprachkompetenz des Kindes beschreiben?

Kontrollvariablen

- Die Bindungsqualität zu beiden Elternteilen zeigte keine signifikante Korrelation zu den Kontrollvariablen Alter und Geschlecht des Kindes.
- Das allgemeine Niveau der Sprachpragmatik zeigte eine signifikant positive Korrelation zum Alter des Kindes ($r_s(61) = .44, p < .01$).
- Das allgemeine Niveau der Sprachpragmatik zeigte eine signifikant positive Korrelation zur generellen sprachlichen Fähigkeit des Kindes ($pr(61) = .40, p < .01$).

H 2.1.1 Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Qualität der Mutter-Kind-Bindung und dem allgemeinen Niveau der Sprachpragmatik des Kindes.

- *H 2.1.2 Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Qualität der Vater-Kind-Bindung und dem allgemeinen Niveau der Sprachpragmatik des Kindes.*

In Tabelle 5.7 sind die Ergebnisse für die Regressionsanalyse zur Vorhersage allgemeiner sprachpragmatischer Fähigkeiten durch die Bindungsqualität zur Mutter (M_AQS) und zum Vater (V_AQS) ersichtlich. Als Kontrollvariablen dienten Alter (ALTER) und globale sprachliche Fähigkeiten des Kindes (BAY_LANG). Die Modellgüte für alle Modelle fiel zwar signifikant aus, aber dieser Effekt wurde dem Anschein nach maßgeblich durch die Prädiktorstärken der Kontrollvariablen verursacht. Das heißt, vor allem Alter und globale sprachliche Fähigkeiten erklären Varianz in dem allgemeinen Niveau der Sprachpragmatik. Die Einflussstatistiken für die Bindungsqualitäten erreichten zwar keine Signifikanz, aber eine gewisse Auffälligkeit, wie im Modell 1 ($F(4,56)$)

= 7.32, $p < .01$, $R^2 = .34$, $R^2_{\text{angepasst}} = .30$) erkennbar. Bei erhöhter Bindungsqualität zur Mutter schienen die sprachpragmatischen Fähigkeiten geringfügig abzunehmen ($\beta = -.10$, $t(56) = -0.78$, ns), wohingegen sie bei steigender Bindungsqualität zum Vater minimal zunahmten ($\beta = .14$, $t(56) = 1.19$, ns).

Tabelle 5.7

Regressionsanalyse für die Vorhersage PP_ALLG durch AQS beide Eltern (stand. Regressionskoeffizienten Beta)

Variablen	Modelle		
	1	2	3
ALTER	.48**	.48**	.47**
BAY_LANG	.38**	.34**	.36**
M_AQS	-.10	-	-
V_AQS	.14	.12	-
F	7.32**	9.62**	13.83**
R ²	.34	.34	.32
Angepasstes R ²	.30	.30	.30

* $p \leq .05$, ** $p \leq .01$, * $p \leq .10$

- **H 2.2 Mütter und Väter unterscheiden sich hinsichtlich der Zusammenhänge zwischen der Bindungsqualität und dem allgemeinen Niveau der Sprachpragmatik des Kindes.**

Zur präzisen Überprüfung der unterschiedlichen Stärke der Zusammenhänge wurde ein Mann-Whitney-U-Test vorgenommen. Dafür wurden gespeicherte standardisierte Betas für den Einfluss von Mutter- bzw. Vater-Kind-Bindungsqualität auf das allgemeine Niveau der Sprachpragmatik verwendet. Zwischen den Einflusstärken konnte kein signifikanter Unterschied festgestellt werden ($U(61,61) = 1764,00$ $z = -0,49$, ns).

5.2.3 Fragestellung 3: Wie lassen sich die Zusammenhänge zwischen Interaktionsqualität und pragmatischer Sprachkompetenz des Kindes beschreiben?

Kontrollvariablen

- Die Aspekte der Interaktionsqualität zeigten keine signifikanten Korrelationen zu den Kontrollvariablen Alter und Geschlecht des Kindes.
- Das allgemeine Niveau der Sprachpragmatik zeigte eine signifikant positive Korrelation zum Alter des Kindes ($r_s(61) = .44$, $p < .01$).
- Das allgemeine Niveau der Sprachpragmatik zeigte eine signifikant positive Korrelation zur generellen sprachlichen Fähigkeit des Kindes ($pr(61) = .40$, $p < .01$).

- *H 3.1.1 Es bestehen positive Zusammenhänge zwischen dem allgemeinen Niveau der Sprachpragmatik des Kindes und den Erwachsenen-Komponenten mütterlicher EV*
 - a) *Sensitivität*
 - b) *Strukturierungsfähigkeit*
 - c) *Nichtintrusivität.*

- *H 3.1.2 Es bestehen positive Zusammenhänge zwischen dem allgemeinen Niveau der Sprachpragmatik des Kindes und den Erwachsenen-Komponenten väterlicher EV*
 - a) *Sensitivität*
 - b) *Strukturierungsfähigkeit*
 - c) *Nichtintrusivität.*

In Tabelle 5.8 finden sich die Ergebnisse für die Regressionsanalyse zur Vorhersage des allgemeinen Niveaus der Sprachpragmatik des Kindes durch mütterliche und väterliche EV. Dazu gehören mütterliche Sensitivität (M_SEN), Strukturierungsfähigkeit (M_STRU) und Nichtintrusivität (M_NONIN), väterliche Sensitivität (V_SEN), Strukturierungsfähigkeit (V_STRU) und Nichtintrusivität (V_NONIN). Als Kontrollvariablen dienten das Alter des Kindes (ALTER), sowie dessen generelle sprachliche Fähigkeiten (BAY_LANG). Modell 6, eignete sich am besten zur Vorhersage des Niveaus allgemeiner sprachpragmatischer Fähigkeiten und zeigte sich signifikant ($F(8,21) = 6.35, p < .01, R^2 = .42, R^2_{\text{angepasst}} = .33$). Die generellen sprachlichen Fähigkeiten zeigten einen nicht signifikanten positiven Einfluss auf das allgemeine Niveau der Sprachpragmatik ($\beta = .23, t(21) = 1.53, ns$). Mit steigendem Alter des Kindes ($\beta = .42, t(21) = 2.82, p < .01$) und mit erhöhter Nichtintrusivität des Vaters ($\beta = .40, t(21) = 2.66, p < .05$), kam es zu signifikant höheren Werten in dem allgemeinen Niveau der Sprachpragmatik. Die Komponenten mütterlicher EV, konnten hingegen keinen Beitrag zur Vorhersage pragmatischer Fähigkeiten des Kindes leisten.

Tabelle 5.8

Regressionsanalyse für PP Global und EAS Eltern (Stand. Regressionskoeffizienten Beta)

Variablen	Modelle						
	1	2	3	4	5	6	7
ALTER	.43*	.43*	.41*	.40*	.41*	.42**	.45**
BAY_LANG	.26	.26	.24	.25	.24	.23	-
M_SEN	-.20	-.20	-.14	-.07	-	-	-
M_STRU	.17	.17	.10	-	-	-	-
M_NONIN	.01	-	-	-	-	-	-
V_SEN	.21	.21	.11	.11	.10	-	-
V_STRU	-.15	-.15	-	-	-	-	-
V_NONIN	.47*	.47*	.42*	.37*	.37*	.40*	.43**
F	2.14 ⁺	2.56*	3.01*	3.70*	4.73**	6.35**	7.97**
R ²	.45	.45	.44	.44	.43	.42	.37
Angepasstes R ²	.24	.27	.29	.32	.34	.36	.33

*p ≤ .05, **p ≤ .01, ⁺p ≤ .10

- **H 3.2 Mütter und Väter unterscheiden sich hinsichtlich der Zusammenhänge zwischen den Erwachsenen-Komponenten der EV und dem allgemeinen Niveau der Sprachpragmatik des Kindes.**

Der Mann-Whitney-U-Test für die gespeicherten standardisierten Betas aus den vorherigen Analyse (siehe Tabelle 5.8,) zeigte keine signifikanten Unterschiede. Weder für die Sensitivität ($U(30,30) = 450.00, z = 0.00, ns$) noch für die Strukturierungsfähigkeit ($U(30,30) = 434.00, z = -0.24, ns$) noch für die Nichtintrusivität ($U(30,30) = 419.00, z = -0.46, ns$) zeigten sich laut U-Test Differenzen in den Zusammenhängen. Der Einfluss der EV auf die Sprachpragmatik des Kindes schien demnach bei beiden Elternteilen gleichermaßen ausgeprägt zu sein. Bei Betrachtung der vorangegangenen Regressionsanalyse, sollte zumindest angemerkt werden, dass die Erwachsenen-Komponenten *mütterlicher* EV keine sichtbaren Verbindungen zur Sprachpragmatik des Kindes aufweisen konnten. Beim Vater hingegen zeigte sich zumindest väterliche Nichtintrusivität als signifikanter Prädiktor für Sprachpragmatik ($\beta = .40, t(21) = 2.66, p < .05$).

- **H 3.2.1 Es bestehen positive Zusammenhänge zwischen dem allgemeinen Niveau der Sprachpragmatik des Kindes und den Kind-Komponenten der EV**
 - a) *kindliche Responsivität der Mutter gegenüber*
 - b) *kindliches Involvement der Mutter gegenüber.*

In der in Tabelle 5.9 dargestellten Regressionsanalyse wurde die kindliche Responsivität der Mutter gegenüber als abhängige Variable verwendet. Ziel war es, festzustellen, inwieweit sich diese durch das allgemeine Niveau der Sprachpragmatik (PP_ALLG) erklären lässt. Als Kontrollvariable wurden das Alter des Kindes (ALTER), sowie dessen allgemeine sprachliche Fähigkeiten (BAY_LANG) verwendet. Modell 2 eignete sich am besten zur Vorhersage kindlicher Responsivität ($F(2,28) = 2.64, p < .10, R^2 = .16, R^2_{\text{angepasst}} = .10$). Mit steigendem Alter des Kindes verringerte sich die Responsivität der Mutter gegenüber. Dieser Effekt erreichte allerdings keine Signifikanz ($\beta = -.31, t(27) = -1.62, ns$). Indessen zeigte sich mit versierteren sprachpragmatischen Fähigkeiten signifikant höhere Responsivität der Mutter gegenüber ($\beta_{\text{stand}} = .42, t(27) = 2.18, p < .05$).

Mit der in Tabelle 5.10 präsentierten Regressionsanalyse wurde untersucht, inwieweit kindliches Involvement der Mutter gegenüber durch das allgemeine Niveau der Sprachpragmatik (PP_ALLG) erklärbar ist. Keines der Modelle eignete sich signifikant zur Vorhersage kindlichen Involvements der Mutter gegenüber. Auch keiner der Prädiktoren führte zu statistisch Relevanten Veränderungen in der abhängigen Variable.

Tabelle 5.9

Regressionsanalyse zur Vorhersage M_RESP durch PP_ALLG (stand. Regressionskoeffizienten Beta)

Variablen	Modelle		
	1	2	3
ALTER	-.31	-.31	-
BAY_LANG	.05	-	-
PP_ALLG	.40 ⁺	.42 [*]	.28
F	1.72	2.64 ⁺	2.51
R²	.16	.16	.08
Angepasstes R²	.07	.10	.05

* $p \leq .05$, ** $p \leq .01$, ⁺ $p \leq .10$

Tabelle 5.10

Regressionsanalyse zur Vorhersage M_INVOLV durch PP_ALLG (stand. Regressionskoeffizienten Beta)

Variablen	Modelle		
	1	2	3
ALTER	-.29	-.21	-
BAY_LANG	.22	.27	.26
PP_ALLG	.20	-	-
F	1.45	1.76	2.12
R²	.14	.11	.07
Angepasstes R²	.04	.05	.04

* $p \leq .05$, ** $p \leq .01$, ⁺ $p \leq .10$

- *H 3.2.2 Es bestehen positive Zusammenhänge zwischen dem allgemeinen Niveau der Sprachpragmatik des Kindes und den Kind-Komponenten der EV*
 - a) *kindliche Responsivität dem Vater gegenüber*
 - b) *kindliches Involvement dem Vater gegenüber.*

In Tabelle 5.11 befinden sich die Ergebnisse der Regressionsanalyse zur Untersuchung der Vorhersage kindlicher Responsivität dem Vater gegenüber durch das allgemeine Niveau der Sprachpragmatik (PP_ALLG). Als Kontrollvariablen wurden das Alter des Kindes (ALTER) und dessen generelle sprachliche Fähigkeiten (BAY_LANG) eingesetzt. Keines der Modelle zeigte sich signifikant im Erklärungswert. Weder die Kontrollvariablen noch das allgemeine Niveau der Sprachpragmatik eigneten sich zur Vorhersage kindlicher Responsivität dem Vater gegenüber.

Mit der in Tabelle 5.12 dargestellten Regressionsanalyse wurde untersucht, inwieweit sich kindliches Involvement dem Vater gegenüber durch das allgemeine Niveau der Sprachpragmatik des Kindes (PP_ALLG) erklären lässt. Alter (ALTER) und generelle sprachliche Fähigkeiten des Kindes (BAY_LANG) dienten erneut als Kontrollvariablen. Keines der drei Modelle konnte bedeutsamen Erklärungswert aufweisen. Das Niveau der Sprachpragmatik zeigte kaum Einflüsse auf das kindliche Involvement dem Vater gegenüber. Ebenso erging es den Kontrollvariablen.

Tabelle 5.11

Regressionsanalyse zur Vorhersage V_RESP durch PP_ALLG (stand. Regressionskoeffizienten Beta)

Variablen	Modelle		
	1	2	3
ALTER	-.05	-	-
BAY_LANG	.15	.16	.19
PP_ALLG	.09	.07	-
F	0.60	0.89	1.62
R²	.04	.04	.03
Angepasstes R²	-.03	-.01	.01

* $p \leq .05$, ** $p \leq .01$, + $p \leq .10$

Tabelle 5.12

Regressionsanalyse zur Vorhersage V_INVOLV durch PP_ALLG (stand. Regressionskoeffizienten Beta)

Variablen	Modelle		
	1	2	3
ALTER	-.03	-	-
BAY_LANG	.16	.16	.20
PP_ALLG	.09	.08	-
F	0.67	1.01	1.83
R²	.04	.04	.04
Angepasstes R²	-.02	.001	.02

* $p \leq .05$, ** $p \leq .01$, + $p \leq .10$

5.3 Zusatzanalysen

Im folgenden Abschnitt befinden sich explorative Analysen zu den Zusammenhängen zwischen den Faktoren des Pragmatischen Profils mit der Bindungsqualität und den Komponenten der EV. Für die Feststellung der Zusammenhänge wurden Partialkorrelationen vorgenommen. Da die unterschiedlichen Faktoren der Pragmatik mit unterschiedlichen Kontrollvariablen assoziiert waren,

wurden die Analysen für jeden Faktor getrennt vorgenommen. Der Übersichtlichkeit halber beinhalten die folgenden Tabellen jedoch alle Faktoren. Aus den jeweiligen Tabellenanmerkungen geht hervor, welche Kontrollvariablen für den entsprechenden Faktor zur Verwendung kamen.

Deskriptive Statistik

In Tabelle 5.13 finden sich Informationen zu der Verteilung, den Mittelmaßen und der Streubreite (Range) der Faktoren des Pragmatischen Profils.

Tabelle 5.13

Deskriptive Statistiken der Faktoren des Pragmatischen Profils

Variablen	Eigenschaften					
	<i>n</i> ^a	Verteilung	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>Mdn</i>	Range
PP_INVOLV	61	normal	5.68	1.06	-	3.57 - 8.00
PP_ELAB	61	annähernd Normal	3.85	1.34	-	1.00 - 7.50
PP_RESP	61	rechtsschief	-	-	4.33	3.00 - 7.33

^a von N = 61

Kontrollvariablen

- Die Bindungsqualität zu beiden Elternteilen zeigte keine signifikante Korrelation zu den Kontrollvariablen Alter und Geschlecht des Kindes.
- Die Komponenten der EV zeigten keine signifikanten Korrelationen zu den Kontrollvariablen Alter und Geschlecht des Kindes.
- Der Faktor pragmatisches Involvement zeigte signifikante Korrelationen zum Alter ($r_s(61) = .48, p \leq .01$) und zur allgemeinen sprachlichen Fähigkeit des Kindes ($r(61) = .35 (p < .01)$).
- Der Faktor pragmatische Elaboration zeigte signifikante Korrelationen zu der allgemeinen sprachlichen Fähigkeit des Kindes ($r_s(61) = .30, p < .01$).
- Der Faktor pragmatische Responsivität zeigte signifikante Korrelationen zu dem Geschlecht des Kindes ($r_{pb}(61) = .44, p \leq .01$).

▪ **Zusammenhänge zwischen Faktoren der Sprachpragmatik und der Bindungsqualität**

Tabelle 5.14 zeigt die Ergebnisse der partiellen Korrelationen zwischen den Faktoren pragmatisches Involvement (PP_INV), pragmatische Elaboration (PP_ELAB) und pragmatische Responsivität (PP_RESP) und der Bindungsqualität zur Mutter (M_AQS) sowie zum Vater (V_AQS). Eine erhöhte Bindungsqualität des Vaters gegenüber ging mit signifikant besseren Fähigkeiten im pragmatischen Involvement einher ($pr(57) = .30, p < .05$). Die erhöhte Bindungsqualität zur Mutter war mit gesenkter pragmatischer Responsivität verbunden, wenn auch nicht signifikant ($pr(58) = -.20$,

ns). Weiters scheint die Bindungsqualität allgemein nicht mit den pragmatischen Faktoren im Zusammenhang zu stehen.

Tabelle 5.14

Partielle Korrelationen zwischen den Faktoren des Pragmatischen Profils und der Bindungsqualität zu Mutter und Vater (Korrelationskoeffizient)

Variablen	Faktoren		
	PP_INV ^a	PP_ELAB ^b	PP_RESP ^c
M_AQS	.07	-.10	-.20
V_AQS	.30*	.09	.15

p ≤ .05, **p ≤ .01, *p ≤ .10

^a partielle Korrelation mit den Kontrollvariablen ALTER und BAY_LANG

^b partielle Korrelation mit der Kontrollvariable BAY_LANG

^c partielle Korrelation mit Kontrollvariable SEX

▪ ***Zusammenhänge zwischen den Faktoren der Sprachpragmatik und den Erwachsenen-Komponenten der EV***

In Tabelle 5.15 werden die Ergebnisse der partiellen Korrelationen zwischen den Faktoren pragmatisches Involvement (PP_INV), Elaboration (PP_ELAB) und Responsivität (PP_RESP) und den Erwachsenen-Komponenten der EV beider Eltern dargestellt. Dabei handelte es sich um die Komponenten mütterliche Sensitivität (M_SEN), Strukturierungsfähigkeit (M_STRU) und Nichtintrusivität (M_NONIN), sowie väterliche Sensitivität (V_SEN), Strukturierungsfähigkeit (V_STRU) und Nichtintrusivität (V_NONIN). Bei höherer väterlicher Nichtintrusivität traten tendenziell höhere Fähigkeiten im pragmatischem Involvement auf ($pr(26) = .36, p < .10$). Ähnliches zeigte sich bei mütterlicher Nichtintrusivität, es erreichte aber keine statistische Bedeutsamkeit ($pr(26) = .29, ns$). Besonders auffällig erschien die Tatsache, dass *mütterliche* EV ausschließlich negative Zusammenhänge zu pragmatischem Involvement zeigt, *väterliche* EV hingegen ausschließlich positive.

▪ ***Zusammenhänge zwischen den Faktoren der Sprachpragmatik und der Kind - EV***

In Tabelle 5.16 werden die Ergebnisse der partiellen Korrelationen zwischen den Faktoren pragmatisches Involvement (PP_INV), Elaboration (PP_ELAB) und Responsivität (PP_RESP) und den Kind-Komponenten der EV gegenüber beiden Eltern dargestellt. Diese bestanden aus den Komponenten kindliche Responsivität (M_RESP) und Involvement (M_INVOLV) der Mutter gegenüber, sowie kindliche Responsivität (V_RESP) und Involvement (V_INVOLV) dem Vater gegenüber. Es ließen sich keine signifikanten Zusammenhänge erkennen. Mittlere, nicht signifikante Zusammenhänge zeigten sich vor allem für den Faktor pragmatisches Involvement. Hier waren positive Kor-

relationen mit kindlichem Involvement der Mutter gegenüber ($pr(57) = .29$, ns) und kindlicher Responsivität dem Vater gegenüber ($pr(57) = .27$, ns) zu erkennen. Des Weiteren ließ sich eine deutliche negative, aber nicht signifikante Verbindung zwischen kindlicher Responsivität dem Vater gegenüber und pragmatischer Elaboration ($pr(58) = -.21$, ns) erkennen. Dieser Zusammenhang zeigte sich bei der Mutter annähernd gleich stark, aber *positiv* ausgeprägt ($pr(58) = .20$, ns).

Tabelle 5.15

Partialkorrelationen zwischen den Faktoren des Pragmatischen Profils und der Erwachsenen-EV (Korrelationskoeffizienten)

Variablen	Faktoren		
	PP_INV ^a	PP_ELAB ^b	PP_RESP ^c
M_SEN	-.20	-.04	.01
M_STRU	-.15	.01	-.22
M_NONIN	-.11	.05	.29
V_SEN	.21	-.15	.04
V_STRU	.18	-.02	-.03
V_NONI	.36 ⁺	.24	.30

p ≤ .05, **p ≤ .01, +p ≤ .10

Tabelle 5.16

Partialkorrelationen zwischen den Faktoren des Pragmatischen Profils und der Kind-EV (Korrelationskoeffizienten)

Variablen	Faktoren		
	PP_INV ^a	PP_ELAB ^b	PP_RESP ^c
M_RESP	.17	.20	.18
M_INVOLV	.29	-.02	.04
V_RESP	.27	-.21	.08
V_INVOLV	.16	-.13	-.15

p ≤ .05, **p ≤ .01, +p ≤ .10

^a partielle Korrelation mit den KV ALTER und BAY_LANG

^b partielle Korrelation mit der KV BAY_LANG

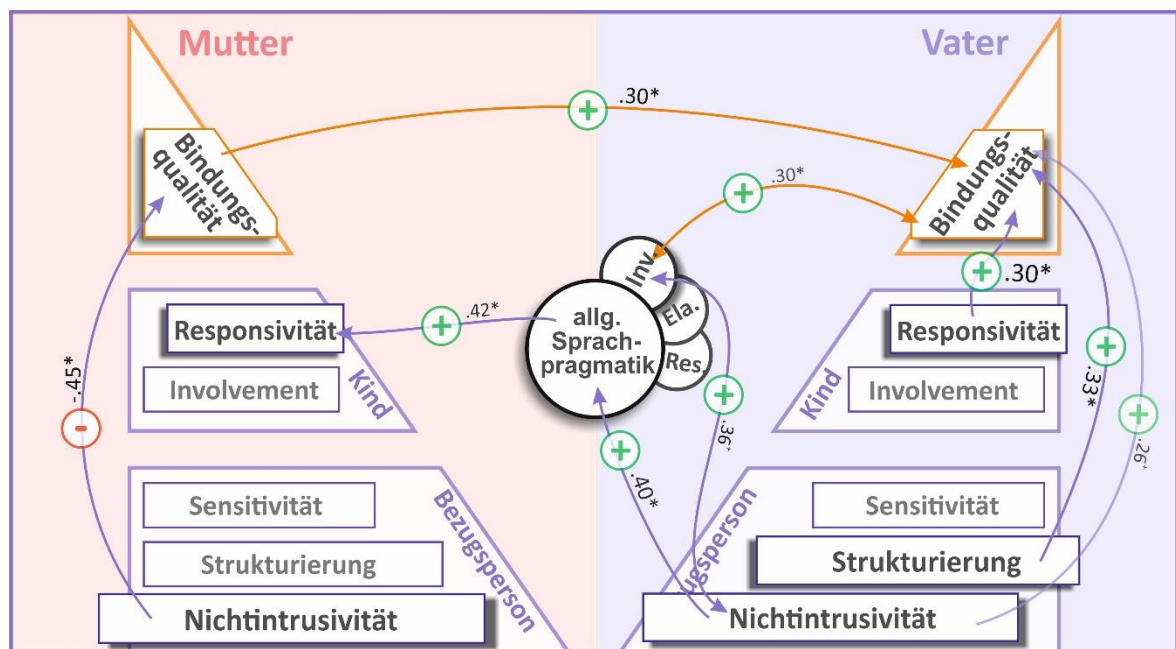
^c partielle Korrelation mit KV SEX

6. Diskussion

Im folgenden Kapitel wird bei der Interpretation und Diskussion der Ergebnisse Fragestellung für Fragestellung behandelt. Anschließend soll versucht werden, übergreifende Interpretationen zu generieren, Grenzen dieser Arbeit und Kritik zu besprechen, sowie dadurch entstandenen Forschungsbedarf anzumerken.

6.1 Zusammenfassung und Diskussion

Abbildung 6.1 bietet zur Orientierung eine grafische Zusammenfassung der in dieser Arbeit festgestellten Ergebnisse. Dargestellt werden darin sowohl die Ergebnisse der Hauptanalyse, als auch die der explorativen Zusatzanalysen.



* $p \leq .05$, ** $p \leq .01$, * $p \leq .10$

Abbildung 6.1: Die Ergebnisse der Analysen zur vorliegenden Arbeit. Dargestellt werden wieder beide Teile der Pyramide der Eltern-Kind-Beziehung. Auf der linken Seite, in rötlicher Farbe unterlegt, befindet sich die mütterliche EV, die kindliche EV der Mutter gegenüber und die Bindungsqualität zur Mutter. Auf der rechten Seite, in bläulicher Farbe hinterlegt, finden sich diese Aspekte auf den Vater bezogen. Im Mittelpunkt befindet sich die Sprachpragmatik des Kindes inklusive der Faktoren des Pragmatischen Profils. Die Pfeile zeigen die Richtung und Stärke der festgestellten Einflüsse an (standardisierte Beta-Werte). Sie wurden außerdem mit einem grünen Plus oder roten Minus versehen, um zu zeigen, ob es sich um negative oder positive Zusammenhänge handelt. Pfeile mit zwei Spitzen stellen korrelative Zusammenhänge dar (Partialkorrelationskoeffizient pr). (eigene Erstellung)

In den hypothesen-geleiteten Voranalysen zeigten sich, dass sich die Bindungsqualität der Kinder zu ihren Müttern und ihren Vätern unterschiedlich gestaltete. Die Bindungswerte zu Vater waren signifikant höher. Auch erwies sich eine vergleichsweise größere Anzahl der Kinder als sicher an den Vater gebunden. Etwa 40% der Kinder zeigten sich konkordant sicher an beide Elternteile ge-

bunden. Hinsichtlich der Emotionalen Verfügbarkeit ergaben sich signifikant höhere Ausprägungen in den Komponenten Sensitivität und Nichtintrusivität beim Vater im Vergleich zur Mutter. Wie in Abbildung 6.1 ersichtlich, zeigten sich bei Müttern ein negativer Einfluss von Nichtintrusivität auf die Bindungsqualität und ein positiver Einfluss von allgemeinen sprachpragmatischen Fähigkeiten auf die Responsivität des Kindes gegenüber der Mutter. Die Bindungsqualität zur Mutter beeinflusste die Bindungsqualität zwischen Kind und Vater positiv. Unter Berücksichtigung der Bindungsqualität zur Mutter waren positive Einflüsse von väterlicher Nichtintrusivität und Strukturierungsfähigkeit auf die Vater-Kind-Bindung zu erkennen. Die väterliche Strukturierungsfähigkeit zeigte sich auch ohne Berücksichtigung der Mutter-Kind-Bindung signifikant. Kindliche Responsivität dem Vater gegenüber hatte einen signifikant positiven Einfluss auf die Qualität der Vater-Kind-Bindung. Was die sprachpragmatischen Fähigkeiten des Kindes betrifft, schienen diese vor allem durch väterliche Nichtintrusivität gefördert zu werden. Des Weiteren zeigte der pragmatische Faktor PP-Involvement positive korrelative Verbindungen zu väterlicher Nichtintrusivität und der Bindungsqualität zwischen Vater und Kind.

Zu Beginn der Diskussion der wichtigsten vorliegenden Ergebnisse, wird das Kernthema der Untersuchung besprochen: Was hängen nun Bindungsqualität und Interaktionsqualität mit dem pragmatischen Aspekt der Sprachentwicklung zusammen? Während die Bindungsqualität mangels feststellbarer Zusammenhänge in den Hintergrund rückt, zeigt sich vor allem die Interaktionsqualität als bedeutsam für die Sprachpragmatik. Die in der vorliegenden Arbeit untersuchten Kinder erprobten ihre fortgeschrittenen kommunikativen Fähigkeiten besonders gern als Reaktion auf die Anfragen und Aufforderungen ihrer Mütter (Responsivität). Ihren Vätern gegenüber zeigten sie hingegen vermehrt selbst den Drang, mit neuen Kommunikationsstrategien zu Interaktionen aufzufordern. Dies fiel ihnen besonders leicht, wenn Väter ihnen durch Zurückhaltung und tolerantes Interaktionsverhalten ausreichend Freiraum boten. Es wirkt, als würden Kinder bei ihren Müttern mit der Verwendung ihrer kommunikativen Kompetenzen warten, bis sie dazu aufgefordert werden, während sie bei den Vätern selbst die Zügel in die Hand nehmen und aktiv werden.

Dieses Bild der Präferenz für eine aktive Mutter und einen eher toleranten Vater bestätigt sich auch bei Betrachtung der Zusammenhänge zwischen Interaktionsqualität und Bindungsqualität. Die Bindungsqualität zu den Müttern war dann höher, wenn diese selbst aktiv in die Interaktionen eingriffen und Tempo und Ablauf bestimmten (niedrige Nichtintrusivität). Für die Kinder erschien eine aktivere Mutter mit einem Interaktionsstil mit *Aufforderungscharakter* als greifbare Sicherheitsbasis besonders vertrauenswürdig²⁰. Bei Vätern war es vor allem das nicht-eingreifende Gestalten

²⁰ Da die Mütter in der vorliegenden Stichprobe in den seltensten Fällen wirklich als „aufdringlich“ bewertet wurden, sondern allenfalls als „weniger zurückhaltend“, könnte auf spekulativer Basis noch eine weitere

interessanter Rahmenbedingungen für die Exploration (hohe Nichtintrusivität, Strukturierung), die mit guter Bindungsqualität einhergingen. Die Kinder schöpften ihr Vertrauen zum Vater also daraus, dass sie in seiner Anwesenheit explorieren konnten und bei Bedarf mit Anregungen im Sinne eines Interaktionsstils mit *Angebotscharakter* unterstützt wurden. Dass dieses auf das Kind angepasste, spielerische Gestalten der Situation und das Gewährenlassen der kindlichen Exploration im positiven Zusammenhang mit der Vater-Kind-Bindungsqualität steht, bestätigt die Idee der väterlichen *Spiele-Sensitivität* von Grossmann und Kollegen (2002). Welche Rolle könnte dabei der festgestellte Zusammenhang zwischen kindlicher Responsivität und der Vater-Kind-Bindungsqualität spielen? Möglicherweise verhilft freudiges und reichliches Antwortverhalten des Kindes den Vätern dabei, ihre Spiel-Angebote besser auf das Kind abzustimmen, ohne sich dabei aufzudrängen. Auf diese Art könnten Kinder das bindungsrelevante Interaktionsverhalten des Vaters mitgestalten und folglich auch die Bindungsqualität.

Geht man nun gedanklich einen Schritt weiter und bezieht sich zusätzlich auf den positiven Zusammenhang zwischen der Bindungsqualität zur Mutter und der zum Vater, ergibt sich ein Bild einander ergänzender Eltern-Interaktionsstile, die für Bindung und Kommunikation förderlich sind. Kinder zeigten dann hohe Bindungsqualität zu beiden Elternteilen, wenn die Mutter sich „greifbar und in der Nähe“, mit *Aufforderungscharakter* zeigte und der Vater seine Unterstützungsangebote eher „gewährend und aus der Ferne“ mit *Angebotscharakter* setzte. Mit ihrem ungleichen – oder einander ergänzenden Verhalten, erlangen sie ein gleiches Ausmaß an Vertrauen vom Kind. Die Kinder, die Initiative von mütterlicher Seite gewohnt sind, nutzen ihre pragmatischen Sprachkompetenzen um auf deren auffordernde Anfragen zu reagieren, während sie ihre Kommunikationsstrategien dem Vater gegenüber selbst vorzugweise mit *Aufforderungscharakter* verwenden.

6.2 Limitierung

Die Reichhaltigkeit der Ergebnisse für den Vater und die vergleichsweise schwache Ergebnislage für die Mutter lassen außerdem den Verdacht entstehen, dass die für die Erhebung gewählten Instrumente besser zum Vater passen als zur Mutter.

Vermutung angestellt werden: „Weniger zurückhaltend“ bedeutet bei der Erfassung mittels EAS vor allem, dass das Interaktionstempo etwas erhöht scheint und sich nicht gänzlich am Tempo des Kindes orientiert. Da die Erfassung der Interaktionsqualität in einer sehr routinebehafteten Situation stattgefunden hat, in der beide Interaktionspartner bereits gut eingespielt waren, konnten Mütter möglicherweise bereits aufgrund ihrer Erfahrung die kindlichen Bedürfnisse bereits erfüllen, bevor die Kinder diese äußern konnten. Dies könnte von den Beobachter/innen als leichte Aufdringlichkeit und Überbehütung gedeutet werden. Diese „*leichte Intrusivität*“ als „*vorgezogene Sensitivität*“ umzudeuten ist allerdings nicht das Ziel dieser Arbeit und soll lediglich zu einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Erhebungsinstrument anregen.

EAS

Die Erhebungssituation der EAS (das Lesen eines Bilderbuchs mit dem Kind) könnte, wie bereits erwähnt, besonders für die Mutter soweit zum Teil der täglichen Routine gehören, dass sie die darin entwickelten Automatismen leicht intrusiv und hastig in der Interaktion wirken lassen. Durch die semi-Strukturierung der Aufgabe wurden außerdem mitunter für die Bewertung relevante Verhaltensweisen künstlich hervorgerufen. Damit beide, Bezugsperson und Kind, in das kleine Buch schauen können, ist eine gewisse Nähe erforderlich. Es lässt sich daher nicht sagen, ob nun die Bezugsperson oder das Kind explizit Körperkontakt herstellt oder ob dieser sich einfach dadurch ergibt, dass beide so den besten Blick auf das Buch haben. Auch fließt etwas Gewissenhaftigkeit der Eltern mit in die Bewertung hinein. Einige Bezugspersonen beispielsweise wirkten verunsichert über die Instruktion, das Buch innerhalb von 5 Minuten mit dem Kind durchzulesen. Sie versuchen, ihr Kind in der vorgegebenen Zeit durch das Buch zu leiten. In einer natürlichen Situation hätten sie sich möglicherweise mehr auf das Tempo und Explorationsbedürfnis des Kindes eingelassen.

Die Skalierung des Instrumentes selbst sollte kritisch hinterfragt werden. In jede Skala fließen unterschiedliche behaviorale und affektive Aspekte ein. Es lässt sich im Nachhinein nicht nachvollziehen, welcher Aspekt für eine Bewertung ausschlaggebend war. Daher sind Generalisierung und Vergleich der entstandenen Ergebnisse mit Vorsicht vorzunehmen.

Eine weitere und nicht unwesentliche Fehlerquelle für Auswertungen mittels EAS sind die Auswerterinnen. Die Videos des TAPRO Projektes wurden bereits in den Jahren 2012 und 2013 durch ein Team von verschiedenen Beobachterinnen ausgewertet. Dabei handelt es sich vor allem um die hier verwendeten Mutter-Videos. Die Vater-Videos vom CENOF Projekt V wurden jedoch erst im Jahr 2015 von einem anderen Team ausgewertet. Die Einschulungen der Auswerterinnen wurden abteilungsintern vorgenommen und es ist in Betracht zu ziehen, dass die Kodiererinnen im Jahr 2012 anders eingeschult wurden als im Jahr 2015. Auch das Messinstrument selbst hat in der Zwischenzeit Änderungen erlebt (Biringen et al., 2014). Daher sollten die zu unterschiedlichen Zeiten entstandenen Bewertungen nur unter Vorbehalt miteinander verglichen werden.

AQS

Auch die Bewertung der Bindungsqualität mittel AQS weist mitunter gewisse Schwächen vor. Durch die Instruktion, auf jeden der 9 Stapel 10 Karten ablegen zu *müssen*, konnte mitunter das tatsächlich in der Situation gewonnene Bild nicht adäquat abgebildet werden. Dennoch ist durch die Länge der Beobachtung und die Reichhaltigkeit der Items ein umfassenderes Bild einer Eltern-Kind Beziehung möglich, als beispielsweise durch den Fremde-Situations-Test.

Pragmatisches Profil

Das Pragmatische Profil wurde ursprünglich nicht für Forschungszwecke konzipiert. Es eignet sich grundsätzlich zur deskriptiven Beschreibung kindlicher Kommunikation im Alltag, Vergleiche zu anderen Studien sollten jedoch mit Bedacht gezogen werden. Was im Rahmen dieser Arbeit allerdings als problematisch empfunden wurde, ist die Tatsache, dass dieses strukturierte Interview überwiegend mit den Müttern geführt wurde. Dies relativiert die Ergebnisse in Bezug auf den Vater, weil streng genommen unklar bleibt, wie die Kinder sich kommunikativ im allgemeinen Alltag oder dem Vater gegenüber verhalten. Man weiß lediglich, wie die Mütter dies subjektiv erleben.

6.3 Ausblick

Einerseits erscheint es naheliegend, die Strukturen der Vater-Kind Beziehung mit den bereits bekannten und gut erforschten Strukturen der Mutter-Kind Beziehung vergleichen zu wollen. Dies war auch das Ziel dieser Arbeit. Die Mutter-Kind-Beziehung hätte dabei als Vergleichsbasis dienen sollen. Andererseits hat sich in Anbetracht der Ergebnisse die Frage gestellt, ob dabei nicht eher versucht wurde, Äpfel mit Birnen zu vergleichen. Die Beziehung zwischen Vätern und ihren Kindern scheint eine andere, eigenständige Beziehung zu sein. Zu Recht sprachen also Grossmann und Kollegen (2002) von der „Uniqueness“ (= Einzigartigkeit) der Vater-Kind-Beziehung. Vielleicht sollte daher gelegentlich davon abgesehen werden, Vergleiche zur Mutter zu ziehen, um stattdessen die Vater-Kind-Beziehung als solche zu untersuchen und zu definieren.

Ein genaueres Bild der vorliegenden Zusammenhänge hätten sich sicher durch eine Pfadanalyse oder durch Strukturgleichungsmodelle generieren lassen können. (Aufgrund der geringen Stichprobengröße wurde in dieser Arbeit darauf verzichtet.) Die Vielfältigkeit der vorliegenden Ergebnisse würde außerdem zur Erstellung von Zusammenhangsprofilen mittels Clusteranalysen oder Extremgruppenvergleichen animieren.

In der vorliegenden Arbeit gelang es nicht, bereits bekannte Ergebnisse zu replizieren, wie beispielsweise die Zusammenhänge zwischen mütterlicher Sensitivität und der Mutter-Kind-Bindungsqualität. Damit die hier festgestellten Zusammenhänge einen gewissen wissenschaftlichen Wert erlangen, wäre es also in erster Linie notwendig, diese zu replizieren. In weiterer Folge könnten solche Ergebnisse Aufschluss über noch unbekannte Zusammenhänge bei Risikogruppen, wie zum Beispiel Familien mit Frühgeborenen bieten. Besonders im Hinblick auf die mitunter beeinträchtigte Vater-Kind-Bindung bei Frühgeborenen (Ruiz, 2015, in prep.) könnte der hier festgestellte Einfluss kindlicher Responsivität (und Kommunikationsfähigkeit) auf die Bindungsqualität eine Rolle spielen.

Literaturverzeichnis

- Ahnert, L., Eckstein-Madry, T., Supper, B., Bohlen, B., & Suess, G. (2012). AQS (German): Der Attachment-Q-Sort nach deutscher Übersetzung und Erprobung. Unveröffentlichtes Arbeitsmaterial des Arbeitsbereichs Entwicklung der Fakultät Psychologie der Universität Wien.
- Ahnert, L., Piquart, M., & Lamb, M. E. (2006). Security of children's relationships with nonparental care providers: A meta-analysis. *Child Development, 77*(3), 664–679.
- Ainsworth, M. D. (1979). Infant-mother attachment. *American Psychologist, 34*(10), 932 – 937.
- Ainsworth, M. D., & Bell, S. M. (1970). Attachment, exploration, and separation: illustrated by the behavior of one-year-olds in a strange situation. *Child Development, 49* – 66.
- Ainsworth, M. D. S., Bell, S. M., & Stayton, D. J. (1974). Infant–mother attachment and social development: “Socialization” as a product of reciprocal responsiveness signals. In Bornstein, M. H., Tamis-LeMonda, C. S., Hahn, C.-S., & Haynes, O. M. (2008). Maternal responsiveness to young children at three ages: Longitudinal analysis of a multidimensional, modular, and specific parenting construct. *Developmental Psychology, 44*(3), 867–874.
- Ainsworth, M. D., Blehar, M. C., Waters, E., & Wall, S. (1978). *Patterns of attachment: a psychological study of the strange situation*.
- Anderson, S., Roggman, L. A., Innocenti, M. S., & Cook, G. A. (2013). Dads' Parenting Interactions with Children: Checklist of Observations Linked to Outcomes (PICCOLO-D): The PICCOLO-D. *Infant Mental Health Journal, 34*(4), 339–351.
- Belsky, J., & Fearon, R. M. P. (2002). Early attachment security, subsequent maternal sensitivity, and later child development: Does continuity in development depend upon continuity of caregiving? *Attachment & Human Development, 4*(3), 361–387.
- Biringen, Z., Derscheid, D., Vliegen, N., Closson, L., & Easterbrooks, M. A. (2014). Emotional availability (EA): Theoretical background, empirical research using the EA Scales, and clinical applications. *Developmental Review, 34*(2), 114–167.

- Biringen, Z., & Easterbrooks, M. A. (2012). Emotional availability: Concept, research, and window on developmental psychopathology. *Development and Psychopathology*, 24(01), 1–8.
- Biringen, Z., Robinson, J. L., & Emde, R. N. (2000). Appendix B: The Emotional Availability Scales (3rd ed.; an abridged Infancy/Early Childhood Version). *Attachment & Human Development*, 2(2), 256–270.
- Bornstein, M. H., Hendricks, C., Haynes, O. M., & Painter, K. M. (2007). Maternal sensitivity and child responsiveness: Associations with social context, maternal characteristics, and child characteristics in a multivariate analysis. *Infancy*, 12(2), 189–223.
- Bornstein, M. H., Tamis-LeMonda, C. S., Hahn, C.-S., & Haynes, O. M. (2008). Maternal responsiveness to young children at three ages: Longitudinal analysis of a multidimensional, modular, and specific parenting construct. *Developmental Psychology*, 44(3), 867–874.
- Bowlby, J. (1951). Maternal care and mental health. World Health Organization Monograph (Serial No. 2). In: Bretherton, I. (1992). The origins of attachment theory: John Bowlby and Mary Ainsworth Inge Bretherton. *Developmental Psychology*, 28–759.
- Bowlby, J. (1958). The Nature of the Child's Tie to his Mother. *Int. J. Psycho-Anal.*, 39, 350–373.
- Bowlby, J. (1982). *Attachment and loss. Vol 1: Attachment (2nd edition)* (2nd ed). New York: Basic Books.
- Bretherton, I. (1992). The origins of attachment theory: John Bowlby and Mary Ainsworth Inge Bretherton. *Developmental Psychology*, 28–759.
- Bretherton, I., & Munholland, K.A. (1999). Internal working model revisited. In J. Cassidy & P.R. Shaver (Eds.), *Handbook of attachment: Theory, research, and clinical applications* (pp. 89- 111). New York: Guilford Press.
- Brown, G. L., Mangelsdorf, S. C., & Neff, C. (2012). Father involvement, paternal sensitivity, and father–child attachment security in the first 3 years. *Journal of Family Psychology*, 26(3), 421–430.

- Cabrera, N. J., Shannon, J. D., & Tamis-LeMonda, C. (2007). Fathers' Influence on Their Children's Cognitive and Emotional Development: From Toddlers to Pre-K. *Applied Developmental Science, 11*(4), 208–213.
- Costantini, A., Cassibba, R., Coppola, G., & Castoro, G. (2012). Attachment security and language development in an Italian sample: The role of premature birth and maternal language. *International Journal of Behavioral Development, 36*(2), 85–92.
- Dewart, H., & Summers, S. (1995). The pragmatics profile of everyday communication in school-aged children. NFER Nelson.
- Dohmen, A. (2009). *Das pragmatische Profil Buch. Buch*. München: Elsevier, Urban & Fischer.
- Dölling, J. (2010). *Semantik und Pragmatik*. Universitätskript, Leipzig. Retrieved from <http://home.uni-leipzig.de/doelling/veranstaltungen/semprag1.pdf>
- Elben, C. E. (2002). *Sprachverständnis bei Kindern Untersuchungen zur Diagnostik im Vorschul- und frühen Schulalter*. Münster [u.a.]: Waxmann.
- Field, A. P. (2013). *Discovering statistics using IBM SPSS statistics: and sex and drugs and rock 'n' roll* (4th edition). Los Angeles: Sage.
- Grossman, K. E. (2008). Theoretische und historische Perspektiven der Bindungsforschung. In L. Ahnert & J. Maywald (Eds.), *Frühe Bindung: Entstehung und Entwicklung ; mit 16 Tabellen* (2., aktualisierte Aufl, pp. 21–41). München: Reinhardt.
- Grossmann, K. E., Grossmann, K., Huber, F., & Wartner, U. (1981). German children's behavior towards their mothers at 12 months and their fathers at 18 months in Ainsworth strange situation. *International Journal Of Behavioral Development, 4*(2), 157–181.
- Grossmann, K., Grossmann, K. E., Fremmer-Bombik, E., Kindler, H., Scheuerer-Englisch, H., & Zimmermann, P. (2002). The uniqueness of the child-father attachment relationship: Fathers' sensitive and challenging play as a pivotal variable in a 16-year longitudinal study. *Social Development, 11*(3), 307–331.
- Håkansson, G., & Westander, J. (2013). *Communication in Humans and Other Animals* (Vol. 4). Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.

- Kauschke, C., & Hofmeister, C. (2002). Early lexical development in German: a study on vocabulary growth and vocabulary composition during the second and third year of life. *Journal of Child Language*, 29(04).
- Kindler, H., & Grossman, K. E. (2008). Vater-Kind-Bindung und die Rollen von Vätern in den ersten Lebensjahren ihrer Kinder. In L. Ahnert & J. Maywald (Eds.), *Frühe Bindung: Entstehung und Entwicklung ; mit 16 Tabellen* (2., aktualisierte Aufl, pp. 241–255). München: Reinhardt.
- Korntheuer, P., Lissmann, I., & Lohaus, A. (2007). Bindungssicherheit und die Entwicklung von Sprache und Kognition. *Kindheit Und Entwicklung*, 16(3), 180–189.
- Lamb, M. E., & Lewis, C. (2013). Father-child relationships. In *Handbook of father involvement: Multidisciplinary perspectives* (2nd ed., pp. 119–135). Routledge.
- Leigh, P., Nievar, M. A., & Nathans, L. (2011). Maternal Sensitivity and Language in Early Childhood: A Test of the Transactional Model. *Perceptual and Motor Skills*, 113(1), 281–299.
- Levinson, S. C., & Wiese, M. (2000). *Pragmatik* (3. Aufl). Tübingen: Niemeyer.
- Lindner, K. (2014). *Einführung in die germanistische Linguistik*. München: Beck.
- Martin, A., Ryan, R. M., & Brooks-Gunn, J. (2007). The joint influence of mother and father parenting on child cognitive outcomes at age 5. *Early Childhood Research Quarterly*, 22(4), 423–439.
- Martins, C., Mateus, V., Osório, A., Martins, E. C., & Soares, I. (2014). Joint attention with the mother and the father at 10 months of age. *European Journal of Developmental Psychology*, 11(3), 319–330.
- Murray, A. D., & Yingling, J. L. (2000). Competence in Language at 24 Months: Relations with Attachment Security and Home Stimulation. *The Journal of Genetic Psychology*, 161(2), 133–140.
- Paavola, L., Kemppinen, K., Kumpulainen, K., Moilanen, I., & Ebeling, H. (2006). Maternal sensitivity, infant co-operation and early linguistic development: Some predictive relations. *European Journal of Developmental Psychology*, 3(1), 13–30.

- Schneider Rosen, K., & Burke, P. B. (1999). Multiple attachment relationships within families: Mothers and fathers with two young children. *Developmental Psychology, 35*(2), 436–444.
- Szagan, G. (2013). *Sprachentwicklung beim Kind: ein Lehrbuch*. Weinheim: Beltz.
- Tamis-LeMonda, C. S. (2004). Conceptualizing Fathers Roles: Playmates and More. *Human Development, 47*(4), 220–227.
- Tamis-LeMonda, C. S., Bornstein, M. H., & Baumwell, L. (2001). Maternal responsiveness and children's achievement of language milestones. *Child Development, 72*(3), 748–767.
- Tamis-LeMonda, C. S., Shannon, J. D., Cabrera, N. J., & Lamb, M. E. (2004). Fathers and mothers at play with their 2-and 3-year-olds: contributions to language and cognitive development. *Child Development, 75*(6), 1806–1820.
- Van Bakel, H. J. A., & Riksen-Walraven, J. M. (2004). AQS security scores: What do they represent? A study in construct validation. *Infant Mental Health Journal, 25*(3), 175–193.
- van IJzendoorn, M., Dijkstra, J., & Bus, A. G. (1995). Attachment, intelligence and language: a meta-analysis. *Social Development, 4*(2), 113 – 128.
- van IJzendoorn, M. H., & de Wolff, M. S. (1997). In Search of the Absent Father-Meta-Analyses of Infant-Father Attachment: A Rejoinder to Our Discussants. *Child Development, 68*(4), 604.
- Van IJzendoorn, M. H., Vereijken, C. M., Bakermans-Kranenburg, M. J., & Marianne Riksen-Walraven, J. (2004). Assessing attachment security with the attachment Q sort: Meta-analytic evidence for the validity of the observer AQS. *Child Development, 75*(4), 1188–1213.
- Waters, E. (2008). APPENDIX A: THE ATTACHMENT Q-SET (VERSION 3.0). *Monographs of the Society for Research in Child Development, 60*(2-3), 234–246.
- Waters, E. (2013). Assessing secure base behavior and attachment security using the Q-sort method. Retrieved from http://www.psychology.sunysb.edu/attachment/measures/content/aqs_method.html
- Waters, E., & Cummings, E. M. (2000). A Secure Base from which to explore close relationships. *Child Development, 71*(1), 164–172.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2.1 Die Komponenten Emotionaler Verfügbarkeit _____ **8**

Abbildung 2.2: Die Phasen frühkindlicher Sprachentwicklung _____ **15**

Abbildung 4.1: Die zu untersuchenden Zusammenhänge _____ **41**

Abbildung 5.1 Die Mediane der EV Komponenten _____ **45**

Abbildung 6.1: Die Ergebnisse der Analysen zur vorliegenden Arbeit _____ **58**

Tabellenverzeichnis

Tabelle 4.1	Beispielitems des AQS, in Zuordnung zum Bindungsverhalten	25
Tabelle 4.2	Beschreibung der Komponenten der EAS in ihren Ausprägungen	27
Tabelle 4.3	Antwortkategorien des Pragmatischen Profils	31
Tabelle 4.4	Ergebnisse der explorativen Faktorenanalyse: Zuordnung der Items	33
Tabelle 5.1	Deskriptive Statistiken der für die Analysen verwendeten Variablen	43
Tabelle 5.2	Regressionsanalyse Vorhersage M_AQS durch Erwachsenen EV	47
Tabelle 5.3	Regressionsanalyse Vorhersage V_AQS durch Erwachsenen EV	47
Tabelle 5.4	Regressionsanalyse Vorhersage V_AQS durch M_AQS und Vater_EV	48
Tabelle 5.5	Regressionsanalyse Vorhersage M_AQS durch Kind EV	49
Tabelle 5.6	Regressionsanalyse Vorhersage V_AQS durch Kind EV	49
Tabelle 5.7	Regressionsanalyse Vorhersage PP_ALLG durch AQS beide Eltern	50
Tabelle 5.8	Regressionsanalyse für PP Global und EV Eltern	52
Tabelle 5.9	Regressionsanalyse Vorhersage M_RESP durch PP_ALLG	53
Tabelle 5.10	Regressionsanalyse Vorhersage M_INVOLV durch PP_ALLG	53
Tabelle 5.11	Regressionsanalyse Vorhersage V_RESP durch PP_ALLG	54
Tabelle 5.12	Regressionsanalyse Vorhersage V_INVOLV durch PP_ALLG	54
Tabelle 5.13	Deskriptive Statistiken der Faktoren des Pragmatischen Profils	55
Tabelle 5.14	Partialkorrelationen PP_Faktoren und Bindungsqualität zu Mutter und Vater	56
Tabelle 5.15	Partialkorrelationen PP_Faktoren und Erwachsenen-EV	57
Tabelle 5.16	Partialkorrelationen PP_Faktoren und Kind-EV	57

ANHANG

A Verfahren

A.1 Attachment Q-Sort

AQS^[G]

Attachment Q-Sort [German]

Ahnert, Eckstein-Madry, Supper, Bohlen & Suess (2012) Deutsche Übertragung des AQS nach Waters (1995)

(Version: Mutter-Kind-Bindung)

Datum:

Name des Kindes: Name der Mutter:

Name des Beobachters: Orte der Beobachtung:

Zeitraum (von – bis):

Beobachtungsprotokoll-M

ITEM	Vermerk
1. Das Kind beschäftigt sich mit der Mutter bereitwillig oder überlässt ihr die Gegenstände, wenn sie darum bittet. <i>*Niedrig: Das Kind weigert sich.</i>	
2. Wenn das Kind nach dem Spiel zur Mutter kommt, ist es manchmal ohne ersichtlichen Grund quengelig. <i>*Niedrig: Das Kind ist fröhlich und herzlich, wenn es nach oder auch während dem Spiel zur Mutter kommt.</i>	
3. Das Kind lässt sich auch von anderen Erwachsenen (neben der Mutter) trösten, wenn es aufgeregt ist oder sich wehgetan hat. <i>*Niedrig: Die Mutter ist die einzige, von der sich das Kind trösten lässt.</i>	
4. Das Kind geht behutsam mit Spielzeugen (und Haustieren) um.	
5. Das Kind interessiert sich mehr für Menschen als für Gegenstände. <i>*Niedrig: Das Kind interessiert sich mehr für Gegenstände als für Menschen.</i>	
6. Wenn das Kind in der Nähe der Mutter ist und etwas sieht, mit dem es spielen möchte, fängt es an zu quengeln oder versucht, die Mutter dorthin zu zerren. <i>*Niedrig: Das Kind versucht selbst zu bekommen, was es will, ohne zu quengeln oder die Mutter dorthin zu zerren.</i>	
7. Das Kind lacht oder lächelt schnell mit vielen verschiedenen Menschen. <i>*Niedrig: Die Mutter kann das Kind leichter zum Lächeln oder Lachen bringen als andere.</i>	
8. Wenn das Kind weint, dann weint es heftig. <i>*Niedrig: Das Kind wimmert, schluchzt und weint kaum merklich oder ein heftiges Weinen dauert nicht sehr lange.</i>	
9. Das Kind ist meistens unbeschwert und spielerisch. <i>*Niedrig: Das Kind neigt in größeren Zeitabständen dazu, ernst, traurig oder leicht ärgerlich zu sein.</i>	

10. Das Kind weint häufig oder wehrt sich, wenn die Mutter es zum Schlafen hinlegen oder abends ins Bett bringen will. <i>*Niedrig: Das Kind weint nicht und sträubt sich auch nicht, wenn es zu Bett gebracht wird.</i>	
---	--

<p>11. Das Kind umarmt die Mutter oft oder kuschelt mit ihr, ohne dass es dazu aufgefordert wurde. <i>*Niedrig: Das Kind schmust oder kuschelt kaum, außer wenn es umarmt wird oder um eine Umarmung gebeten wird.</i></p>	
<p>12. Das Kind gewöhnt sich schnell an Menschen oder Gegenstände, bei denen es zunächst schüchtern oder ängstlich war. <i>**Mittel: Das Kind ist nie schüchtern oder ängstlich.</i> <i>*Niedrig: Das Kind gewöhnt sich nur langsam an Menschen und Gegenstände.</i></p>	
<p>13. Sobald die Mutter den Raum verlassen will, regt das Kind sich auf und weint sogar weiter oder wird ärgerlich, wenn die Mutter gegangen ist. <i>**Mittel: Das Kind regt sich nicht auf, wenn die Mutter den Raum verlässt.</i> <i>*Niedrig: Das Kind hört sofort auf zu weinen, wenn die Mutter den Raum verlassen hat.</i></p>	
<p>14. Wenn es etwas Neues zum Spielen findet, bringt das Kind es zur Mutter oder zeigt es ihr von Weitem. <i>*Niedrig: Das Kind spielt mit dem neuen Gegenstand stillschweigend oder geht dahin, wo es nicht gestört wird.</i></p>	
<p>15. Wenn die Mutter es darum bittet, spricht das Kind mit unbekanntem Erwachsenen, zeigt ihnen Spielzeug oder etwas, was es schon kann. <i>*Niedrig: Auch wenn die Mutter das Kind bittet, ist es kaum bereit, sich auf unbekannte Erwachsene einzulassen.</i></p>	
<p>16. Das Kind bevorzugt zum Spielen Nachbildungen von Lebewesen (Puppen, Stofftiere o.ä.). <i>*Niedrig: Das Kind bevorzugt zum Spielen Bälle, Klötze, Töpfe, Pfannen usw.</i></p>	
<p>17. Das Kind verliert schnell das Interesse an unbekanntem Erwachsenen, wenn sie etwas tun, was es nicht mag.</p>	
<p>18. Das Kind folgt den Hinweisen der Mutter bereitwillig, auch wenn es eindeutig Vorschläge und keine Anweisungen sind. <i>*Niedrig: Das Kind lehnt die Vorschläge ab oder ignoriert sie (kann dabei jedoch Anweisungen folgen).</i></p>	
<p>19. Wenn die Mutter dem Kind sagt, es solle ihr etwas bringen oder geben, dann gehorcht es. (Weigerungen, die spielerisch gemeint sind, werden nicht gewertet, außer das Kind ist deutlich ungehorsam.) <i>*Niedrig: Die Mutter muss sich den Gegenstand selbst nehmen oder ihn mit erhobener Stimme einfordern.</i></p>	
<p>20. Dem Kind scheint es nichts auszumachen, wenn es sich erschreckt, stößt oder hinfällt. <i>*Niedrig: Das Kind weint, wenn es sich nur leicht stößt, stürzt oder erschreckt.</i></p>	
<p>21. Das Kind achtet beim Spiel zuhause darauf, wo die Mutter ist. Es ruft sie von Zeit zu Zeit und merkt, wenn sie in ein anderes Zimmer geht oder andere Tätigkeiten beginnt. <i>**Mittel: Wenn sich das Kind nicht von der Mutter entfernen darf oder keinen Platz hat, weiter weg von ihr zu spielen.</i> <i>*Niedrig: Das Kind achtet überhaupt nicht darauf, wo die Mutter ist.</i></p>	

<p>22. Das Kind benimmt sich wie es liebevolle Eltern tun, wenn es mit Puppen, Haustieren oder anderen Kindern spielt. <i>**Mittel: Wenn das Kind keine Puppen, Tiere oder andere Kleinkinder um sich hat oder nicht mit ihnen spielt.</i> <i>*Niedrig: Das Kind spielt in anderer Weise mit Puppen, Tieren oder anderen Kindern.</i></p>	
<p>23. Wenn die Mutter mit anderen Familienmitgliedern herzlich ist oder nur mit ihnen zusammen sitzt, versucht das Kind die Zuneigung der Mutter für sich zu bekommen. <i>*Niedrig: Das Kind lässt die Mutter mit Anderen herzlich sein; es greift vielleicht ein, aber nicht auf eine eifersüchtige Art.</i></p>	
<p>24. Wenn die Mutter das Kind ermahnt oder mit erhobener Stimme spricht, dann wirkt es aufgeregt, traurig oder schämt sich, weil es die Mutter verärgert hat. <i>**Mittel: Das Kind erschrickt nur wegen der lauten Stimme oder hat Angst vor Strafe.</i> <i>*Niedrig: Das Kind ist in solchen Situationen weder aufgeregt, traurig noch beschämt.</i></p>	
<p>25. Für die Mutter ist das Kind leicht aus den Augen zu verlieren, wenn es außerhalb ihrer Sichtweite spielt. <i>**Mittel: Das Kind spielt niemals außer Sichtweite.</i> <i>*Niedrig: Das Kind redet oder ruft, wenn es außer Sichtweite ist. Es ist leicht, das Kind im Auge zu behalten.</i></p>	
<p>26. Das Kind weint, wenn die Mutter es zu Hause mit dem Babysitter, dem Vater oder den Großeltern allein lässt. <i>*Niedrig: Das Kind weint in solchen Situationen nicht.</i></p>	
<p>27. Das Kind lacht, wenn die Mutter es neckt. <i>**Mittel: Die Mutter neckt das Kind niemals beim Spielen oder während einer Unterhaltung.</i> <i>*Niedrig: Das Kind reagiert ärgerlich, wenn die Mutter es neckt.</i></p>	
<p>28. Das Kind ruht sich gerne auf dem Schoß der Mutter aus. <i>**Mittel: Das Kind sitzt niemals still.</i> <i>*Niedrig: Das Kind ruht sich lieber auf dem Boden oder im Sessel, Sofa, Stuhl oder ähnlichem aus.</i></p>	
<p>29. Manchmal ist das Kind in etwas so vertieft, dass es nicht zu hören scheint, wenn es angesprochen wird. <i>*Niedrig: Selbst wenn es völlig ins Spiel vertieft ist, merkt das Kind, wenn es angesprochen wird.</i></p>	
<p>30. Das Kind ärgert sich leicht über Spielzeug. <i>*Niedrig: Das Kind ärgert sich nicht so leicht über Spielzeug.</i></p>	
<p>31. Das Kind will im Zentrum der mütterlichen Aufmerksamkeit stehen. Wenn die Mutter beschäftigt ist oder mit jemand anderem redet, unterbricht oder stört es. <i>*Niedrig: Das Kind bemerkt es nicht (oder stört sich nicht daran), wenn es nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit der Mutter steht.</i></p>	
<p>32. Wenn die Mutter „Nein“ sagt oder das Kind bestraft, dann beendet das Kind das unerwünschte Verhalten (zumindest dieses Mal). Es muss nicht zweimal ermahnt werden. <i>*Niedrig: Das Kind lässt sich von seinem Verhalten nicht abbringen.</i></p>	

<p>33. Das Kind macht den Eindruck (oder macht ganz deutlich), dass es vom Arm abgesetzt werden möchte, widersetzt sich dem allerdings dann oder will gleich wieder hochgehoben werden. *Niedrig: Das Kind fängt gleich an zu spielen, wenn es abgesetzt wird.</p>	
<p>34. Wenn sich das Kind aufregt, weil die Mutter weggeht, dann bleibt es da sitzen wo es ist und weint; es folgt der Mutter nicht nach. **Mittel: Das Kind ist niemals aufgeregt, wenn die Mutter weggeht. *Niedrig: Wenn sich das Kind aufregt (oder schon weint), folgt es auch der Mutter nach.</p>	
<p>35. Das Kind ist auf sich bezogen (ist unabhängig von der Mutter). Es spielt lieber allein und löst sich leicht von der Mutter, wenn es spielen möchte. **Mittel: Wenn das Kind allein spielen soll oder wenig Platz zum Spielen hat. *Niedrig: Das Kind zieht es vor, mit der Mutter oder in ihrer Nähe zu spielen.</p>	
<p>36. Das Kind benutzt seine Mutter als Basis zum Erkunden der Umgebung: Es entfernt sich, um zu spielen, kommt in ihre Nähe zurück, bewegt sich wieder weg, um zu spielen usw. *Niedrig: Das Kind ist dauernd unterwegs (es sei denn, es wird zurückgeholt) oder es ist immer in der Nähe.</p>	
<p>37. Das Kind ist sehr aktiv; es ist ständig in Bewegung und liebt eher aktive als ruhige Spiele. *Niedrig: Das Kind hat ein niedriges Aktivierungsniveau und bevorzugt ruhige Aktivitäten.</p>	
<p>38. Das Kind ist gegenüber der Mutter fordernd und ungeduldig. Es quengelt und drängt so lange, bis die Mutter tut, was es möchte. *Niedrig: Das Kind wartet eine angemessene Zeit, sollte die Mutter nicht gleich reagieren.</p>	
<p>39. Das Kind ist oft ernst und sachlich nüchtern, wenn es abseits von der Mutter oder allein mit seinem Spielzeug spielt. *Niedrig: Das Kind albert herum und lacht, wenn es abseits von der Mutter oder allein mit seinem Spielzeug spielt.</p>	
<p>40. Das Kind untersucht neue Gegenstände oder Spielzeug sehr genau. Es versucht, sie in unterschiedlicher Weise zu verwenden oder sie auseinanderzunehmen. *Niedrig: Neue Gegenstände oder Spielzeuge werden normalerweise nur kurz betrachtet. (Es kann allerdings sein, dass das Kind sich ihnen später wieder zuwendet.)</p>	
<p>41. Wenn die Mutter das Kind auffordert zu gehorchen, folgt es. (Wenn sich das Kind spielerisch weigert, wird dies nicht gewertet, außer das Kind wird deutlich ungehorsam.) *Niedrig: Das Kind ignoriert die Aufforderungen oder verweigert sie.</p>	
<p>42. Das Kind erkennt, wenn die Mutter aufgebracht ist. Es wird dann selbst still oder aufgebracht, versucht die Mutter zu trösten, fragt ob etwas nicht in Ordnung ist, usw. *Niedrig: Das Kind bemerkt nichts, spielt weiter, benimmt sich, als ob alles in Ordnung wäre.</p>	
<p>43. Das Kind bleibt näher bei der Mutter oder kehrt öfter zu ihr zurück, als dies überhaupt erforderlich ist, um den Kontakt aufrechtzuerhalten. *Niedrig: Das Kind verfolgt nicht, was die Mutter tut oder wo sie ist.</p>	

<p>44. Das Kind verlangt und genießt es auch, von der Mutter gehalten sowie umarmt zu werden und mit ihr zu schmusen. <i>**Mittel: Das Kind hat während der Beobachtung keinen Körperkontakt zur Mutter.</i> <i>*Niedrig: Das Kind ist am Körperkontakt nicht besonders interessiert; toleriert ihn, aber sucht nicht danach; oder das Kind windet sich, um abgesetzt zu werden.</i></p>	
<p>45. Das Kind tanzt und singt gerne zu Musik. <i>*Niedrig: Das Kind mag weder Musik, noch lehnt es sie ab.</i></p>	
<p>46. Das Kind geht und rennt umher, ohne sich zu stoßen, hinzufallen oder zu stolpern. <i>*Niedrig: Stoßen, Hinzufallen oder Stolpern kommen täglich öfter vor (auch ohne sich dabei zu verletzen).</i></p>	
<p>47. Das Kind toleriert und genießt es, wenn es im Spiel etwas lauter oder „wilder“ wird, solange die Mutter dabei lächelt und zeigt, dass es Spaß ist. <i>*Niedrig: Das Kind ist aufgeregt/verärgert, auch wenn die Mutter deutlich macht, dass die Aktionen lustig gemeint oder unbedenklich sind.</i></p>	
<p>48. Wenn es darum gebeten wird, gibt oder zeigt das Kind bereitwillig unbekanntem Erwachsenen Gegenstände, die es hat. <i>*Niedrig: Wenn das Kind angesprochen wird, gibt es nicht so einfach unbekanntem Erwachsenen etwas ab.</i></p>	
<p>49. Wenn unbekannter Besuch kommt, läuft das Kind mit einem schüchternen Lächeln zur Mutter. <i>**Mittel: Das Kind läuft nicht zur Mutter, wenn Besuch kommt.</i> <i>*Niedrig: Auch wenn das Kind gegenüber dem Besuch letztlich auftaut, läuft es zunächst beunruhigt oder weinend zur Mutter.</i></p>	
<p>50. Die erste Reaktion des Kindes auf Besuch im Haus ist, ihn zu ignorieren oder zu meiden (auch wenn das Kind schließlich doch mit ihm warm wird). <i>*Niedrig: Die erste Reaktion des Kindes auf Besuch ist, sich anzunähern und in Kontakt zu treten.</i></p>	
<p>51. Das Kind turnt auf Besuchern herum, wenn es mit ihnen spielt. <i>**Mittel: Das Kind spielt nicht mit Besuchern.</i> <i>*Niedrig: Das Kind sucht beim Spielen keinen engen Kontakt zu den Besuchern.</i></p>	
<p>52. Dem Kind fällt es schwer, mit kleinen Gegenständen umzugehen oder kleine Dinge zusammenzusetzen. <i>*Niedrig: Das Kind ist sehr geschickt mit kleinen Dingen (Stiften usw.).</i></p>	
<p>53. Wenn das Kind von der Mutter auf den Arm genommen wird, legt es seinen Arm um sie oder seine Hand auf ihre Schulter. <i>*Niedrig: Das Kind lässt sich auf den Arm nehmen, hilft dabei aber nicht unbedingt mit und hält sich auch nicht fest.</i></p>	
<p>54. Das Kind scheint zu erwarten, dass sich die Mutter in seine Tätigkeiten einmischt, auch wenn sie ihm einfach nur helfen will. <i>*Niedrig: Das Kind akzeptiert die Hilfe der Mutter, sofern sie nicht tatsächlich einschränkend ist.</i></p>	
<p>55. Das Kind ahmt zahlreiche Verhaltensweisen oder Umgangsweisen nach, die es bei der Mutter beobachtet. <i>*Niedrig: Das Kind ahmt das Verhalten der Mutter nicht merklich nach.</i></p>	

56. Wenn eine Tätigkeit dem Kind schwierig zu sein scheint, zieht es sich zurück oder verliert das Interesse. <i>*Niedrig: Das Kind denkt, schwierige Aufgaben bewältigen zu können.</i>	
57. Das Kind ist furchtlos. <i>*Niedrig: Das Kind ist vorsichtig oder ängstlich.</i>	
58. Das Kind ignoriert Besucher weitgehend; es findet seine eigenen Aktivitäten interessanter. <i>*Niedrig: Das Kind interessiert sich durchaus für Besucher, auch wenn es zunächst etwas scheu ist.</i>	
59. Wenn das Kind mit einer Sache fertig ist oder das Spielzeug beiseite legt, dann findet es meist etwas anderes zu tun, ohne zunächst zur Mutter zurückzukehren. <i>**Mittel: Die Mutter ist so aktiv, dass das Kind keine Möglichkeit hat, selbstständig zu agieren.</i> <i>*Niedrig: Wenn das Kind mit einer Sache fertig ist, kehrt es zur Mutter zurück (um zu spielen oder Zuneigung und Anregung zu bekommen).</i>	
60. Wenn die Mutter versichert, dass alles in Ordnung ist, dann spielt das Kind mit Dingen, die es ursprünglich vorsichtig oder ängstlich gemacht hatten. <i>**Mittel: Das Kind ist niemals ängstlich oder vorsichtig.</i> <i>*Niedrig: Das Kind akzeptiert es nicht, was die Mutter ihm zusichern will.</i>	
61. Das Kind ist im Spiel mit der Mutter ausgelassen, es stößt, kratzt oder beißt (ohne der Mutter notwendigerweise weh tun zu wollen). <i>**Mittel: Das Spiel ist nie ausgelassen.</i> <i>*Niedrig: Das Kind spielt ausgelassen, jedoch ohne der Mutter weh zu tun.</i>	
62. Wenn das Kind gute Laune hat, bleibt dies wahrscheinlich den ganzen Tag so. <i>*Niedrig: Die gute Laune kann schnell wechseln.</i>	
63. Noch bevor das Kind etwas selbst ausprobiert, versucht es Hilfe zu bekommen. <i>*Niedrig: Das Kind ist selbstsicher; es probiert Dinge selbst aus, bevor es um Hilfe bittet.</i>	
64. Das Kind turnt gerne auf der Mutter herum, wenn sie zusammen spielen. <i>*Niedrig: Das Kind will keinen engen Kontakt im Spiel.</i>	
65. Das Kind reagiert schnell verärgert, wenn die Mutter es dazu bringen will, von einer zur nächsten Tätigkeit zu wechseln (auch wenn das Kind die neue Tätigkeit normalerweise mag). <i>*Niedrig: Das Kind geht bereitwillig zu anderen Tätigkeiten über, wenn die Mutter dies vorschlägt.</i>	
66. Das Kind ist Erwachsenen, die zu Besuch kommen und freundlich zu ihm sind, schnell zugeneigt. <i>*Niedrig: Das Kind fasst nicht gleich Zuneigung zu unbekanntem Erwachsenen.</i>	
67. Wenn Besucher kommen, will das Kind viel Aufmerksamkeit von ihnen. <i>*Niedrig: Das Kind sucht nicht sonderlich nach der Aufmerksamkeit von Besuchern.</i>	
68. Im Allgemeinen ist das Kind aktiver als die Mutter. <i>*Niedrig: Im Allgemeinen ist das Kind weniger aktiv als die Mutter.</i>	

<p>69. Das Kind bittet die Mutter selten um Hilfe. <i>**Mittel: Das Kind ist noch zu jung dazu.</i> <i>*Niedrig: Das Kind bittet die Mutter oft um Hilfe.</i></p>	
<p>70. Das Kind begrüßt die Mutter freudig, wenn sie den Raum betritt. (Zeigt ihr Spielzeug, gestikuliert oder ruft nach ihr.) <i>*Niedrig: Das Kind begrüßt die Mutter nicht, es sei denn, die Mutter hat es zuerst begrüßt.</i></p>	
<p>71. Nachdem das Kind verängstigt oder verärgert war, hört es auf zu weinen oder beruhigt sich schnell, wenn die Mutter es auf den Arm nimmt. <i>*Niedrig: Das Kind ist nicht so leicht zu beruhigen.</i></p>	
<p>72. Wenn Besucher über etwas lachen oder loben, was das Kind getan hat, dann macht es das immer wieder. <i>*Niedrig: Besucher beeinflussen das Kind kaum auf diese Weise.</i></p>	
<p>73. Das Kind hat einen Objektbegleiter (Schmusetier, Schmusedecke), den es herumträgt, mit ins Bett nimmt oder festhält, wenn es verstimmt ist. (Wenn das Kind jünger als zwei Jahre ist, sind Flasche oder Schnuller keine Objektbegleiter.) <i>*Niedrig: Das Kind hat keinen Objektbegleiter, oder es hat einen und benutzt ihn kaum.</i></p>	
<p>74. Wenn die Mutter nicht sofort tut, was das Kind will, dann benimmt es sich, als würde die Mutter es überhaupt nicht machen (es quengelt, wird ärgerlich, geht zu anderen Tätigkeiten über usw.). <i>*Niedrig: Das Kind wartet eine angemessene Zeit ab, als wenn es davon ausgeht, dass die Mutter seinem Wunsch bald nachkommt.</i></p>	
<p>75. Das Kind ist ärgerlich oder weint, wenn die Mutter aus dem Zimmer geht. (Das Kind kann ihr auch hinterherlaufen.) <i>*Niedrig: Das Kind bemerkt, wenn die Mutter den Raum verlässt, folgt ihr möglicherweise nach, ist aber nicht aufgeregt.</i></p>	
<p>76. Wenn das Kind die Wahl hat, spielt es lieber mit Spielzeugen als mit Erwachsenen. <i>*Niedrig: Das Kind spielt lieber mit Erwachsenen als mit Spielzeugen.</i></p>	
<p>77. Wenn die Mutter um etwas bittet, dann versteht das Kind gleich, was sie will. (Egal, ob es dann gehorcht oder nicht.) <i>** Mittel: Das Kind ist zu jung, um zu verstehen, was die Mutter will.</i> <i>*Niedrig: Das Kind ist stellenweise ratlos oder zu langsam, um zu verstehen, was die Mutter will.</i></p>	
<p>78. Das Kind lässt sich auch von anderen Personen als den Eltern/Großeltern gern halten oder umarmen. <i>*Niedrig: Das Kind ist nicht besonders interessiert an solchen Kontakten.</i></p>	
<p>79. Das Kind ärgert sich leicht über die Mutter. <i>*Niedrig: Das Kind ärgert sich kaum über die Mutter, es sei denn, die Mutter ist sehr aufdringlich oder das Kind ist sehr müde.</i></p>	
<p>80. Das Kind benutzt den Gesichtsausdruck der Mutter als verlässliche Informationsquelle, wenn etwas gefährlich oder bedrohlich aussieht. <i>*Niedrig: Das Kind bewertet die Situation selbst, ohne zunächst den Ausdruck der Mutter zu prüfen.</i></p>	
<p>81. Das Kind weint, um die Mutter dazu zu bringen, etwas zu tun, was es will. <i>**Mittel: Das Kind weint nicht.</i> <i>*Niedrig: Das Kind weint hauptsächlich dann, wenn es müde, traurig, ängstlich usw. ist.</i></p>	

<p>82. Im Spiel verbringt das Kind die meiste Zeit mit ein paar wenigen Spielzeugen oder Beschäftigungen. <i>*Niedrig: Das Kind untersucht eine Reihe unterschiedlicher Spielzeuge und spielt (kurz) mit ihnen.</i></p>	
<p>83. Wenn das Kind Langeweile hat, geht es zur Mutter, um nach einer Beschäftigung zu suchen. <i>*Niedrig: Das Kind wandert herum oder tut für eine Weile nichts, solange bis sich etwas ergibt.</i></p>	
<p>84. Das Kind ist zumindest im Haus bemüht, sauber und ordentlich zu sein. <i>*Niedrig: Ständig bekleckert und beschmiert das Kind sich selbst und den Fußboden.</i></p>	
<p>85. Das Kind fühlt sich zu neuen Beschäftigungen oder Spielzeugen stark hingezogen. <i>*Niedrig: Neue Dinge lenken das Kind von den vertrauten Spielzeugen oder Beschäftigungen kaum ab.</i></p>	
<p>86. Das Kind versucht die Mutter dazu zu bewegen, es nachzuahmen. Oder: Wenn die Mutter das Kind nachahmt, merkt es dies schnell und freut sich darüber. <i>*Niedrig: Das Kind zeigt kein besonderes Interesse an derartigen Situationen.</i></p>	
<p>87. Wenn die Mutter lacht oder etwas lobt, was das Kind getan hat, dann macht das Kind es immer wieder. <i>*Niedrig: Das Kind ist auf diese Weise nicht sonderlich zu beeinflussen.</i></p>	
<p>88. Wenn sich das Kind über irgendetwas geärgert hat, bleibt es da, wo es ist und weint. <i>*Niedrig: Das Kind geht zur Mutter, wenn es weint; es wartet nicht darauf, dass die Mutter zu ihm kommt.</i></p>	
<p>89. Wenn das Kind mit etwas spielt, ist sein Gesichtsausdruck klar und leicht zu erfassen. <i>*Niedrig: Der Gesichtsausdruck des Kindes ist nicht besonders eindeutig oder kaum unterscheidbar.</i></p>	
<p>90. Wenn die Mutter sich sehr weit entfernt hat, folgt das Kind und spielt dort weiter, wo sie hingegangen ist. (Es muss nicht hingetragen oder dorthin gerufen werden; es reagiert dann auch nicht verärgert oder hört auf zu spielen.) <i>** Mittel: Das Kind darf sich nicht sehr weit wegbewegen oder es ist nicht genügend Platz dafür da.</i> <i>*Niedrig: Das Kind bleibt dort wo es ist, auch wenn die Mutter weggeht (egal, ob es dann weiterspielt oder aufhört).</i></p>	

AQS^[G]

Attachment Q-Sort [German]

Ahnert, Eckstein-Madry, Supper, Bohlen & Suess (2012) Deutsche Übertragung des AQS nach Waters (1995)

(Version: Vater-Kind-Bindung)

Datum:

Name des Kindes: Name

des Vaters: Name des Beobachters:

Orte der Beobachtung:

Zeitraum

(von – bis):

Beobachtungsprotokoll-V

ITEM	Vermerk
1. Das Kind beschäftigt sich mit dem Vater bereitwillig oder überlässt ihm die Gegenstände, wenn er darum bittet. <i>*Niedrig: Das Kind weigert sich.</i>	
2. Wenn das Kind nach dem Spiel zum Vater kommt, ist es manchmal ohne ersichtlichen Grund quengelig. <i>*Niedrig: Das Kind ist fröhlich und herzlich, wenn es nach oder auch während dem Spiel zum Vater kommt.</i>	
3. Das Kind lässt sich auch von anderen Erwachsenen (neben dem Vater) trösten, wenn es aufgeregt ist oder sich wehgetan hat. <i>*Niedrig: Der Vater ist der einzige, von dem sich das Kind trösten lässt.</i>	
4. Das Kind geht behutsam mit Spielzeugen (und Haustieren) um.	
5. Das Kind interessiert sich mehr für Menschen als für Gegenstände. <i>*Niedrig: Das Kind interessiert sich mehr für Gegenstände als für Menschen.</i>	
6. Wenn das Kind in der Nähe des Vaters ist und etwas sieht, mit dem es spielen möchte, fängt es an zu quengeln oder versucht, den Vater dorthin zu zerren. <i>*Niedrig: Das Kind versucht selbst zu bekommen, was es will, ohne zu quengeln oder den Vater dorthin zu zerren.</i>	
7. Das Kind lacht oder lächelt schnell mit vielen verschiedenen Menschen. <i>*Niedrig: Der Vater kann das Kind leichter zum Lächeln oder Lachen bringen als andere.</i>	
8. Wenn das Kind weint, dann weint es heftig. <i>*Niedrig: Das Kind wimmert, schluchzt und weint kaum merklich oder ein heftiges Weinen dauert nicht sehr lange.</i>	
9. Das Kind ist meistens unbeschwert und spielerisch. <i>*Niedrig: Das Kind neigt in größeren Zeitabständen dazu, ernst, traurig oder leicht ärgerlich zu sein.</i>	

- | | |
|--|--|
| <p>10. Das Kind weint häufig oder wehrt sich, wenn der Vater es zum Schlafen hinlegen oder abends ins Bett bringen will.
<i>*Niedrig: Das Kind weint nicht und sträubt sich auch nicht, wenn es zu Bett gebracht wird.</i></p> | |
|--|--|

<p>11. Das Kind umarmt den Vater oft oder kuschelt mit ihm, ohne dass es dazu aufgefordert wurde. <i>*Niedrig: Das Kind schmust oder kuschelt kaum, außer wenn es umarmt wird oder um eine Umarmung gebeten wird.</i></p>	
<p>12. Das Kind gewöhnt sich schnell an Menschen oder Gegenstände, bei denen es zunächst schüchtern oder ängstlich war. <i>**Mittel: Das Kind ist nie schüchtern oder ängstlich.</i> <i>*Niedrig: Das Kind gewöhnt sich nur langsam an Menschen und Gegenstände.</i></p>	
<p>13. Sobald der Vater den Raum verlassen will, regt das Kind sich auf und weint sogar weiter oder wird ärgerlich, wenn der Vater gegangen ist. <i>**Mittel: Das Kind regt sich nicht auf, wenn der Vater den Raum verlässt.</i> <i>*Niedrig: Das Kind hört sofort auf zu weinen, wenn der Vater den Raum verlassen hat.</i></p>	
<p>14. Wenn es etwas Neues zum Spielen findet, bringt das Kind es zum Vater oder zeigt es ihm von Weitem. <i>*Niedrig: Das Kind spielt mit dem neuen Gegenstand stillschweigend oder geht dahin, wo es nicht gestört wird.</i></p>	
<p>15. Wenn der Vater es darum bittet, spricht das Kind mit unbekanntem Erwachsenen, zeigt ihnen Spielzeug oder etwas, was es schon kann. <i>*Niedrig: Auch wenn der Vater das Kind bittet, ist es kaum bereit, sich auf unbekannte Erwachsene einzulassen.</i></p>	
<p>16. Das Kind bevorzugt zum Spielen Nachbildungen von Lebewesen (Puppen, Stofftiere o.ä.). <i>*Niedrig: Das Kind bevorzugt zum Spielen Bälle, Klötze, Töpfe, Pfannen usw.</i></p>	
<p>17. Das Kind verliert schnell das Interesse an unbekanntem Erwachsenen, wenn sie etwas tun, was es nicht mag.</p>	
<p>18. Das Kind folgt den Hinweisen des Vaters bereitwillig, auch wenn es eindeutig Vorschläge und keine Anweisungen sind. <i>*Niedrig: Das Kind lehnt die Vorschläge ab oder ignoriert sie (kann dabei jedoch Anweisungen folgen).</i></p>	
<p>19. Wenn der Vater dem Kind sagt, es solle ihm etwas bringen oder geben, dann gehorcht es. (Weigerungen, die spielerisch gemeint sind, werden nicht gewertet, außer das Kind ist deutlich ungehorsam.) <i>*Niedrig: Der Vater muss sich den Gegenstand selbst nehmen oder ihn mit erhobener Stimme einfordern.</i></p>	
<p>20. Dem Kind scheint es nichts auszumachen, wenn es sich erschreckt, stößt oder hinfällt. <i>*Niedrig: Das Kind weint, wenn es sich nur leicht stößt, stürzt oder erschreckt.</i></p>	
<p>21. Das Kind achtet beim Spiel zuhause darauf, wo der Vater ist. Es ruft ihn von Zeit zu Zeit und merkt, wenn er in ein anderes Zimmer geht oder andere Tätigkeiten beginnt. <i>**Mittel: Wenn sich das Kind nicht vom Vater entfernen darf oder keinen Platz hat, weiter weg von ihm zu spielen.</i> <i>*Niedrig: Das Kind achtet überhaupt nicht darauf, wo der Vater ist.</i></p>	

<p>22. Das Kind benimmt sich wie es liebevolle Eltern tun, wenn es mit Puppen, Haustieren oder anderen Kindern spielt. <i>**Mittel: Wenn das Kind keine Puppen, Tiere oder andere Kleinkinder um sich hat oder nicht mit ihnen spielt.</i> <i>*Niedrig: Das Kind spielt in anderer Weise mit Puppen, Tieren oder anderen Kindern.</i></p>	
<p>23. Wenn der Vater mit anderen Familienmitgliedern herzlich ist oder nur mit ihnen zusammen sitzt, versucht das Kind die Zuneigung des Vaters für sich zu bekommen. <i>*Niedrig: Das Kind lässt den Vater mit Anderen herzlich sein; es greift vielleicht ein, aber nicht auf eine eifersüchtige Art.</i></p>	
<p>24. Wenn der Vater das Kind ermahnt oder mit erhobener Stimme spricht, dann wirkt es aufgeregt, traurig oder schämt sich, weil es den Vater verärgert hat. <i>**Mittel: Das Kind erschrickt nur wegen der lauten Stimme oder hat Angst vor Strafe.</i> <i>*Niedrig: Das Kind ist in solchen Situationen weder aufgeregt, traurig noch beschämt.</i></p>	
<p>25. Für den Vater ist das Kind leicht aus den Augen zu verlieren, wenn es außerhalb seiner Sichtweite spielt. <i>**Mittel: Das Kind spielt niemals außer Sichtweite.</i> <i>*Niedrig: Das Kind redet oder ruft, wenn es außer Sichtweite ist. Es ist leicht, das Kind im Auge zu behalten.</i></p>	
<p>26. Das Kind weint, wenn der Vater es zu Hause mit dem Babysitter oder den Großeltern allein lässt. <i>*Niedrig: Das Kind weint in solchen Situationen nicht.</i></p>	
<p>27. Das Kind lacht, wenn der Vater es neckt. <i>**Mittel: Der Vater neckt das Kind niemals beim Spielen oder während einer Unterhaltung.</i> <i>*Niedrig: Das Kind reagiert ärgerlich, wenn der Vater es neckt.</i></p>	
<p>28. Das Kind ruht sich gerne auf dem Schoß des Vaters aus. <i>**Mittel: Das Kind sitzt niemals still.</i> <i>*Niedrig: Das Kind ruht sich lieber auf dem Boden oder im Sessel, Sofa, Stuhl oder ähnlichem aus.</i></p>	
<p>29. Manchmal ist das Kind in etwas so vertieft, dass es nicht zu hören scheint, wenn es angesprochen wird. <i>*Niedrig: Selbst wenn es völlig ins Spiel vertieft ist, merkt das Kind, wenn es angesprochen wird.</i></p>	
<p>30. Das Kind ärgert sich leicht über Spielzeug. <i>*Niedrig: Das Kind ärgert sich nicht so leicht über Spielzeug.</i></p>	
<p>31. Das Kind will im Zentrum der väterlichen Aufmerksamkeit stehen. Wenn der Vater beschäftigt ist oder mit jemand anderem redet, unterbricht oder stört es. <i>*Niedrig: Das Kind bemerkt es nicht (oder stört sich nicht daran), wenn es nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit des Vater steht.</i></p>	
<p>32. Wenn der Vater „Nein“ sagt oder das Kind bestraft, dann beendet das Kind das unerwünschte Verhalten (zumindest dieses Mal). Es muss nicht zweimal ermahnt werden. <i>*Niedrig: Das Kind lässt sich von seinem Verhalten nicht abbringen.</i></p>	

<p>33. Das Kind macht den Eindruck (oder macht ganz deutlich), dass es vom Arm abgesetzt werden möchte, widersetzt sich dem allerdings dann oder will gleich wieder hochgehoben werden. *Niedrig: <i>Das Kind fängt gleich an zu spielen, wenn es abgesetzt wird.</i></p>	
<p>34. Wenn sich das Kind aufregt, weil der Vater weggeht, dann bleibt es da sitzen wo es ist und weint; es folgt dem Vater nicht nach. **Mittel: <i>Das Kind ist niemals aufgeregt, wenn der Vater weggeht.</i> *Niedrig: <i>Wenn sich das Kind aufregt (oder schon weint), folgt es auch dem Vater nach.</i></p>	
<p>35. Das Kind ist auf sich bezogen (ist unabhängig vom Vater). Es spielt lieber allein und löst sich leicht von dem Vater, wenn es spielen möchte. **Mittel: <i>Wenn das Kind allein spielen soll oder wenig Platz zum Spielen hat.</i> *Niedrig: <i>Das Kind zieht es vor, mit dem Vater oder in seiner Nähe zu spielen.</i></p>	
<p>36. Das Kind benutzt seinen Vater als Basis zum Erkunden der Umgebung: Es entfernt sich, um zu spielen, kommt in seine Nähe zurück, bewegt sich wieder weg, um zu spielen usw. *Niedrig: <i>Das Kind ist dauernd unterwegs (es sei denn, es wird zurückgeholt) oder es ist immer in der Nähe.</i></p>	
<p>37. Das Kind ist sehr aktiv; es ist ständig in Bewegung und liebt eher aktive als ruhige Spiele. *Niedrig: <i>Das Kind hat ein niedriges Aktivierungsniveau und bevorzugt ruhige Aktivitäten.</i></p>	
<p>38. Das Kind ist gegenüber dem Vater fordernd und ungeduldig. Es quengelt und drängt so lange, bis der Vater tut, was es möchte. *Niedrig: <i>Das Kind wartet eine angemessene Zeit, sollte der Vater nicht gleich reagieren.</i></p>	
<p>39. Das Kind ist oft ernst und sachlich nüchtern, wenn es abseits vom Vater oder allein mit seinem Spielzeug spielt. *Niedrig: <i>Das Kind albert herum und lacht, wenn es abseits vom Vater oder allein mit seinem Spielzeug spielt.</i></p>	
<p>40. Das Kind untersucht neue Gegenstände oder Spielzeug sehr genau. Es versucht, sie in unterschiedlicher Weise zu verwenden oder sie auseinanderzunehmen. *Niedrig: <i>Neue Gegenstände oder Spielzeuge werden normalerweise nur kurz betrachtet. (Es kann allerdings sein, dass das Kind sich ihnen später wieder zuwendet.)</i></p>	
<p>41. Wenn der Vater das Kind auffordert zu gehorchen, folgt es. (Wenn sich das Kind spielerisch weigert, wird dies nicht gewertet, außer das Kind wird deutlich ungehorsam.) *Niedrig: <i>Das Kind ignoriert die Aufforderungen oder verweigert sie.</i></p>	
<p>42. Das Kind erkennt, wenn der Vater aufgebracht ist. Es wird dann selbst still oder aufgebracht, versucht den Vater zu trösten, fragt, ob etwas nicht in Ordnung ist, usw. *Niedrig: <i>Das Kind bemerkt nichts, spielt weiter, benimmt sich, als ob alles in Ordnung wäre.</i></p>	
<p>43. Das Kind bleibt näher beim Vater oder kehrt öfter zu ihm zurück, als dies überhaupt erforderlich ist, um den Kontakt aufrechtzuerhalten. *Niedrig: <i>Das Kind verfolgt nicht, was der Vater tut oder wo er ist.</i></p>	

<p>44. Das Kind verlangt und genießt es auch, vom Vater gehalten sowie umarmt zu werden und mit ihm zu schmusen. <i>**Mittel: Das Kind hat während der Beobachtung keinen Körperkontakt zum Vater.</i> <i>*Niedrig: Das Kind ist am Körperkontakt nicht besonders interessiert; toleriert ihn, aber sucht nicht danach; oder das Kind windet sich, um abgesetzt zu werden.</i></p>	
<p>45. Das Kind tanzt und singt gerne zu Musik. <i>*Niedrig: Das Kind mag weder Musik, noch lehnt es sie ab.</i></p>	
<p>46. Das Kind geht und rennt umher, ohne sich zu stoßen, hinzufallen oder zu stolpern. <i>*Niedrig: Stoßen, Hinfallen oder Stolpern kommen täglich öfter vor (auch ohne sich dabei zu verletzen).</i></p>	
<p>47. Das Kind toleriert und genießt es, wenn es im Spiel etwas lauter oder „wilder“ wird, solange der Vater dabei lächelt und zeigt, dass es Spaß ist. <i>*Niedrig: Das Kind ist aufgeregt/verärgert, auch wenn der Vater deutlich macht, dass die Aktionen lustig gemeint oder unbedenklich sind.</i></p>	
<p>48. Wenn es darum gebeten wird, gibt oder zeigt das Kind bereitwillig unbekanntes Erwachsenen Gegenstände, die es hat. <i>*Niedrig: Wenn das Kind angesprochen wird, gibt es nicht so einfach unbekanntes Erwachsenen etwas ab.</i></p>	
<p>49. Wenn unbekannter Besuch kommt, läuft das Kind mit einem schüchternen Lächeln zum Vater. <i>**Mittel: Das Kind läuft nicht zum Vater, wenn Besuch kommt.</i> <i>*Niedrig: Auch wenn das Kind gegenüber dem Besuch letztlich auftaut, läuft es zunächst beunruhigt oder weinend zum Vater.</i></p>	
<p>50. Die erste Reaktion des Kindes auf Besuch im Haus ist, ihn zu ignorieren oder zu meiden (auch wenn das Kind schließlich doch mit ihm warm wird). <i>*Niedrig: Die erste Reaktion des Kindes auf Besuch ist, sich anzunähern und in Kontakt zu treten.</i></p>	
<p>51. Das Kind turnt auf Besuchern herum, wenn es mit ihnen spielt. <i>**Mittel: Das Kind spielt nicht mit Besuchern.</i> <i>*Niedrig: Das Kind sucht beim Spielen keinen engen Kontakt zu den Besuchern.</i></p>	
<p>52. Dem Kind fällt es schwer, mit kleinen Gegenständen umzugehen oder kleine Dinge zusammenzusetzen. <i>*Niedrig: Das Kind ist sehr geschickt mit kleinen Dingen (Stiften usw.).</i></p>	
<p>53. Wenn das Kind vom Vater auf den Arm genommen wird, legt es seinen Arm um ihn oder seine Hand auf seine Schulter. <i>*Niedrig: Das Kind lässt sich auf den Arm nehmen, hilft dabei aber nicht unbedingt mit und hält sich auch nicht fest.</i></p>	
<p>54. Das Kind scheint zu erwarten, dass sich der Vater in seine Tätigkeiten einmischt, auch wenn er ihm einfach nur helfen will. <i>*Niedrig: Das Kind akzeptiert die Hilfe des Vaters, sofern sie nicht tatsächlich einschränkend ist.</i></p>	
<p>55. Das Kind ahmt zahlreiche Verhaltensweisen oder Umgangsweisen nach, die es bei dem Vater beobachtet. <i>*Niedrig: Das Kind ahmt das Verhalten des Vaters nicht merklich nach.</i></p>	

56. Wenn eine Tätigkeit dem Kind schwierig zu sein scheint, zieht es sich zurück oder verliert das Interesse. <i>*Niedrig: Das Kind denkt, schwierige Aufgaben bewältigen zu können.</i>	
57. Das Kind ist furchtlos. <i>*Niedrig: Das Kind ist vorsichtig oder ängstlich.</i>	
58. Das Kind ignoriert Besucher weitgehend; es findet seine eigenen Aktivitäten interessanter. <i>*Niedrig: Das Kind interessiert sich durchaus für Besucher, auch wenn es zunächst etwas scheu ist.</i>	
59. Wenn das Kind mit einer Sache fertig ist oder das Spielzeug beiseite legt, dann findet es meist etwas anderes zu tun, ohne zunächst zum Vater zurückzukehren. <i>**Mittel: Der Vater ist so aktiv, dass das Kind keine Möglichkeit hat, selbstständig zu agieren.</i> <i>*Niedrig: Wenn das Kind mit einer Sache fertig ist, kehrt es zum Vater zurück (um zu spielen oder Zuneigung und Anregung zu bekommen).</i>	
60. Wenn der Vater versichert, dass alles in Ordnung ist, dann spielt das Kind mit Dingen, die es ursprünglich vorsichtig oder ängstlich gemacht hatten. <i>**Mittel: Das Kind ist niemals ängstlich oder vorsichtig.</i> <i>*Niedrig: Das Kind akzeptiert es nicht, was der Vater ihm zusichern will.</i>	
61. Das Kind ist im Spiel mit dem Vater ausgelassen, es stößt, kratzt oder beißt (ohne dem Vater notwendigerweise weh tun zu wollen). <i>**Mittel: Das Spiel ist nie ausgelassen.</i> <i>*Niedrig: Das Kind spielt ausgelassen, jedoch ohne dem Vater weh zu tun.</i>	
62. Wenn das Kind gute Laune hat, bleibt dies wahrscheinlich den ganzen Tag so. <i>*Niedrig: Die gute Laune kann schnell wechseln.</i>	
63. Noch bevor das Kind etwas selbst ausprobiert, versucht es Hilfe zu bekommen. <i>*Niedrig: Das Kind ist selbstsicher; es probiert Dinge selbst aus, bevor es um Hilfe bittet.</i>	
64. Das Kind turnt gerne auf dem Vater herum, wenn sie zusammen spielen. <i>*Niedrig: Das Kind will keinen engen Kontakt im Spiel.</i>	
65. Das Kind reagiert schnell verärgert, wenn der Vater es dazu bringen will, von einer zur nächsten Tätigkeit zu wechseln (auch wenn das Kind die neue Tätigkeit normalerweise mag). <i>*Niedrig: Das Kind geht bereitwillig zu anderen Tätigkeiten über, wenn der Vater dies vorschlägt.</i>	
66. Das Kind ist Erwachsenen, die zu Besuch kommen und freundlich zu ihm sind, schnell zugeneigt. <i>*Niedrig: Das Kind fasst nicht gleich Zuneigung zu unbekanntem Erwachsenen.</i>	
67. Wenn Besucher kommen, will das Kind viel Aufmerksamkeit von ihnen. <i>*Niedrig: Das Kind sucht nicht sonderlich nach der Aufmerksamkeit von Besuchern.</i>	
68. Im Allgemeinen ist das Kind aktiver als der Vater. <i>*Niedrig: Im Allgemeinen ist das Kind weniger aktiv als der Vater.</i>	

69. Das Kind bittet den Vater selten um Hilfe. **Mittel: Das Kind ist noch zu jung dazu. *Niedrig: Das Kind bittet den Vater oft um Hilfe.	
70. Das Kind begrüßt den Vater freudig, wenn er den Raum betritt. (Zeigt ihm Spielzeug, gestikuliert oder ruft nach ihm.) *Niedrig: Das Kind begrüßt den Vater nicht, es sei denn, der Vater hat es zuerst begrüßt.	
71. Nachdem das Kind verängstigt oder verärgert war, hört es auf zu weinen oder beruhigt sich schnell, wenn der Vater es auf den Arm nimmt. *Niedrig: Das Kind ist nicht so leicht zu beruhigen.	
72. Wenn Besucher über etwas lachen oder loben, was das Kind getan hat, dann macht es das immer wieder. *Niedrig: Besucher beeinflussen das Kind kaum auf diese Weise.	
73. Das Kind hat einen Objektbegleiter (Schmusetier, Schmusedecke), den es herumträgt, mit ins Bett nimmt oder festhält, wenn es verstimmt ist. (Wenn das Kind jünger als zwei Jahre ist, sind Flasche oder Schnuller keine Objektbegleiter.) *Niedrig: Das Kind hat keinen Objektbegleiter, oder es hat einen und benutzt ihn kaum.	
74. Wenn der Vater nicht sofort tut, was das Kind will, dann benimmt es sich, als würde der Vater es überhaupt nicht machen (es quengelt, wird ärgerlich, geht zu anderen Tätigkeiten über usw.). *Niedrig: Das Kind wartet eine angemessene Zeit ab, als wenn es davon ausgeht, dass der Vater seinem Wunsch bald nachkommt.	
75. Das Kind ist ärgerlich oder weint, wenn der Vater aus dem Zimmer geht. (Das Kind kann ihm auch hinterherlaufen.) *Niedrig: Das Kind bemerkt, wenn der Vater den Raum verlässt, folgt ihm möglicherweise nach, ist aber nicht aufgeregt.	
76. Wenn das Kind die Wahl hat, spielt es lieber mit Spielzeugen als mit Erwachsenen. *Niedrig: Das Kind spielt lieber mit Erwachsenen als mit Spielzeugen.	
77. Wenn der Vater um etwas bittet, dann versteht das Kind gleich, was er will. (Egal, ob es dann gehorcht oder nicht.) ** Mittel: Das Kind ist zu jung, um zu verstehen, was der Vater will. *Niedrig: Das Kind ist stellenweise ratlos oder zu langsam, um zu verstehen, was der Vater will.	
78. Das Kind lässt sich auch von anderen Personen als den Eltern/Großeltern gern halten oder umarmen. *Niedrig: Das Kind ist nicht besonders interessiert an solchen Kontakten.	
79. Das Kind ärgert sich leicht über den Vater. *Niedrig: Das Kind ärgert sich kaum über den Vater, es sei denn, der Vater ist sehr aufdringlich oder das Kind ist sehr müde.	
80. Das Kind benutzt den Gesichtsausdruck des Vaters als verlässliche Informationsquelle, wenn etwas gefährlich oder bedrohlich aussieht. *Niedrig: Das Kind bewertet die Situation selbst, ohne zunächst den Ausdruck des Vaters zu prüfen.	

<p>81. Das Kind weint, um den Vater dazu zu bringen, etwas zu tun, was es will. <i>**Mittel: Das Kind weint nicht.</i> <i>*Niedrig: Das Kind weint hauptsächlich dann, wenn es müde, traurig, ängstlich usw. ist.</i></p>	
<p>82. Im Spiel verbringt das Kind die meiste Zeit mit ein paar wenigen Spielzeugen oder Beschäftigungen. <i>*Niedrig: Das Kind untersucht eine Reihe unterschiedlicher Spielzeuge und spielt (kurz) mit ihnen.</i></p>	
<p>83. Wenn das Kind Langeweile hat, geht es zum Vater, um nach einer Beschäftigung zu suchen. <i>*Niedrig: Das Kind wandert herum oder tut für eine Weile nichts, solange bis sich etwas ergibt.</i></p>	
<p>84. Das Kind ist zumindest im Haus bemüht, sauber und ordentlich zu sein. <i>*Niedrig: Ständig bekleckert und beschmiert das Kind sich selbst und den Fußboden.</i></p>	
<p>85. Das Kind fühlt sich zu neuen Beschäftigungen oder Spielzeugen stark hingezogen. <i>*Niedrig: Neue Dinge lenken das Kind von den vertrauten Spielzeugen oder Beschäftigungen kaum ab.</i></p>	
<p>86. Das Kind versucht den Vater dazu zu bewegen, es nachzuahmen. Oder: Wenn der Vater das Kind nachahmt, merkt es dies schnell und freut sich darüber. <i>*Niedrig: Das Kind zeigt kein besonderes Interesse an derartigen Situationen.</i></p>	
<p>87. Wenn der Vater lacht oder etwas lobt, was das Kind getan hat, dann macht das Kind es immer wieder. <i>*Niedrig: Das Kind ist auf diese Weise nicht sonderlich zu beeinflussen.</i></p>	
<p>88. Wenn sich das Kind über irgendetwas geärgert hat, bleibt es da, wo es ist und weint. <i>*Niedrig: Das Kind geht zum Vater, wenn es weint; es wartet nicht darauf, dass der Vater zu ihm kommt.</i></p>	
<p>89. Wenn das Kind mit etwas spielt, ist sein Gesichtsausdruck klar und leicht zu erfassen. <i>*Niedrig: Der Gesichtsausdruck des Kindes ist nicht besonders eindeutig oder kaum unterscheidbar.</i></p>	
<p>90. Wenn der Vater sich sehr weit entfernt hat, folgt das Kind und spielt dort weiter, wo er hingegangen ist. (Es muss nicht hingetragen oder dorthin gerufen werden; es reagiert dann auch nicht verärgert oder hört auf zu spielen.) <i>** Mittel: Das Kind darf sich nicht sehr weit wegbewegen oder es ist nicht genügend Platz dafür da.</i> <i>*Niedrig: Das Kind bleibt dort wo es ist, auch wenn der Vater weggeht (egal, ob es dann weiterspielt oder aufhört).</i></p>	

A. 2 Emotional Availability Scales - Kodierblatt

Emotional Availability

<i>Parental Sensitivity</i>		<i>Kommentar:</i>
Highly sensitive	9	
	8	
Generally sensitive	7	
	6	
Inconsistently sensitive	5	
	4	
Somewhat sensitive	3	
	2	
Highly insensitive	1	
<i>Parental Structuring</i>		<i>Kommentar:</i>
Optimal structuring	5	
	4	
Inconsistent structuring	3	
	2	
Non-optimal structuring	1	
<i>Parental Nonintrusiveness</i>		<i>Kommentar:</i>
Non-intrusive	5	
	4	
Somewhat intrusive	3	
	2	
Intrusive	1	
<i>Parental Nonhostility</i>		<i>Kommentar:</i>
Nonhostile	5	
	4	
Covertly hostile	3	
	2	
Markedly and overtly hostile	1	
<i>Child Responsiveness to Parent</i>		<i>Kommentar:</i>
Optimal in responsiveness	7	
	6	
Moderately optimal in responsiveness	5	
	4	
Somewhat non-optimal in responsiveness	3	
	2	
Clearly non-optimal in responsiveness	1	
<i>Child Involvement with Parent</i>		<i>Kommentar:</i>
Optimal in involving behaviors	7	
	6	
Moderately optimal in involving behaviors	5	
	4	
Somewhat non-optimal in involving b.	3	
	2	
Clearly non-optimal in involving b.	1	

A. 3 Pragmatisches Profil



Datum: _____

INTERVIEW *Pragmatisches Profil*

A Kommunikative Intentionen ausdrücken

Aufmerksamkeitslenkung

1. Aufmerksamkeit auf sich selbst lenken

Wie erlangt <...> normalerweise Ihre Aufmerksamkeit?
fordert in der Regel keine Aufmerksamkeit für sich selbst weint oder schreit schaut intensiv nach Ihnen Aufmerksamkeits erzeugende Aktivitäten: zieht und zupft an Ihrer Kleidung bzw. berührt Sie (z.B.: Hand nehmen) / zeigt auf etwas bzw. bringt etwas macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen benutzt nur ein übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“ mehrere einzelne Worte Zweiwortkombinationen: z.B.: „Mama auf!“, „Schnuller haben!“ anderes:

2. Aufmerksamkeit auf Ereignisse, Objekte, andere Personen lenken

Sie gehen mit <...> an einer Straße entlang. Plötzlich sieht <...> etwas Interessantes [z.B.: einen Bagger]. Wie reagiert <...>?
fordert in der Regel keine Aufmerksamkeit für ein Ereignis / Objekt weint oder schreit schaut Sie intensiv an oder geht auf das Objekt oder Ähnliches zu Aufmerksamkeits erzeugende Aktivitäten: zieht und zupft an Ihrer Kleidung bzw. berührt Sie (z.B.: Hand nehmen) / zeigt darauf macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen benutzt nur ein übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“ mehrere einzelne Worte Zweiwortkombinationen: z.B.: „Bagger da!“ anderes:

Aufforderungen

3. EINFORDERUNG VON OBJEKTEN

Wenn <...> etwas sieht, und es gerne haben möchte [z.B.: in der Küche etwas zum Essen / auf einem Regal ein Spielzeug], und nicht herankommt, was macht <...> dann?
fordert in der Regel keine Objekte ein, will nichts haben weint oder schreit / wird wütend schaut intensiv auf das, was es möchte EINFORDERNDE Aktivitäten: zieht Sie zu dem, was es möchte oder drückt Ihre Hand in die richtige Richtung / zeigt auf das, was es möchte macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen benutzt nur ein übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“ mehrere einzelne Worte Zweiwortkombinationen: z.B.: „Keksi haben!“ anderes:

4. Aufforderung zur Handlung

Was macht <...>, wenn <...> etwas von Ihnen möchte [z.B.: auf den Arm genommen werden oder sich auf Ihren Schoß setzen will]?
fordert in der Regel kaum etwas weint oder schreit schaut intensiv zu Ihnen hoch AuffORDERNDE Aktivitäten: berührt Sie (z.B.: umfassen der Beine) / streckt Ihnen die Arme entgegen macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen benutzt nur ein übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“ mehrere einzelne Worte Zweiwortkombinationen: z.B.: „Tragen Mama!“ anderes:

5. Einforderung von Hilfe

Wenn <...> Hilfe braucht [z.B.: beim Anziehen der Schuhe oder der Jacke / beim Zusammenbauen und Spielen], was macht <...> dann?

holt in der Regel keine Hilfe
weint oder schreit / wird ungeduldig und ärgerlich
schaut verzweifelt
Hilfefordernde Aktivitäten: streckt Gegenstand entgegen / zeigt darauf bzw. bringt den Gegenstand
macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen
benutzt nur **ein** übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“
mehrere einzelne Worte
Zweiwortkombinationen: z.B.: „Geht nicht!“, „Mama helfen!“
anderes:

6. Aufforderung zur Wiederholung

Wenn Sie mit <...> spielen [z.B.: Hoppa Hoppa Reiter / Das ist der Daumen] und aufhören, aber <...> will, dass Sie weitermachen, wie zeigt <...> Ihnen das?

will in der Regel keine Fortführung
weint oder schreit / wird wütend
lächelt Sie an
macht selbst Wiederholungsaktivitäten: macht selber kleine Hopsen / streckt die Finger aus
macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen
benutzt nur **ein** übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“
mehrere einzelne Worte
Zweiwortkombinationen: z.B.: „Hoppa weiter!“
anderes:

7. Einforderung von Informationen (Frageverhalten)

Wenn <...> [z.B.: zu Hause / in einem Buch] etwas entdeckt, es aber noch nicht kennt, wie zeigt <...> Ihnen das oder fragt danach?

holt in der Regel keine Informationen ein
schaut Sie fragend an
Informationsgewinnende Aktivitäten: zeigt darauf bzw. bringt es Ihnen
macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen
benutzt nur **ein** übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“
mehrere einzelne Worte
Zweiwortkombinationen: z.B.: „Was ist?“
anderes:

Widerspruch**8. Ablehnung**

Wenn Sie <...> etwas anbieten oder vorschlagen [z.B.: etwas zu essen / ein Spiel], das <...> nicht möchte, wie reagiert <...> dann?

nimmt in der Regel alles an und ist wenig ablehnend
weint oder schreit / wird wütend / verzieht das Gesicht
Ablehnende Aktivitäten: schüttelt den Kopf / schiebt es weg
Alternativensuchende Aktivitäten: zeigt auf etwas, das es will
macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen
benutzt nur **ein** übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“
mehrere einzelne Worte
Zweiwortkombinationen: z.B.: „Milch nicht!“
anderes:

9. Ausdruck von Eigenständigkeit

Wenn Sie versuchen, <...> bei etwas zu helfen, das <...> alleine machen möchte [z.B.: beim Anziehen / beim Zusammenbauen eines Spielzeuges], wie reagiert <...> dann?

akzeptiert in der Regel sofort Hilfe, ist wenig eigenständig
weint oder schreit / wird wütend
Eigenständigkeitsbezogene Aktivitäten: wendet sich ab / drückt Ihre Hand weg oder schiebt Sie weg
macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen
benutzt nur **ein** übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“
mehrere einzelne Worte
Zweiwortkombinationen: z.B.: „Selber machen!“, „Nein Mama!“
anderes:

Grüßen**10. Begrüßung**

Wie begrüßt <...> bekannte Personen, die zu Besuch kommen?

keine Begrüßung: beachtet die Person in der Regel kaum
beobachtet die Person aus der Ferne / sieht ihr ins Gesicht / lächelt
Begrüßende Aktivitäten: streckt zur Begrüßung die Arme hoch bzw. gibt die Hand / umarmt die Person oder gibt ein Bussi
macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen
benutzt nur **ein** übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“
mehrere einzelne Worte
Zweiwortkombinationen: z.B.: „Hallo Oma!“
anderes:

11. Verabschiedung

Wie verabschiedet <...> bekannte Personen?

zeigt in der Regel kaum Reaktionen beim Abschied
 schaut der Person nach
 Verabschiedende Aktivitäten: winkt / schickt oder gibt ein Bussi / gibt die Hand
 macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen
 benutzt nur **ein** übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“
 mehrere einzelne Worte
 Zweiwortkombinationen: z.B.: „Tschüss Oma!“
 anderes:

Ausdruck von Emotionen

12. Freude

Wenn <...> sich über etwas freut, wie zeigt <...> das?

zeigt selten Freude
 lächelt / strahlt über das ganze Gesicht / lacht
 Freudeausdrückende Aktivitäten: klatscht in die Hände oder gibt die Hände in die Höhe / hüpf herumb
 macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen
 benutzt nur **ein** übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“
 mehrere einzelne Worte
 Zweiwortkombinationen: z.B.: „Schau da!“
 anderes:

13. Traurigkeit

Wenn <...> traurig ist oder sich wehgetan hat, wie zeigt <...> das?

kommt kaum vor
 weint oder schreit / wird wütend
 schaut Sie betrübt / traurig / verzweifelt an
 Traurigkeitsregulierende Aktivitäten: kommt um zu kuscheln / zeigt auf den Auslöser, eigene Verletzung
 macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen
 benutzt nur **ein** übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“
 mehrere einzelne Worte
 Zweiwortkombinationen: z.B.: „Arm wehtan!“, „Böse Ecke!“
 anderes:

Benennen und Kommentieren

14. Auf Bekanntes reagieren (Benennen)

Wenn <...> etwas sieht, das <...> kennt, wie reagiert <...> dann?

reagiert in der Regel nicht
 zeigt positiven Gesichtsausdruck des Wiedererkennens
 Bezeichnende Aktivitäten: zeigt darauf / zeigt assoziierte Handlungsmuster (z.B.: tanzt wenn es Radio sieht)
 mit Lauten und Geräuschen / Gefühlsäußerungen
 benutzt nur **ein** übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“
 mehrere einzelne Worte
 Zweiwortkombinationen: z.B.: „Hund bellt!“
 anderes:

15. Umgang mit Büchern

Was macht <...>, wenn sie Bücher anschauen oder <...> vorlesen?

reagiert nicht auf Bücher (wendet sich ab, möchte dauernd etwas anderes)
 ist fasziniert / lacht
 schaut das Buch und Sie an
 zeigt auf benannte Dinge
 macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen
 benutzt nur **ein** übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“
 mehrere einzelne Worte
 Zweiwortkombinationen: z.B.: „Hund bellt!“
 anderes:

16. Kommentieren

Wie reagiert <...> auf ein überraschendes Ereignis [wenn das Spielzeug nicht funktioniert bzw. kaputt ist oder etwas hinuntergefallen ist]?

ignoriert das Geschehen in der Regel
 weint oder schreit / wird wütend
 schaut Sie fragend bzw. erstaunt an
 Kommentierende Aktivitäten: hebt es auf / zeigt darauf bzw. bringt es
 macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen
 benutzt nur **ein** übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“
 mehrere einzelne Worte
 Zweiwortkombinationen: z.B.: „Auto put!“
 anderes:

Informieren

17. Informieren

Wie teilt <...> Ihnen mit, was passiert ist als Sie kurz aus dem Zimmer waren [z.B.: *Streit der Kinder, Missgeschick, eine lustige Situation*]?

teilt es in der Regel nicht mit
weint oder schreit / ist fassungslos / lacht
kommt auf Sie zu und schaut Sie intensiv an
Informierende Aktivitäten: berührt Sie (z.B.: Hand nehmen) / zeigt (z.B.: auf eine Verletzung oder eine Person)
macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen
benutzt nur **ein** übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“
mehrere einzelne Worte
Zweiwortkombinationen: z.B.: „Name einer Person wehtan!“
anderes:

Reparaturen

18. Reparaturen

Wenn <...> versucht, Ihnen etwas mitzuteilen und Sie haben es nicht verstanden, wie geht <...> damit um?

gibt in der Regel gleich auf
ist enttäuscht / ist verärgert
schaut Sie verzweifelt an
Gesten z.B.: Zeigen oder Hinführen
macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen
benutzt nur **ein** übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“
Wiederholung: wiederholt es immer wieder, damit Sie es verstehen
Veränderung: verändert die Art und Weise wie <...> es gesagt hat, um es zu verdeutlichen (verwendet andere Wörter)
anderes:

B Reaktion auf Kommunikation

Aufmerksamkeit und Interesse

19. Signalisieren von Aufmerksamkeit und Interesse

Wenn Sie mit <...> sprechen, woher wissen Sie, dass <...> Ihnen zuhört?

hört in der Regel nicht zu (muss mehrmals angesprochen werden)
schaut interessiert und lächelt vor sich hin
dreht den Kopf in Ihre Richtung / sieht Ihnen ins Gesicht / lächelt Sie an
Aufmerksamkeitssignalisierende Aktivitäten: sucht Ihre Nähe / zeigt auf etwas / richtige Reaktion (macht was verlangt wurde)
Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen
benutzt nur **ein** übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“
mehrere einzelne Worte
Zweiwortkombinationen
anderes:

20. Aufmerksamkeitslenkung durch hinweisende Signale (Zeigen)

Wenn Sie auf etwas zeigen, worauf Sie aufmerksam machen wollen [z.B.: *auf ein Tier oder ein Flugzeug*], wie reagiert <...> dann?

reagiert in der Regel darauf nicht
sieht nur Sie an / lächelt Sie an
schaut in der Regel dort hin, wohin Sie zeigen
Aufmerksamkeitssignalisierende Aktivitäten: zeigt selbst darauf
macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen
benutzt nur **ein** übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“
mehrere einzelne Worte
Zweiwortkombinationen: z.B.: „Hund bellt!“
anderes:

Reaktion auf direkte Aufforderungen

21. Reaktion auf Aufforderungen zur Handlung

Wenn Sie <...> auffordern, etwas zu tun [z.B.: *„Hol' bitte deine Schuhe“ / „Räum bitte dein Spielzeug weg“*], wie reagiert <...> dann?

reagiert meistens nicht
wird wütend, verärgert
schaut Sie fragend an, scheint aber nicht zu wissen, was es tun soll
Reagierende Aktivitäten: führt Ihre Aufforderung in der Regel aus
macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen
benutzt nur **ein** übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“
mehrere einzelne Worte
Zweiwortkombinationen: z.B.: „Holen Schuhe!“
anderes:

Reaktion auf Widerspruch

22. Reaktion auf Widerspruch

Wenn Sie <...> etwas verbieten, wie reagiert <...> dann normalerweise?

macht einfach weiter (ignoriert Sie in der Regel)
weint oder schreit / wird wütend
schaut Sie fragend an
Einlenkende Reaktionen (hört auf, verändert Reaktionen)
macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen (quengelt weiter)
benutzt nur **ein** übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM!“ oder „Da!“
mehrere einzelne Worte
Zweiwortkombinationen: z.B.: „Ball haben!“
anderes:

*Klärende Nachfragen***23. Klärende Nachfragen des Kindes**

Wie zeigt <...>, dass <...> Sie nicht versteht?
reagiert in der Regel nicht (macht nicht was verlangt wurde) wird wütend, verärgert / hilflos schaut Sie fragend an / schaut Sie verwirrt an Gesten zur Klärung: versucht durch Zeigen herauszufinden, was gemeint ist macht Laute oder Geräusche / Gefühlsäußerungen benutzt nur ein übergeneralisiertes Wort: z.B.: „Mama!“ oder „Name der TM“ oder „Da!“ Wiederholung: wiederholt, was Sie gerade gesagt haben mit mehreren einzelnen Worten benutzt mehrere andere einzelne Worte Zweiwortkombinationen anderes:

B Details

B.1 Abbildungs- Aufschlüsselung

Abbildung 2.2: Phasen frühkindlicher Sprachentwicklung (15)



Zeigen, Zeigen & Vokalisieren, Vokalisieren: Elben (2002)

Quasi-Vokale, Gurren, Vocal Play, silbisches Brabbeln & Fast Mapping: Håkansson & Westander (2013)

Einwortphase, Zweiwort-Kombinationen: Szagun (2013)

Performanz & Kompetenz: Levinson & Wiese (2000)

B.2 Faktorenanalyse Pragmatisches Profil

Rotierte Komponentenmatrix^a

	Komponente		
	1	2	3
Niveau - Aufmerksamkeit auf sich selbst lenken	,546	,454	
Niveau - Aufmerksamkeit auf Ereignisse, Objekte, andere Personen lenken	,593	,279	,200
Niveau - Einforderung von Objekten	,592	,439	
Niveau - Aufforderung zur Handlung	,619	,419	
Niveau - Einforderung von Hilfe	,485	,482	
Niveau - Aufforderung zur Wiederholung	,512	,466	
Niveau - Einforderung von Informationen (Frageverhalten)	,270	,650	
Niveau - Ablehnung	,535	,509	,235
Niveau - Ausdruck von Eigenständigkeit	,496	,552	
Niveau - Begrüßung	,579		,260
Niveau - Verabschiedung	,674	,223	
Niveau - Freude		,429	,520
Niveau - Traurigkeit	,520		,449
Niveau - Auf Bekanntes reagieren (Benennen)	,721		
Niveau - Umgang mit Büchern	,730		
Niveau - Kommentieren	,551	,311	,265
Niveau - Informieren	,526	,435	
Niveau - Reparaturen	,331	,351	,221
Niveau - Signalisieren von Aufmerksamkeit und Interesse		,326	,471
Niveau - Aufmerksamkeitslenkung durch hinweisende Signale (Zeigen)	,351		,636
Niveau - Reaktion auf Aufforderungen zur Handlung	,252		,619
Niveau - Reaktion auf Widerspruch	,243		,654
Niveau - Klärende Nachfragen des Kindes		,631	,248

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.^a

a. Die Rotation ist in 9 Iterationen konvergiert.

B.3 Kontrollvariablen – korrelative Zusammenhänge

Korrelationen

			r to z V_AQS	V_SEN	V_STRU	V_NONIN
Spe- arman-Rho	Alter	Korrelationskoeffizient	-,091	-,076	,004	-,136
		Sig. (2-seitig)	,483	,607	,976	,355
		N	61	48	48	48
	Geschlecht des Kindes	Korrelationskoeffizient	,081	,049	,157	,046
		Sig. (2-seitig)	,535	,742	,286	,757
		N	61	48	48	48

Korrelationen

			r to z M_AQS	M_SE N	M_STR U	M_NONI N
Spe- arman-Rho	Alter	Korrelationskoeffizient	-,041	-,098	-,016	,049
		Sig. (2-seitig)	,756	,600	,930	,795
		N	61	31	31	31
	Geschlecht des Kindes	Korrelationskoeffizient	,186	,065	,134	-,209
		Sig. (2-seitig)	,150	,729	,473	,259
		N	61	31	31	31

Korrelationen

			V_RESP	V_INVOLV	M_RESP	M_INVOLV
Spearman-Rho	Alter	Korrelationskoeffizient	-,037	,032	-,140	-,155
		Sig. (2-seitig)	,802	,830	,454	,405
		N	48	48	31	31
	Geschlecht des Kindes	Korrelationskoeffizient	,105	,252	,156	,207
		Sig. (2-seitig)	,476	,084	,401	,263
		N	48	48	31	31

Korrelationen

		Geschlecht	Alter
PP_allg.	Pearson-Korrelation	,179	,438
	Sig. (2-seitig)	,167	,000
	N	61	61

Korrelationen

		PP_allg.
Bay_Lang	Pearson-Korrelation	,403
	Sig. (1-seitig)	,021
	N	26

LEBENS LAUF**Dana Kasnyovszki****ANGABEN ZUR PERSON**

Staatsangehörigkeit: Deutschland

Geburtsdatum: 04.11.1986

Geburtsort: Eberswalde (Deutschland)

BERUFSBILDUNG

- 06/2014 bis jetzt **Universität Wien** - Institut für Angewandte Psychologie
Studienassistentin/ wissenschaftliche Mitarbeiterin
- 01/2008 bis 03/2015 **VotivKino**, Wien
Personalleitung und –verwaltung
- 05/2007 bis 03/2015 **VotivKino**, Wien
Kassakraft & Billeteurin
- 01/2007 bis 05/2007 Viennfainfo.at, Wien
Eventfotografin
- 11/2006 bis 12/2007 Logitech, Wien
Promotion (gelegentlich)
- 05/2006 bis 07/2006 Solemio, Stade (Deutschland)
Aushilfskraft
- 12/2004 bis 03/2006 Wechselnde Auftraggeber
Eventfotografin
- 01/2005 bis 10/2005 Fahrschule Kröger, Stade (Deutschland)
Bürokräft

STUDIUM

- 10/2008 bis jetzt Studium der Psychologie an der Universität Wien
- 10/2006 bis 10/2008 Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (Uni Wien)

SCHULBILDUNG

- 06/2006 Athenaeum Gymnasium, Stade (Deutschland)
Abitur

ZUSÄTZLICHE QUALIFIKATIONEN

- | | |
|-------------|---|
| 2014 & 2015 | Forschungsprojekt CENOF (Central European Network On Fatherhood)
Entwicklungsdiagnostik und Forschungsarbeit im Feld |
| 2013 | Medizinische Universität Wien – Anamnesegruppe
Führen und Analysieren von Anamnesegesprächen mit Patient/inn/en |

BESONDERE KENNTNISSE

- | | |
|--------------|---|
| Sprachen | Deutsch (Muttersprache)
Englisch (fließend) |
| EDV | Microsoft Office: Word, Excel, Power Point
SPSS
Corel Draw
Photoshop |
| Führerschein | Klasse B |